

16. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Das Unterstützerverumfeld des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und Fortsetzung der Aufarbeitung des Terroranschlags auf die Polizeibeamten M. K. und M. A. (Rechtsterrorismus/NSU BW II)“

16. Sitzung

Montag, 27. November 2017, 9:30 Uhr

Stuttgart, Haus des Landtags

Johann-Jakob-Moser-Saal, nicht öffentlicher Teil

Plenarsaal, öffentlicher Teil

Beginn: 9:36 Uhr (Mittagspause: 12:00 bis 13:08 Uhr) Schluss: 17:18 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – nicht öffentlich

Teil II – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. A. D.	S. 29
Z.F. H.	S. 58
Z. T. B.	S. 82

Z. E. S. S. 109

Z. C. M. S. 158

Teil I – nicht öffentlich

Hinweise:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

-- bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

(?) bedeutet: Schreibweise direkt davor konnte nicht geklärt werden.

Teil II – öffentlich (Beginn: 10:51 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf die 16. Sitzung des Untersuchungsausschusses „NSU Baden-Württemberg II“ eröffnen und Sie alle recht herzlich begrüßen.

Es gibt heute keine Verhinderungen von Abgeordneten.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt:**

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

A. D., Kriminaloberrat, Hochschule für Polizei BW

F. H., Kriminaloberrat, Hochschule für Polizei BW

T. B., Kriminaloberkommissar, BKA

E. S.

C. M.

(Zuruf: Mikro!)

– Wie bitte?

(Zuruf: Mikro!)

– Was?

(Heiterkeit)

– Gut. – Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zunächst bitten, den Saal zu verlassen.

Für die Zeugen Kriminaloberrat D., Kriminaloberrat H., Kriminaloberkommissar B. und Herrn M. steht der Konrad-Haußmann-Saal, für die Zeugin S. der Josef-Schofer-Saal zur Verfügung. Sie werden dann hereingerufen.

Bevor wir mit der Zeugenvernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass jedenfalls die Zeugen Kriminaloberrat D., Kriminaloberrat H., Kriminaloberkommissar B., Frau S. und Herr M. bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Bezüglich der weiteren Zeugen ist noch abzuklären, ob diese mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen einverstanden sind. Sofern die Zeugen nicht einverstanden sind mit der Fertigung von Ton-, Bild- und Filmaufnahmen, bitte ich zu beachten, dass während der Vernehmung Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht zulässig sind.

Ich darf jetzt bitten, als ersten Zeugen Herrn Kriminaloberrat A. D. hereinzurufen.

Zeuge A. D.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr D., kommen Sie bitte nach vorne.

(Z. A. D.: Grüß Gott!)

Herr D., herzlich willkommen im Landtag von Baden-Württemberg, im Untersuchungsausschuss. Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind. Ist das richtig?

Z. A. D.: Ja, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre Aussagegenehmigung liegt uns bereits vor.

Ich darf Sie belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch – da Sie ja Beamter sind – einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. A. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. A. D.: Mein Name ist A. D. Ich bin 46 Jahre alt, Kriminaloberrat. Und die Ladungsadresse ist nach wie vor gültig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie sollen wir es handhaben?

Z. A. D.: Ja, ein kurzes Eingangsstatement.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte.

Z. A. D.: Eigentlich nur bezüglich der Frage, was meine Rolle war in dem Verfahren, nachdem es ja im Zuge der Einladung Unstimmigkeiten gab, wer jetzt eigentlich eingeladen wird.

Also, ich war von 2006 bis 2012 stellvertretender Leiter der Kriminalpolizei Ulm und in dieser Funktion auch Soko-Leiter ab dem ersten Tag, 4. Oktober 2011. Die Sonderkommission wurde dann Anfang/Mitte Januar heruntergefahren auf, sage ich mal, Ermittlungsgruppenstärke. Damit ging auch, was ein ganz normales Prozedere ist, die Leitung dieser Ermittlungsgruppe auf den bisherigen Stellvertreter, den Kollegen T., über. Ab dort wurde sie eben vom Kollegen T. weitergeführt. Und dann, im Mai, ging es in die Alltagsorganisation über.

Ich war zwar dann formell im Prinzip nicht mehr Leiter der Soko ab diesem Zeitpunkt, allerdings nach wie vor, denke ich, in die Informationsstränge eingebunden. Ich wurde über wichtige Dinge informiert und denke auch, dass ich hier über das gesamte Verfahren Auskunft geben kann. – Das so als Eingangsstatement.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Vielen Dank. – Sie haben, wie gesagt, die Ermittlungen der Soko „Blume“ bei der Kriminalpolizei Ulm geleitet. Können Sie uns eingangs einen kurzen Abriss über den Gegenstand und den aktuellen Sachstand dieses Verfahrens geben? Und bitte teilen Sie uns mit, wenn und sofern Sie bei der Beantwortung der Fragen Umstände benennen müssten, die aus ermittlungstaktischen Gründen – es ist ja noch kein Täter oder keine Täterin ermittelt worden – noch nicht genannt werden können oder sollen. – Aber fangen Sie einfach mal an, uns über den Gegenstand der damaligen und jetzigen Ermittlungen vielleicht Bescheid zu geben.

Z. A. D.: Das Verfahren war ein sehr aufwendiges, komplexes Verfahren, auch sehr vielschichtig. Zunächst mal vom Tathergang, denke ich, als Einstieg – –

(Zuruf: Lauter!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Moment mal, geschwind! – Um was geht es?

(Zuruf: Das ist schwer zu verstehen!)

– Schwer zu verstehen?

(Zuruf: Ja! Einfach näher ran!)

– Sie müssen einfach näher rücken und das Mikro näher heranschieben.

Z. A. D.: Dann muss ich näher ran ans Mikrofon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Genau.

Z. A. D.: Ich hole es mir ein bisschen näher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So, genau.

Z. A. D.: So? – Okay. Sie nicken, wenn es jetzt besser zu hören ist. – Okay.

Also, es war – – Erst mal vom Tathergang vielleicht – ich denke, mit dem fängt eine Tathandlung an –: Es geht um den Mord an einem türkischen Blumenhändler, der damals 44 Jahre alt war. Er betrieb in Laichingen einen Blumenhandel, den er seit 2002 schon innehatte.

Das Opfer fuhr, wie regelmäßig, nach Holland, um dort Blumen einzukaufen, günstige Ware, um sie dann in Laichingen, aber auch in anderen Geschäften bzw. auf dem Wochenmarkt zu verkaufen. Abfahrt nach Holland war am Sonntag bereits. Am Montag, 3. Oktober, war Feiertag. Deswegen verzögerte sich auch die Rückkehr um mindestens zwei Stunden, was für die weiteren Tathypothesen durchaus auch von Belang war.

Jedenfalls kam das Opfer dann in den frühen Morgenstunden zurück, hatte zwei Angestellte dabei, darunter einen Neffen von ihm. Er holte zwei weitere Angestellte hinzu, die dann halfen, die Ware umzuladen, vorzubereiten für Wochenmärkte am folgenden oder am gleichen Tag noch.

Als die Arbeiten weitgehend abgeschlossen waren, ging das Opfer dann zu seinem Fahrzeug – oder wollte zu seinem Fahrzeug gehen –, um nach Hause zu fahren und noch kurz zu schlafen. Sein Privat-Pkw stand in einer erst kürzlich privat angemieteten Garage eines Wohnhauses. Er hatte kurz zuvor Sachbeschädigungen an seinen Fahrzeugen gehabt. Deswegen hatte er sich diese Garage, die etwa 200 m vom Blumenladen entfernt war und auch außer Sichtweite war, angemietet, um dort dann sein hochwertiges Fahrzeug, einen X6, abzustellen. Er begab sich dann also allein auf den Weg zu dem Fahrzeug und wurde unmittelbar vor dieser Garage von 15 Schüssen tödlich getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von 15?

Z. A. D.: 15 Schüsse, ja. – Die Tatumstände sprachen vom ersten Tag an ganz klar dafür, dass ihm aufgelauert wurde, dass es geplant war, ihn zu töten.

Die Tatwaffe, wie sich später herausstellte, war eine Ceska, die mutmaßlich ein Magazin mit 15 Schuss hatte. Also, es hat der Täter quasi ein ganzes Magazin auf das Opfer abgefeuert, bis zum letzten Schluss.

Auffallend war auch das Trefferbild, das rumpfabwärts bis in den Genitalbereich ging. Der letzte Schuss oder einer der Schüsse traf auch den Genitalbereich des bereits am Boden liegenden Opfers.

Die Tat ist bis heute nicht geklärt. Wir hatten damals verschiedene Tathypothesen aufgestellt. Eine Spur hat sich als durchaus heißer erwiesen. Das war innerfamiliär. Dort gab es auch mehrere Beschuldigte. Es gab auch mal kurzfristig eine Haftsache. Letztendlich hat die Beweislage oder Indizienlage nicht ausgereicht, hier einen entsprechenden Tatverdacht zu begründen, sodass das Verfahren gegen die Beschuldigten dann auch eingestellt wurde.

Das wäre so in kurzen Zügen mal die Ausgangssituation.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es auch Hinweise, ob politische Einstellungen ein Motiv waren, jetzt bei diesem Sachverhalt?

Z. A. D.: Also, wir hatten natürlich, wie es sich gehört, überlegt: „Welche Täterschaft könnte in Betracht kommen?“, also Tathypothesen aufgestellt. Die erste im Übrigen war tatsächlich, ob es vielleicht einen Zusammenhang geben könnte mit dieser Mordserie an türkischen Gewerbetreibenden. Heute wissen wir: NSU-Mordserie. Das war tatsächlich eigentlich der erste Gedanke, der aufkam, weil es zunächst mal gewisse Parallelen ja augenscheinlich waren.

Es wurde auch in Betracht gezogen, dass natürlich allgemein eine fremdenfeindliche Tat zugrunde liegen könnte, also sprich: auch das örtliche Spektrum einbezogen.

Der Fokus richtete sich aber sehr schnell innerfamiliär hinein, dass es aus innerfamiliären Gründen heraus ein Motiv geben könnte. Da ging es um Geld, um Ehre, um Neid und Missgunst.

Aber wir haben auch weiter überlegt, was sonst noch sein könnte. Wir sind auf die PKK gestoßen. Er war Kurde, das Opfer. Sogar die türkische Hisbollah hat mal kurz eine gewisse Rolle gespielt inklusive türkische Geheimdienste, aber nur sehr am Rande.

Wir hatten uns überlegt, ob vielleicht ein ganz normales Raubdelikt auch vorliegen könnte. Dafür sprach aber durchaus sehr wenig.

Und als weitere Tathypothese kam letztendlich auch noch der unbekannte Ehemann, der betrogen wurde. Das Opfer war von seiner Persönlichkeit her, im Gegensatz zu den meisten Familienangehörigen, sehr intelligent, konnte gut auftreten, hatte auch einen gewissen Charme und war auch dem anderen Geschlecht durchaus zugeneigt und war auch bereit, sage ich mal, unmoralische Beziehungen einzugehen.

Also, das waren so die Tathypothesen, die aufgestellt wurden.

In Richtung Fremdenfeindlichkeit wurde natürlich sofort auch abgeklärt. Wir haben unser Staatsschutzdezernat damals gleich unmittelbar eingebunden. Im ersten Zuge wurden letztendlich Überprüfungen vorgenommen, also sprich: Bekannte Rechtsextreme oder Rechtsradikale, die wir in unserem Bereich haben, wurden mit den Daten der Soko „Blume“ abgeglichen. Man hat auch Internetseiten angeschaut, ob es irgendwelche Reaktionen gab auf diese Tat, die uns vielleicht irgendwie weiterhelfen würden. Und man hat auch Kontakt aufgenommen mit Nachrichtendiensten, um dort Erkenntnisse abzufragen. Allerdings ergaben all diese Maßnahmen keinerlei Erkenntnisse auf irgendwelchen rechtsradikalen Hintergrund.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt: Rund ein Monat nach der Tat ist ja das sogenannte NSU-Trio aufgefliegen. Wurde denn jetzt in den Ermittlungen die Möglichkeit auch der Tatausführung durch NSU – – Gab es da eine Zusammenarbeit, oder wie muss man sich das vorstellen, nachdem am 04.11. das NSU-Trio aufgefliegen ist?

Z. A. D.: Also, wie gesagt: Am ersten Tag bereits war der Gedanke da, dass es hier einen Zusammenhang geben könnte. Ich habe persönlich noch am ersten Tag, am Nachmittag des 4. Oktober, Kontakt aufgenommen mit der damals ermittlungsführenden Dienststelle. Das war die Mordkommission 3 des PP Nürnberg, die federführend quasi die Ermittlungen damals führte. Wir haben im ersten Gespräch schon, sage ich mal, abgeglichen, ob es Übereinstimmungen geben könnte, haben dann auch telefonisch Kontakt gehalten. Und schon innerhalb der ersten Tage kam im Prinzip die Rückmeldung dieser Mordkommission, wie denn dort die Wahrscheinlichkeit eingeschätzt wird, was einen Zusammenhang eben angeht.

Soll ich die Punkte gerade mal aufführen, was denn letztendlich dort besprochen wurde?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. A. D.: Man hat bei der Mordkommission in Nürnberg eben die objektiven Tathandlungen, den Modus Operandi abgerastert mit dem, was in Laichingen geschah, und ist letztendlich zu dem Ergebnis gekommen, dass es natürlich, wie erwähnt, Übereinstimmungen gab. Es handelte sich um einen Blumenhändler, um einen türkischen Gewerbetreibenden mittleren Alters, genau wie das erste Opfer im Übrigen im Jahr 2000. Der wurde mehr oder weniger im Zusammenhang mit seiner Geschäftstätigkeit auch ermordet, niedergeschossen aus unmittelbarer Nähe. Wie sich dann ein paar Tage auch herausstellte, war die Tatwaffe ebenfalls eine Ceska.

Das waren so die Übereinstimmungen, die natürlich zu der Hypothese geführt haben. Wobei, was Letzteres, also die Tatwaffe, angeht, wurde schon schnell klar oder war schnell klar, dass hier eine andere Tatwaffe vorliegen muss, weil bei uns war eine 9-mm-Tatwaffe im Spiel, während es bei der Serie eben die 7,65 war.

Aber es wurden dann weitere Dinge abgeglichen, angefangen mit der Tatplanung, Vorbereitung. Das Prägnante bei dem Delikt war, dass wir davon ausgehen mussten – und auch heute noch davon ausgehen –, dass die Täter Insiderkenntnisse hatten. Diese Situation, diese Autogarage, die erst kurz vorher angemietet war, das war nur wenigen bewusst. Man wusste wissen, dass er diesen Wochenmarkt – – Oder dass er nach Holland fährt, um seine Ware einzukaufen, dass er im Prinzip dienstags damit schon seine Wochenmärkte bestücken möchte, dass er dann alleine zu dem Fahrzeug geht. Man wusste wissen, wo das Fahrzeug steht. Ja, es spricht viel dafür, dass es eben Insiderkenntnisse waren.

Man könnte es natürlich auch durch Ausspähung herausfinden, diese Abläufe. Aber das wäre sehr, sehr aufwendig gewesen. Selbst wenn man es ausgespäht hätte, hätte man wahrscheinlich nicht damit gerechnet, dass der Täter wegen Sonntagsfahrverbot an dem Tag zwei Stunden später kommt als sonst üblich.

Im Übrigen: Auch im Nachhinein haben Erkenntnisse vom BKA dann keinerlei Erkenntnisse gebracht, was Ausspähung dieses Blumenladens durch den NSU angeht, also kein Kartenmaterial oder keine sonstigen Hinweise auf Laichingen oder dieses Geschäft.

Also, das ist der erste Knackpunkt – und daraus auch weitere Unterschiede ableitend: In der Mordserie des NSU, kann man ja heute sagen, wurde tagsüber gemordet. Unser Delikt in Laichingen geschah morgens um 4 Uhr, 4:05 Uhr ganz genau.

Auch die Tatörtlichkeit entsprach nicht ganz dem, wie es in der Serie üblich war. Es war eben nicht unmittelbar im Bereich des Geschäfts, sondern abgelegen, 200 m entfernt, außer Sichtweite.

Und von der Tatbegehung ein gravierender Unterschied: Die NSU-Opfer wurden aufgesucht. Man ging hin – mit dem Auto, zu Fuß, wie auch immer –, hat die erschossen und ist wieder gegangen. In Laichingen war es so, dass dem Opfer aufgelauert wurde, und das mutmaßlich auch relativ lange, also im Gebüsch dort.

Die Schussabgabe war ein deutlicher Unterschied. In der NSU-Serie wurden immer weniger Schüsse abgefeuert. Bei den letzten Delikten waren es wirklich wenige gezielte Schüsse, während bei uns, also bei uns in Laichingen – „bei uns“ in Anführungsstrichen –, waren es 15 Schuss, sprich: das ganze Magazin leer gefeuert. Man kann mutmaßen: Wenn das Magazin 20 Schuss gehabt hätte, wären es auch 20 Schuss gewesen. Also, da steckt mutmaßlich auch eine Emotionalität dahinter bei dieser Begehungsweise.

Dann auch das Trefferbild – ich habe es erwähnt; das war auch, sage ich mal, ein besonderes Merkmal –: NSU hat primär auf den Kopf gezielt, während hier eben der Kopf gar nicht betroffen war, sondern der Rumpf bis runter in den Genitalbereich. Also, auch hier schon vom Trefferbild und von der Zielrichtung etwas anderes.

Und zu guter Letzt auch die Professionalisierung, die hier gefehlt hat. NSU hat nur in den ersten Delikten Hülsen zurückgelassen am Tatort. In Laichingen fand man alle Hülsen noch vor. Also, da wurde keine Anstrengung unternommen, das zu vermeiden.

Also, diese Abklärung, die kam relativ schnell. Bereits, sage ich mal, auch telefonisch waren wir uns einig, dass hier die Wahrscheinlichkeit nicht so groß sein dürfte. Natürlich kann man deswegen einen Zusammenhang nicht ausschließen. Aber, ich sage mal, kriminalistisch gesehen war die Wahrscheinlichkeit nicht sehr hoch.

Trotzdem haben wir natürlich diesen Kontakt gehalten, damals noch mit der Mordkommission aus Nürnberg. Wir haben die Kollegen einbezogen in den Infolfluss, auch Mailinformationen usw., und haben uns dann – so ist es dokumentiert worden – am 24.10.2011 zu einer ausgiebigen Besprechung getroffen. Die Kollegen waren da, haben ihre Verfahren und ihre Erkenntnisse vorgestellt, und wir haben unsere Verfahren ausgiebig vorgestellt. Wir haben auch vereinbart, im Prinzip alle Daten, die wir haben, zu übergeben. Es war unser Anliegen, dass alles, was wir an Informationen haben, denen zur Verfügung gestellt wird, um eventuelle Zusammenhänge erkennen zu können. Und so war es dann auch, dass wir dann gleich umfassend alles, was wir im Prinzip hatten, mitgegeben haben. Es war aber sogar fast zu viel, wenn man es genau betrachtet hat. Und die haben dann letztendlich geprüft, ob es Übereinstimmungen gab mit ihren Erkenntnissen.

Wir hatten Personendaten gegeben, Fahrzeugdaten beispielsweise, auch aus der Fahndung heraus, und eben auch, ich sage mal, alles, was rund um Telefonie an Informationen erlangt war.

Hier war es dann so, dass es, was Personendaten anging, im Prinzip keine relevanten Übereinstimmungen gab. Es war so, dass doch 26 Namen aufgetaucht sind, die in beiden Ermittlungskomplexen in irgendeiner Art und Weise irgendwo mal eine Rolle gespielt haben, wobei da viele Namen dabei waren, die jetzt ohne Geburtsdatum versehen waren, also sprich: Da ist auch denkbar, dass es letztendlich doch andere Personen waren. Aber es war eine Handvoll Leute, die, eindeutig identifizierbar, sowohl in dem einen Verfahrenskomplex als auch bei uns eine Rolle gespielt haben.

Gerade was den Herrn S., das erste Opfer, angeht, da gab es auch mal eine Anfrage vom LKA, von der EG „Umfeld“, ob wir da Bezüge erkannt hätten zu dem ersten damaligen Opfer und zu unserem Opfer. Letztendlich konnten wir es nicht abschließend feststellen. Es gab eine Kontaktperson unseres Opfers, der wiederum Kontaktperson eines Verwandten des damaligen Opfers war. Aber inwiefern da eine tatsächliche Beziehung oder Bekanntschaft bestand, konnten wir letztendlich nicht sicher feststellen, ist aber durchaus auch denkbar. Die Welt ist letztendlich klein in dem Bereich.

Fahrzeugdaten, da gab es keine Übereinstimmungen. Das war ja unser Hauptgedanke natürlich, ob es aus Fahndungsmaßnahmen heraus vielleicht irgendwelche Übereinstimmungen gab.

Was Maßnahmen rund um Telefonie anging, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Mobilfunkdaten.

Z. A. D.: ... Mobilfunkdaten, da war es so, dass die Analysestelle im Hessischen, das PP Mittelhessen, die damals zusammen mit dem PP Nürnberg hier auch die technische Aufbereitung gemacht hat, mitteilte, dass es zu viel Daten seien und dass das auch zu viele Treffer brächte, wenn wir jetzt alle Daten, die wir haben, abgleichen mit dem damals sogenannten „Bosporus“-Komplex. Da mögen die Kollegen auch recht gehabt haben, weil die Datenübermittlung da vielleicht noch etwas undifferenziert war.

Wir haben dann sofort gegengesteuert und dann wirklich relevante Daten übermittelt in deutlich geringerem Umfang, etwa 700 Telefonverbindungsdaten aus den Tatortfunkzellen, die wir da festgestellt hatten. Wobei „Tatortfunkzelle“ ein weiter Begriff ist. Da führt die Autobahn A 8 vorbei. Also, Tatort ist relativ, sage ich mal. Wir haben eben diese aktive Kommunikation aus diesen Tatortfunkzellen, sprich: Es ist telefoniert worden. Es war nicht nur Internetverbindung. Und es war mindestens einer im Tatortbereich im weitesten Sinne unterwegs. Wir haben diese Daten eben abgeglichen, und da gab es dann fünf sogenannte Kreuztreffer aus älteren, zurückliegenden Verfahren aus den Jahren 2005 und 2006. Diese wurden dann genauer betrachtet. Die Mordkommission Nürnberg hat die eigenständig bewertet und festgestellt, dass aus ihrer Sicht da keine Relevanz in ihren Verfahren gegeben war.

Wir haben dann auch noch mal einen Blick darauf geworfen, natürlich das selber kriminalistisch bewertet und auch teilweise die Personen direkt überprüft, unmittelbar überprüft. Es ergaben sich keinerlei Hinweise. Es war der klassische Fernfahrer dabei, der halt dann oft bei so was auftaucht. Es war auch eine Person mit türkischem Hintergrund dabei. Es waren Laichinger Bürger dabei, wo es keinerlei Hinweise gab, dass da irgendwie ein Zusammenhang bestehen konnte.

Diese Informationen von der Mordkommission „Bosporus“, wie sie damals genannt wurde, die kamen dann schon im Prinzip zu einem Zeitpunkt, als der NSU bereits aufgefliegen war, als die BAO „Trio“ vom BKA bereits die Ermittlungen aufgenommen hatte. Auch da gab es dann bereits frühzeitig Kontakte natürlich. Das wurde quasi nahtlos überführt. Sowohl hatten wir direkt Kontakt mit dem BKA, als auch diese Mordkommission hat natürlich mitgeteilt auf ihrem Weg, dass hier im Prinzip eine Prüfung läuft, ob da ein Zusammenhang bestehen könnte.

BKA hat beispielsweise frühzeitig mitgeteilt, was sie für relevante Personen zum Überprüfen hat, insbesondere Aliaspersonalien der NSU-Terroristen mitgeteilt. Die wurden dann frühzeitig bei uns abgeklärt, ob es da irgendwelche Übereinstimmungen gab – negativ im Übrigen.

Man hatte auch mitgeteilt, dass keine Fahrzeuganmietung bekannt war in den hiesigen Bereich. Also, der Gedanke, die NSU-Mörder haben sich ein Fahrzeug genommen und sind in den Bereich Laichingen gefahren, da gab es auch keine Anhaltspunkte.

Und auch die sogenannte 10 000er-Liste wurde überprüft. Es gab einen Treffer bezüglich Laichingen. Das war der Türkisch-Islamische Kulturverein, der dort auftaucht in der Liste, allerdings mit einer alten, nicht mehr aktuellen Adresse wohlgemerkt. Und wir haben auch überprüft, dass das Opfer keinerlei Beziehungen hatte zu diesem Kulturverein, der auch wohl eher türkisch geprägt war und nicht kurdisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich da mal fragen? Das heißt, Sie haben später, also nach dem 04.11., diese umfangreichen Funkzellenverbindungsdaten, die Sie erhoben haben, auf Überschneidungen mit NSU-Daten hin überprüft?

Z. A. D.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hätte ich noch eine Frage: Am Tatort wurden doch Spuren gesichert und molekulargenetisch untersucht. Ergaben sich denn da irgendwelche Hinweise im Hinblick auf NSU?

Z. A. D.: Es war, muss ich sagen als Ermittler, leider die Besonderheit des Falls, dass es eben praktisch keine Spuren gab. Es gab im Vorfeld der Tat keine Täter-Opfer-Kontakte oder irgendwelche Vorgeschichte. Es gab keinen Täter-Opfer-Kontakt während der Tatausführung. Dem Opfer wurde aufgelauert auf offener Straße. Er wurde niedergeschossen aus einer gewissen Distanz heraus. Es gab keine Spuren, keine DNA, keine Fingerabdrücke, keine Fasern oder sonst irgendwas.

Das Einzige, was uns gegebenenfalls hätte weiterhelfen können, wäre die Tatwaffe gewesen, die man identifizieren hätte können, wenn man sie denn gefunden hätte. Sie ist bis heute nicht aufgetaucht.

Von dem her, was Spuren angeht, sind wir da leider sehr schlecht aufgestellt gewesen, einfach aufgrund der Tatbegehung auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte jetzt keine weiteren Fragen. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr D., 04.10.2011 war ja das Verbrechen begangen worden in Laichingen, und einen Monat später ist das NSU-Trio, so sage ich mal, aufgefliegen oder ist dieser ganze Bereich dann hingekommen. Jetzt ist ja die Zeitspanne relativ eng zwischen dem, was Anfang Oktober passiert ist, und dann Anfang November.

Ich habe eine Nachfrage, und zwar: Bereits am 11.11.2011 nach meinen Unterlagen kam man dann zu dem Ergebnis, dass es hier letztendlich sehr unwahrscheinlich sei, dass das mit dem NSU in Zusammenhang steht – also innerhalb einer Woche. Sind denn die Vorermittlungen oder quasi dieser ganze Bereich vorher schon so aufgearbeitet gewesen, dass man da zu diesem schnellen Ergebnis kommen konnte?

Z. A. D.: Das war im Prinzip kein schnelles Ergebnis, sondern eine Wiederholung dessen, was wir schon im Oktober kundgetan hatten, auch in die Presse hinein. Der Gedanke war sofort da. Ich meine, auch die „Bild“-Zeitung hat sehr schnell schon fast getitelt: „Haben wir einen weiteren Döner-Mord?“. So haben sie es ja damals unsinnigerweise bezeichnet.

Und schon im Oktober hatten wir auch an die Presse ausgegeben, dass wahrscheinlich kein Zusammenhang besteht. Diese Aussage fußte insbesondere auf diesem objektiven Abgleich, den ich genannt habe, weil einfach die Tatbegehung eine andere ist.

Der Zeitpunkt, 11. November, ist natürlich sehr kurz nach dem 4. November. Wir hatten diese Abklärung mit „Bosporus“ so weit ja schon am Laufen gehabt. Da konnte man nicht nur diese objektiven Abgrenzungen machen, sondern man hat auch ein Stück weit schon Informationen gehabt, dass es eben keine Hinweise gibt auf eine Beziehung, wobei natürlich die noch nicht abschließend fertig waren.

Also, es gab ja noch weitere Anfragen dann auch ans BKA, die im Prinzip erst nach und nach in die Lage versetzt werden konnten, ich sage mal, sich einen Überblick zu verschaffen. Also, die Abklärungen waren zu dem Zeitpunkt nicht abgeschlossen. Aber es war diese Bewertung zum damaligen Zeitpunkt, dass es eben – – Und das fußte bereits auf dem, was wir schon Anfang Oktober wussten, dass es wahrscheinlich keinen Zusammenhang gibt. Aber natürlich: Die Überprüfungen sind dann auch weitergelaufen. Auch im Januar/Februar ist noch mal eine entsprechende Abklärung auch vom BKA getroffen worden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Für uns steht ja die Theresienwiese immer im Zentrum, weil es ja in Baden-Württemberg geschehen ist. Sie wissen, dass DNA-Spuren von den Tätern, also Bönnhardt, Mundlos, dort ja auch nicht gefunden worden sind. Auch die Tatwaffe ist eine andere gewesen wie bei der Vorreihung. Es ist dann auch ein zeitlicher Abstand gegeben. Haben Sie das auch so weit in die Überlegungen mit einbezogen gehabt?

Z. A. D.: Ja. Also, die Tatwaffe – – Wir haben ja die Patronenhülsen gefunden und die Geschosse, sodass man anhand der Tatmunition, Spurensammlung BKA, schon sagen konnte, man hat keine Waffe, die jetzt dafür spricht. Wir haben auch diese Abgleiche gemacht.

Es wurde ja auch, wenn ich es richtig weiß, beim NSU eine 9-mm-Schusswaffe gefunden. Auch da gab es dann noch mal eine gezielte Anfrage vom LKA, ob diese Waffe überprüft wurde. Wir haben es beantwortet. Das ist ein ganz normaler Vorgang, dass eben vom KTI überprüfte Spuren, Munitionsspuren immer automatisch auch mit neu eingehenden Waffen abgeglichen werden. – Also, die Überlegung war natürlich schon da.

Insgesamt die Abgrenzung: Wenn wir von Wahrscheinlichkeiten reden, heißt das nicht, dass das ausgeschlossen ist. Das heißt nur, dass es nicht so wahrscheinlich ist. Natürlich kann auch mal ein Täter zu einem anderen Modus Operandi übergehen oder auch mal eine andere Waffe vielleicht benutzen, als er es sonst getan hat. Das ist schon klar. Also, das ist kein festes Ausschlusskriterium, dass wir sagen: „Okay, das können wir abhaken“, in dem Sinne, sondern es war halt nur von Wahrscheinlichkeiten die Rede.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind denn vor dem 04.11., also vor dem Auffliegen des NSU, auch Überlegungen Richtung fremdenfeindliches Tatmotiv angestellt worden?

Z. A. D.: Wie gesagt: Also, Fremdenfeindlichkeit haben wir ja in zweierlei Hinsicht. Zunächst war ja der Gedanke, es könnte allgemein einfach eine fremdenfeindliche Tat sein, weil wenn ein türkischer Gewerbetreibender umgebracht wird, könnte es natürlich auch diesen Hintergrund haben. Das war tatsächlich ein Gedanke, den wir angestellt haben. Den hatten wir auch gleich innerhalb der ersten Tage als eine mögliche Tathypothese bei uns in der Dokumentation an der Tafel stehen. Da haben wir eben bekannte Rechtsradikale aus dem Bereich abgeklärt mit den Informationen aus der Soko „Blume“ heraus. Also sprich: Sind sie funktzellenmäßig irgendwo aufgetaucht? Fahrzeuge im Rahmen der Ringalarmfahndung beispielsweise, oder auch nachrichtendienstlich bzw. auch, was ich erwähnt habe, Blick ins Internet, Internetseiten der örtlichen rechten Szene: Gab es irgendwelche Hinweise auf dieses Delikt?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, das wurde dann schon vor dem 04.11. – –

Z. A. D.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil eigentlich erst dann kam ja die Dimension, dass diese Morde, also die andere Reihung, „Bosporus“, was Sie gerade vorher ja gesagt haben, letztendlich einen rechtsradikalen Impetus haben. Das war bei Ihnen schon vorher auf dem Schirm?

Z. A. D.: Das war schon vorher, wobei wir auch schon, was die sogenannte „Bosporus“-Serie damals anging, eigentlich auch davon ausgingen, dass es fremdenfeindlich war. Das war ja auch die Ermittlungsrichtung der Mordkommission in Nürnberg zu dem Zeitpunkt, dass die gesagt haben: Wir gehen auch von einem fremdenfeindlichen Delikt aus.

Aber wie gesagt: Parallel betrachtet im Prinzip, einmal der Gedanke: Gibt es einen Zusammenhang mit dieser Serie, oder ist es einfach ein örtlicher, fremdenfeindlicher Akt in irgendeiner Form gewesen? Hat man beides schon untersucht. Also, schon in den ersten ein, zwei Wochen hat man da sehr viel überprüft und gemacht. Da kamen auch dann entsprechende Anfragen von uns. Also, es haben sich auch andere darüber Gedanken gemacht, dass hier der Zusammenhang bestehen könnte. Auch unser Innenministerium wollte das wissen, usw. Also, es war – – Schon innerhalb von zwei Wochen hat man da relativ viele Gedanken angestellt und auch viele Überprüfungen schon gemacht gehabt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt gab es ja dann in dem Bereich NSU-Untersuchung auch noch entsprechende weitere Datenabgleiche; so möchte ich einfach noch sagen. Und da hat mich doch etwas sehr, sehr stutzig gemacht, nämlich, dass es wohl auch einen Kreuztreffer gegeben hat im Hinblick auf eine Stadt, nämlich Zwickau, die für uns ja auch durchaus von Relevanz immer hier wäre. Können Sie dazu etwas sagen?

Z. A. D.: Der Zwickauer – – Das war die M. wahrscheinlich, die Sie – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich kann es Ihnen noch mal etwas näherbringen: Es ist ein Kreuztreffer festgestellt worden am 18. April 2012, und zwar dass jemand sich aus der Funkzelle Zwickau, Frühlingsstraße eingeloggt haben soll. Das war hier der Hintergrund.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von dort aus angerufen in die Funkzelle rein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war hier ein Anrufer, bei einem Gespräch eingebucht, Funkzelle Frühlingsstraße, Zwickau, Gespräch am 12.10.11. Und der Angerufene soll aber in einem Zusammenhang gestanden haben, am 01.10.11 eine Familienkonferenz abgehalten zu haben in Laichingen. Das ist die Vortatphase.

Z. A. D.: Also, was ich zu dem sagen kann: Wir haben dann noch mal mit der BAO „Trio“ vom BKA eben auch einen entsprechenden Datenabgleich vereinbart, haben dann auch noch mal unsere Funkzellendaten, allerdings in sehr erweiterter Form – – Wir haben also sehr vieles geliefert, haben dann den Tatzeitraum erhöht, schon abends beginnend ab 20 Uhr, haben auch die sonstige Kommunikation, Internetverbindung insbesondere, mit reingenommen, haben also einen Datensatz von 50 000 etwa der BAO „Trio“ gegeben mit der Bitte, auszuwerten, ob es Übereinstimmungen gibt. Da kamen tatsächlich eine ganze Handvoll sogenannte Kreuztreffer, also technische Übereinstimmungen, die festgestellt wurden. Das waren fast 100 Stück, die hier zu Buche geschlagen sind – was bei der Größenordnung an Daten, sage ich mal, die abgeglichen werden, auch irgendwo normal ist. Wenn man mit Massendaten hantiert, dann kriegt man auch massenhafte Ergebnisse. Das ist einfach die Krux dabei.

Der erste Blick war natürlich dann die Frage: 100 Übereinstimmungen oder Kreuztreffer, sage ich mal, aus teilweise auch sehr lang zurückliegenden Tatorten. Da war unsere erste Frage: „BKA, gibt es denn irgendwelche Hinweise, dass die in eurem Verfahren irgendwo eine Rolle spielen?“ Weil letztendlich zu dem Zeitpunkt – da waren wir ja schon im Januar/Februar unterwegs – hatte das BKA natürlich schon viele Informationen über die Täter und deren Umfeld und Kontakte usw. erhalten, sodass da schon ein gewisses Bild entstanden war, was denn auch relevant sein könnte und was nicht, wer eventuell eine Rolle spielen könnte. Das war eben unsere Anfrage: Gibt es da irgendwelche Besonderheiten, oder wie schätzt ihr das eigentlich ein?

Letztendlich wurden alle Treffer als nicht näher relevant eingestuft. Es wurde im Prinzip – – Aus dem Pool der dort festgestellten Anschlussinhaber gab es tatsächlich dann zwei Treffer. Es war eben diese eine Dame aus Zwickau, die überhaupt, sage ich mal, mehr in den Bereich der Relevanz dadurch gerückt ist – wobei hier letztendlich die Aussage vom BKA war: Nein, es ist trotzdem keine Relevanz gegeben.

Was dazu geführt hat, weiß ich jetzt nicht mehr. Das kann ich auch nicht nachvollziehen anhand der Akten. Vielleicht wissen Sie mehr oder haben es gesehen, ob es das Geburtsdatum vielleicht schlicht und einfach war oder sonstige Sachen, die dazu geführt haben, dass dies nicht relevant war.

Es ging ja auch – – Ich glaube, der Treffer war lang zurückliegend: 2004, Köln. Ich weiß nicht, was der Ausschlussgrund war. Wenn die jetzt da 18 gewesen wäre beispielsweise, dann hätte die acht Jahre vorausliegende Tat jetzt keine Relevanz mehr. Aber das wäre jetzt ein Stück weit Spekulation.

Also, ich habe jetzt über das nichts mehr gefunden. Ich bin auch darüber gestolpert, oder ich habe es auch gesehen, sage ich mal, diese Geschichte. Aber ich konnte es jetzt nicht nachvollziehen anhand der Akten, warum die letztendlich dann nicht weiterverfolgt wurde. Es gibt aber den Vermerk vom BKA, dass da keine Relevanz gesehen wird.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, die betreffenden Personen sind dann nicht nochmals vernommen worden? Das heißt, der Anrufer, der ja letztendlich aus der Funkzelle in der Frühlingsstraße in Zwickau kam am 12.10.11? Sie sagen: Aus dem Namen kann ich es jetzt – – Ich möchte aus Persönlichkeitsgründen da jetzt auch niemanden nennen; ob das eine Frau oder ein Mann war, da bin ich nicht so ganz sicher vom Namen her – – Dass dort ein Gespräch stattgefunden hat am 12.10.11 und dass letztendlich der Angerufene der Gastgeber der angeblichen Familienkonferenz in Laichingen vom 01.10. war. Also, das wäre ja dann letztendlich vor der Tat liegend. Da haben Sie nichts weiter unternehmen können, oder wurde nichts weiter – –

Z. A. D.: So, wie ich das sehe, hat man da keine – – Ist man nicht direkt auf die Personen zugegangen in dem Zusammenhang, also hat da keine weiteren Ermittlungen in Richtung dieser Personen geführt, zumindest die Soko „Blume“ nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Deswegen habe ich es nicht ganz verstanden, was Sie gerade gesagt haben mit 2004. Das habe ich jetzt nicht verstanden, was Sie sagen – ja, das wäre ja dann noch länger vorneweg liegend. Weil es geht ja nur um dieses Telefonat im Moment.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Tat war am 04.10.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau, 04.10.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Telefon war am?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Am 12.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am 12.10.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: War danach. Der Angerufene, der war quasi – – Oder die betreffende Person war involviert mit diesem angeblichen Familientreffen, das in Laichingen stattgefunden hat am 1. Oktober. – Das ist unser Kenntnisstand.

Z. A. D.: Wobei, wenn das so war, dann ist da, sage ich mal, ein Zusammenhang mit NSU automatisch eigentlich schon außen vor, weil dann sind wir ja im familiären Bereich eher drin als jetzt in der NSU-Schiene.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. Aber wir haben natürlich die Frühlingsstraße, weil da wird man natürlich stutzig.

Z. A. D.: Frühlingsstraße in Zwickau?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Zwickau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau. Das war – – Wie Sie ja wissen, hat da das Trio gelebt.

Z. A. D.: Okay. – Also, die 2004 bezog sich darauf, dass dieser zweite Kontakt – – Also, es geht ja um zwei Sphären, die da quasi eine Schnittmenge bilden. Das eine war eben Laichingen als, ich glaube sogar, Partnerrufnummer, und das andere war eben – ich habe gerade noch mal gespickelt auf meinem Spickzettel – 2004 in Köln, also schon lang vorausliegend. Das meine ich damit, dass es lange her war, der zweite Treffer im Prinzip. Da ist jetzt die Frage: War da die Person überhaupt schon vom Alter her relevant, oder war die Rufnummer damals schon auf sie entsprechend registriert, und dergleichen? Solche Sachen spielen natürlich eine Rolle bei so alten Daten dann auch. Das war jetzt sieben Jahre her. Aber ich kann es nicht mehr genau sagen und nachvollziehen.

Man hat diesen Namen gehandelt, man hat sich darüber unterhalten und ist zu dem Schluss gekommen, dass hier keine weiteren Maßnahmen erforderlich sind. Aber was dazu geführt, kann ich Ihnen jetzt leider nicht sagen. Ich habe es auch nicht herausgefunden, also ist es wohl nicht entsprechend dokumentiert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nehmen Sie es doch mal mit. Vielleicht kann man das nochmals näher eruieren und vielleicht uns auch noch mal zukommen lassen.

Z. A. D.: Also, es ist wohl nicht richtig dokumentiert, oder ich habe jetzt zumindest nichts darüber gefunden. Und von dem her befürchte ich, dass sich gar nicht mehr so genau klären lässt, was da letztendlich dazu geführt hat.

Es wurden in dem Zusammenhang damals sehr viele Überprüfungsaufträge gehandelt. Es wurden auch sehr viele Massendatenabgleiche vorgenommen, sehr, sehr viel in dem Verfahren, in verschiedenste Richtungen. Ja, das ist teilweise nach sechs Jahren nur noch bedingt nachvollziehbar, was da jetzt aus welchen Gründen im Detail, sage ich mal, dann wie weiterverfolgt wurde. Also, ich befürchte, dass man da gar nicht arg weiterkommt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, das war dann kein Anlass, da nochmals – weil am 18. April 2012 ist das ja wohl dann bekannt geworden – zu sagen: „Da gehen wir jetzt der Sache nochmals nach“?

Z. A. D.: Genau. – Man hat von der Soko, so wie ich das jetzt nachvollziehen kann, keine tiefgreifenden Maßnahmen mehr getroffen in der Angelegenheit.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe jetzt bloß wegen der Funkzellen noch mal eine Nachfrage. Es gibt ja eine Mitteilung von der Soko „Blume“ am 9. Februar 2012, dass eine repräsentative Teilmenge der Funkzellendaten übermittelt worden sei. Sind das die 99 gewesen, die sich da herauskristallisiert haben? – Dass wir wissen, über was wir reden. War das der repräsentative Teil, oder war der noch kleiner, von den 99?

Z. A. D.: „Repräsentativer Teil“, das ist ein komisches Wort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Z. A. D.: Das habe ich auch gelesen. Das gibt einen falschen Eindruck. Repräsentativer Teil heißt, wir haben gezielt Funkzellendaten, Tatortkommunikation herausgefiltert. Also, wir hatten ja viel mehr gehabt, auch in dem Verfahren, und haben jetzt nicht repräsentativ im Sinne von „Wir nehmen jede zehnte Nummer oder so was“ – – Sondern wir haben natürlich nur gezielt die Tatortkommunikation herausgenommen und die auch übermittelt. Das ist da mit „repräsentativ“ letztendlich gemeint.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. Und das waren die 99?

Z. A. D.: Nein, das waren viel, viel mehr. Das waren die Gesamtdaten, die wir übermittelt haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. A. D.: Die repräsentative Menge ist das, was wir dem BKA damals, oder auch davor schon „Bosporus“, übermittelt hatten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch eine Frage: Haben Sie eigentlich – – Sie haben ja auch – oder haben Sie das nicht? – eine rechtsradikale Szene Ulm, Laichingen.

Z. A. D.: Also, es gibt oder gab natürlich schon ein paar Personen im Zuständigkeitsbereich der PD Ulm, die der rechten Szene zuzuordnen waren, wobei, zum damaligen Zeitpunkt gab es, sage ich mal, keine großen Auffälligkeiten. Es gab ein, zwei Persönlichkeiten. Es gab auch mal einen Gefährder, der bei uns im Bereich gewohnt hat, den man kannte. Aber ansonsten gab es da keine besonders herausragenden Aktivitäten oder so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Namen derjenigen hat man auch nicht verglichen mit der zum Schluss übrig bleibenden Teilmenge? Also, deren Telefonnummern hat man nicht verglichen mit dem, was Sie herausgefischt haben?

Z. A. D.: Doch. Das war natürlich immer Bestandteil, unsere bekannten Rechtsradikalen, sage ich mal jetzt im weitesten Sinne, abzugleichen mit den Informationen, die man da bekommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das ist gemacht worden.

Z. A. D.: Ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Danke. – Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr D., für die Gesamtbewertung – nur dass ich das auch noch mal richtig intus habe –: Sie hatten viele Möglichkeiten im Auge, haben die überprüft und kommen zu dem Ergebnis: Es ist sehr, sehr unwahrscheinlich, dass es zwischen dem Mordfall Laichingen und unserer Mörderbande einen unmittelbaren Zusammenhang gibt.

Was mich gewundert hat – das hat jetzt eigentlich mit dem Auftrag weniger zu tun; aber es interessiert mich trotzdem –: Aus den Unterlagen ergibt sich, dass von den 15 abgegebenen Schüssen nur einer tödlich gewesen sein soll. Können Sie das bestätigen?

Dann könnte man ja auf den Gedanken kommen: Vielleicht war das gar nicht beabsichtigt.

Z. A. D.: Nein. Das ist sehr fern liegend, dieser Gedanke, dass es nicht Absicht war. So hat der Rechtsmediziner geschrieben, dass – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Nein, dass der Tod nicht beabsichtigt war; der Angriff natürlich.

Z. A. D.: Also, man kann nur sagen: Erstaunlich, was ein menschlicher Körper eigentlich aushalten könnte. Der Rechtsmediziner hat halt festgestellt, dass nur ein Schuss letztendlich die Lunge getroffen hat und dadurch Einblutungen in die Lunge erfolgt sind und dieser Schuss letztendlich der tödliche war. Sprich: Er ist erstickt am Blut. Nichtsdestotrotz ist er 15 Mal getroffen worden. Er hatte also 24 Schussverletzungen inklusive Ausschusslöcher, sage ich mal, und die also wesentlich im Rumpfbereich inklusive Genitalbereich. Also, erstaunlich, dass nur ein Schuss eigentlich als tödlich gezählt wurde, überraschend – 9 mm.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja. – Es gibt doch immer beim Beginn einer solchen Tat so eine Ermittlungshypothese, damit Sie überhaupt erst mal wissen: In welche Richtung gehe ich denn? Welche war das damals? Wissen Sie das noch? Können Sie sich daran erinnern? Was hatten Sie denn da, als Sie das Opfer gesehen haben, erst mal im Kopf?

Z. A. D.: Das war vielleicht vorhin ein bisschen schnell. Ich habe vorhin schon mal kurz darüber reflektiert, unsere Hypothesen. Tatsächlich war, als die Meldung reinkam – – Gut, die allererste Hypothese oder die erste Hypothese, die ist erst im Lauf des Tages entstanden. Zunächst mal kam die Meldung, dass hier ein türkischer Blumenhändler ermordet wurde.

Es gab dann zunächst auch mal den Hinweis auf einen weißen Transporter, der im Tatortbereich gesehen wurde. Der wurde im Rahmen der Fahndung gesucht und auch angetroffen. Das war also die erste kurz mal heiße Spur, wo man sich erhofft hatte, man trifft auf den Täter. Als sich das als negativ erwies, hat man dann im Prinzip angefangen zu überlegen: Was könnte dahinterstehen?

Das eine war die Tatbegehung selber, die schnell klar werden ließ: Wahrscheinlich hat jemand Insiderkenntnisse gehabt. Also, es war unbedingt eine Tötungsabsicht da. Es wollte ihn jemand umbringen. Es war kein Zufall. Es wollte ihn jemand umbringen. Ihm ist aufgelauert worden. Es hatte jemand recht gute Kenntnisse über die Person, entweder Insiderkenntnisse oder durch eine wahnsinnsgute Ausspähung. Und es waren

wahrscheinlich auch Emotionen im Spiel, weil dieses Magazin leer schießen inklusive Genitalbereich, das spricht, sage ich mal, eher dafür, dass es emotional belegt war.

Von dem her ist natürlich dieser Gedanke irgendwo – Beziehungstat im weitesten Sinne – ganz klar als Motiv dagestanden. Aber, wie gesagt, auch am ersten Tag bereits der Gedanke: Könnte da ein Zusammenhang bestehen mit dieser Mordserie vom NSU – damals eben noch nicht als NSU bekannt –?

Also, das waren die zwei Hauptstoßrichtungen.

Und dann wusste man: Er ist Kurde. Da hat man auch sehr schnell darüber nachgedacht: Könnte es vielleicht auch da irgendeinen Zusammenhang geben, PKK irgendwas, Schutzgelderpressung oder dergleichen?

Es war auch mal der Gedanke da – ich glaube, das habe ich vorhin sogar vergessen zu erwähnen –: Es könnten ja vielleicht auch irgendwelche kriminellen Machenschaften dahinterstehen. Das war immerhin jemand, ein Blumenhändler, der einen X6-BMW in der Garage stehen hatte, also ein sehr hochwertiges Luxusfahrzeug, auch sonst schnell erkennbar über sehr viel Geld verfügte. Da war der Gedanke schon da, jemand, der regelmäßig nach Holland fährt, bringt vielleicht noch was anderes mit als Blumen. Also, auch der Gedanke war kurz da. Allerdings hat sich nie irgendwas in der Richtung, sage ich mal, ergeben.

Dann: Raubdelikt war natürlich als Tathypothese eine Überlegung wert. Aber das hätte keinen Sinn ergeben, an der Stelle einen Raub zu begehen, zumal ihm ja auch nichts entwendet oder geraubt wurde. Er hatte ein paar Tausend Euro im Auto und eine Schusswaffe. Also, Raub war eher unwahrscheinlich.

Und dann auch: Im Zuge der Ermittlungen gab es halt auch Hinweise auf verschiedene Liebschaften, sodass vielleicht auch der heute noch unbekannte gehörnte Ehemann eventuell noch eine Hypothese sein könnte.

Aber die Hauptrichtung ging schon zu Beziehungstat. Es muss irgendwas gewesen sein, was denjenigen dazu bringt, auch mit sehr viel Hass und Zorn das Opfer umzubringen. Da hatte man eben im familiären Bereich, sage ich mal, eine Wahnsinnsmotivlage, die ja eigentlich für mehrere Morde gereicht hätte, und auch eine enorme Indizienlage, die ja auch, sage ich mal – – Wo man schon eigentlich sagt: Mensch, das kann fast nicht anders gewesen sein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Anhand der Projektile, die Sie ja gefunden haben: Wurden diese abgeglichen mit anderen Waffen oder mit anderen Fällen, Kriminalfällen?

Z. A. D.: Genau. Die wurden ausgewertet und mit einer zentralen Tatmunitionssammlung des BKA letztendlich dort eingestellt und auch abgeglichen. Also, es gab keine andere zuordenbare Tat für diese Waffe.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: In den Akten fällt auf, dass es einen ausführlichen Schriftverkehr mit den französischen Dienststellen gab. Wissen Sie, warum? Welche Begründung gibt es dafür?

Z. A. D.: Es war auch dieser Hauptermittlungsstrang: eigentlich innerfamiliäre Bezüge. Es ging um insbesondere zwei Brüder und deren Söhne, die sehr viele Gründe hatten, dem Opfer was Böses zu wollen. Es gab eben einen, den Verlobten einer der Töchter eines Bruders des Opfers – jetzt wird es kompliziert –, der seit Juni illegal in Deutschland lebte, verlobt war mit der einen Tochter, der enge freundschaftliche Beziehungen hatte auch zu den Söhnen aus der Familie heraus und der dann kurz nach der Tat nach Frankreich ausreiste.

Wir sind erst später auf seine Spur gekommen. Wir haben ihn erst dann identifiziert, als er eigentlich schon in Frankreich war. Da gab es dann auch, sage ich mal, eine sehr beeindruckende Indizienlage, was die Person angeht, also der Gedanke, dass er, sage ich mal, in die Tat involviert war. Er hatte zwar kein eigenes Motiv in dem Sinne, aber quasi als Ko-Motiv für seinen künftigen Schwiegervater beispielsweise hätte er durchaus ein Motiv gehabt bzw. vielleicht auch gegen sonstige Aufwendungen.

Der Mann hat Kleidungsstücke zurückgelassen: eine Jacke, eine Hose und Handschuhe ohne Finger, an denen Schmauchpartikel in erheblicher Menge festgestellt wurden, auch mit der gleichen Zusammensetzung wie die Tatwaffenmunition, auch eine bleihaltige Munition. Also sprich: Polizeidienstwaffe beispielsweise ist nicht bleihaltig. Also, er hat offensichtlich geschossen. Er hat mit einer Schusswaffe hantiert. Das war an seinem Ärmel, der Jacke. Es war Handschuhe. Es war der Eingriff in die Hosentasche, von seiner zurückgelassenen Jacke.

Er hatte in Facebook seinen Account und hat da einen kleinen Namenszusatz drangehängt: „Vur Kaç“, wenn ich es richtig ausspreche. Das heißt so viel wie „schießen und abhauen“. Also, man hat ihn letztendlich später auch gefragt, wie er dazu kommt. Er hat es halt abgetan als kleine Laune.

Aber interessant ist: Wir haben einen Menschen, der offensichtlich geschossen hat, weil das kann man nachvollziehen anhand der Schmauchabdrücke, und der von sich selber sagt: „schießen und abhauen“, und der auch abgehauen ist, weil er ein paar Tage später nach Frankreich quasi, man kann sagen, geflüchtet oder eben ausgereist ist.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und wie heißt der Mann, oder wie ist der Name von dem Mann?

Z. A. D.: Ich weiß nicht, ob man den Namen hier nennen zu braucht. Initialen könnte ich – – So aus der Verwandtschaft heraus.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und wurde der dann auch verhört, vernommen?

Z. A. D.: Der wurde tatsächlich auch vernommen; sogar kurios war: Also, diese Geschichte mit Schmaucheintragung kam erst später, diese Untersuchung. Wir haben dann – – Er war in Frankreich. Und wir haben dann letztendlich gesagt, wir müssen ihn vernehmen, haben ihn dann – – Wir haben es geschafft – das war eine pragmatische Lösung, Abstimmung mit Ausländerbehörde und Staatsanwaltschaft –, ihn als Zeugen einzuladen, nach Deutschland, zu uns zur Vernehmung zu kommen. Dem ist er auch gefolgt. Er kam also her, hat als Zeuge im Prinzip sich gemeldet und auch ausgesagt. Am gleichen Tag kam dann das Ergebnis der Schmauchuntersuchung. Und trotzdem hat die Beweislage nicht ausgereicht, um ihn in Haft zu nehmen. Er ist dann wieder nach Frankreich ausgeweist.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sagt Ihnen der Name Ö. G. was?

Z. A. D.: Also, jetzt spontan nicht. Wobei natürlich: In dem Verfahren hatten wir mit Hunderten Namen zu tun. Allein das Verwandtschaftsgeflecht war enorm. Wir haben da ja sehr, sehr viele – – Eigentlich das ganze Umfeld abgegrast, alle Bekannten, Verwandten vernommen. Der Name sagt mir jetzt so spontan nichts. Vielleicht im Zusammenhang würde ich drauf kommen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fertig?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, erst mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich möchte noch mal Bezug nehmen auf die Ermittlungen. Sie hatten im Rahmen der Zeugeneinvernahme, wenn ich es richtig verstanden habe, gesagt, dass Sie – – Sie sind ja relativ schnell – habe ich mal vermutet, oder geht aus den Akten auch hervor – auf die Soko in Nürnberg zugegangen aufgrund auch der Begebenheiten, der beruflichen Hintergründe der beiden Opfer. Und da meine ich verstanden zu haben, dass Sie gesagt haben, dass die Soko Nürnberg die Thematik einer rechtsterroristisch motivierten Tat im Blick hatte.

Z. A. D.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wann war das genau? Direkt nach der Tat war das im Prinzip? Die haben Sie unmittelbar kontaktiert?

Z. A. D.: Ich habe die am gleichen Tag kontaktiert, telefonisch. Und dann hat man so Kontakt gehalten, man hat es in den Infolfluss einbezogen. Und am 24. Oktober war dann ein Treffen. Da waren die Kollegen dort in Ulm, und dann haben wir eben gemeinsam die Fälle durchgesprochen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und auf welchen Anhaltspunkten basierten die Ansätze aus Nürnberg? Sie haben ja dann offenbar darüber gesprochen. Wie kamen die zu dem Anhaltspunkt, oder wie kamen die zu der These, dass das eine rechtsterroristisch motivierte Tat war in Nürnberg?

Z. A. D.: Ja, weil sie auch vermutet haben unter dem Strich, dass es eine hasserfüllte Sache ist, dass jemand einfach einen unbeschreiblichen Hass hat auf türkische Mitbürger.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, aber mir war das bisher nicht so erinnerlich, dass die da so einen Schwerpunkt darauf gesetzt haben. Deswegen finde ich die Aussage von Ihnen interessant. Weil es wird ja auch immer mal wieder in den Medien kolportiert, dass man eben nicht in diese Richtung intensiv ermittelt hat.

Z. A. D.: Ja, das hat mich auch schon ein paar Mal überrascht, sage ich mal.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber es ist gut, dass Sie uns das so sagen. Also, Sie haben mit den Kolleginnen und Kollegen aus Nürnberg über dieses Thema gesprochen?

Z. A. D.: Die hatten auch schon sehr umfangreiche, sehr intensive Ermittlungen in die Richtung geführt gehabt, schon lange zuvor. Also, das war schon eine ganz klare Ermittlungsrichtung von den Kollegen, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und können Sie das vielleicht näher ausführen an der Stelle, in welche Richtung die ermittelt haben, oder ist das jetzt einfach vom Hörensagen? Sie waren ja da – –

Z. A. D.: Ja, ich muss natürlich aufpassen. Das ist jetzt ein Verfahren, was mich nicht direkt betrifft. Und ich würde mich auf ein Gespräch beziehen, was sechs Jahre her ist. Also, da muss ich aufpassen, dass ich jetzt nichts Falsches sage.

Aber natürlich, sie haben schon ein paar Ermittlungsschritte genannt, die sie vorgenommen hatten, auch in diese Richtung, also auch sehr aufwendig teilweise ermittelt, um eben diesen Spuren nachzugehen, dieser Hypothese nachzugehen, dass es letztendlich eine hasserfüllte – – Dass es ein Hassdelikt sein könnte, ein fremdenfeindliches Hassdelikt sein könnte. Da haben die schon richtig Aufwand betrieben. Das fand ich damals schon beeindruckend.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. Das ist eine interessante Information. Aber haben Sie aus dieser These für sich eine These entwickelt auch in diese Richtung? Also, dass Sie gesagt haben: „Okay, das könnte auch bei uns ein Ansatz sein“?

Z. A. D.: Ja, gut, wie gesagt: Der Gedanke, dass es, losgelöst, ein fremdenfeindliches Delikt sein könnte als auch einen Bezug haben könnte zu dieser Serie, der war da.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und wie haben Sie den Ansatz weiterverfolgt?

Z. A. D.: Mit den im Prinzip geschilderten Maßnahmen. Wir haben intern, sage ich mal – – Also, wir haben unsere rechte Szene betrachtet, so gut es eben ging, haben die, sage ich mal, mit unserem Datenbestand auch abgeglichen. Wie gesagt: diese Internet-Geschichte, auch Einbeziehung von Nachrichtendiensten, und dann eben die enge Zusammenarbeit mit der MK „Bosporus“ bzw. dann auch der BAO „Trio“. Also, da hat man dann diesen Kontakt gehalten.

Im Prinzip ging es darum: Wir haben alles zur Verfügung gestellt, was wir als Soko für Informationen hatten, um eben gegebenenfalls irgendwelche Übereinstimmungen oder Bezüge feststellen zu können.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. Aber das war ja – – Jetzt noch mal wegen der Zeitschiene: Das ist für mich schon interessant, weil natürlich auch die Thematik, in welche Richtung ermittelt wird bei solchen Verbrechen, ja ein wichtiger Ansatz ist oder ein wichtiger Punkt auch, der den Ausschuss betrifft, eben um Ermittlungsarbeit bewerten zu können.

Und die Frage – – Weil Sie sagen jetzt mit der BAO „Trio“ – – Das können Sie ja nicht unmittelbar nach der Tat gemacht haben, sondern das muss ja dann zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt sein.

Z. A. D.: Ja, natürlich. Also, zuerst war es die Mordkommission in Nürnberg. Und dann ging es letztendlich zum Jahreswechsel 2011/2012 über in die BAO „Trio“, die Kontakte, teilweise noch parallel. Also, die einen Abgleiche, die wurden noch von der MK „Bosporus“ erstellt bzw. von dieser Auswerteanalysestelle im Hessischen, und gleichzeitig lief schon die BAO „Trio“ an. Also, teilweise hat sich das auch – – Ist man parallel gefahren im Prinzip, die Geschichte.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und wie kam der Kontakt zustande? Sind Sie auf die BAO „Trio“ zugekommen, oder kam das umgekehrt, dass die auf den Fall aufmerksam geworden sind? Oder sind Sie aktiv auf die BAO „Trio“ zugegangen?

Z. A. D.: Kann ich nicht mehr sagen. Also, entweder – – Wenn das BKA nicht sehr schnell auf uns zugekommen ist, dann haben wir es getan, auf jeden Fall; das ist klar. Das war ja dann – –

Am 4. November haben wir natürlich auch die Geschehnisse mit Staunen verfolgt und natürlich auch das in unsere Überlegungen mit einbezogen. Also, es war klar, dass man da sehr schnell einen Kontakt aufbauen muss. Aber wie der jetzt zustande gekommen ist – – Also, die ersten Kontakte, die haben jetzt nicht mit mir persönlich stattgefunden, sondern ich denke, unsere Staatsschützer haben das getan. Aber wer jetzt da wen zuerst angerufen hat, weiß ich nicht. Es gab aber sehr zeitnah schon die ersten telefonischen Kontakte.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie sprachen eben von Nachrichtendiensten. Wie haben Sie denn das gemeint? Oder haben Sie den Begriff nur – – „Unter Hinzufügung von Nachrichtendiensten“, haben Sie gesagt.

Z. A. D.: Landesamt für Verfassungsschutz ist ein Nachrichtendienst.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die waren da einbezogen?

Z. A. D.: Im Sinne einer Anfrage, ob es irgendwelche Hinweise gibt, dass da irgendwas vielleicht eine Rolle spielen könnte.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Jetzt noch mal wegen der Zeitschiene: von Anfang an oder erst nach dem Auffliegen des NSU?

Z. A. D.: Von Anfang an.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also noch vor dem Tag, an dem der NSU aufgefliegen ist?

Z. A. D.: Also, ich kann jetzt nicht aufs Datum spontan sagen, wann da welche Kontakte stattgefunden haben. Aber der Gedanke und der Ansatz, der war im Prinzip schon von der ersten Woche an da, dass wir unser Spektrum, unser rechtsradikales Spektrum unter die Lupe nehmen müssen. Und ich gehe davon aus – weil in so einer Soko-Arbeit passiert so viel; da sind zwei Wochen eine kleine Welt, sage ich mal –, dass wir wirklich innerhalb der ersten ein, zwei Wochen das schon gemacht haben. Aber ich kann es jetzt nicht aufs Datum genau sagen. Aber die Stoßrichtung war schon klar, bevor der 4. November kam, dass man das machen muss, und ich gehe davon aus, dass es auch davor schon erfolgt war.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr D., zwei kurze Ergänzungsfragen. Sie sprachen gerade vorhin bei der Munition, dass es damals keine Hinweise auf andere Taten gab. Ist das bis heute auch noch so?

Z. A. D.: Das ist ein automatischer Prozess. Diese Munition ist eingestellt in eine bundesweite Tatmunitionsspurensammlung und wird automatisch abgeglichen mit neueren Waffen oder mit neuen Waffen, die dazukommen. Also sprich: Wenn jetzt irgendwo eine neue Tat wäre und man hätte die entsprechenden Untersuchungsergebnisse, würde es automatisch abgeglichen werden mit dem Altbestand. Dann wird also – in Anführungsstrichen – automatisch darauf hingewiesen werden.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Und die gibt es nicht?

Z. A. D.: Also, da kam bislang nichts, nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Jetzt hatten Sie gerade vorhin auch gesagt, dass gerade bei der Tatbegehung viele Insiderkenntnisse vorhanden waren. Jetzt gibt es ja auch – so zumindest innerhalb der Ermittlungsakte – Ansatzpunkte, dass Verdächtige am Vortag der Tat gesehen wurden, die den Tatort ausspioniert haben sollen. Haben Sie da weitere Erkenntnisse gewinnen können?

Z. A. D.: Es gab verschiedenste Hinweise. Es gab einen Hinweis, dass ein Bruder eine Ausspähung – – Oder dass er den Tatort ausgespäht haben soll – konnte nicht verifiziert werden. Es gab auffällige Geschehnisse. Es gab Böllerschüsse am Vorabend und in der Nacht bereits, wo wir auch überlegt haben: Ist das jetzt ein Zufall, oder hat da jemand die Tat vorbereitet, indem er schon mal die Nachbarschaft eingestimmt hat auf einen entsprechenden Lärmpegel, um quasi keinen Verdacht zu erregen? – Alles hypothetisch. Aber es gab so diesen Ansatz schon.

Ansonsten, aber jetzt wirklich im Sinne von – – Also, wir haben ja alle Nachbarn befragt im wohnnahen Bereich. Wir haben ein Flugblatt verteilt. Wir haben also wirklich versucht, einfach unabhängige Zeugen zu kriegen, die uns irgendwie weiterhelfen können. Und da war die Ausbeute auch sehr gering, was die Vortatphase anging. Insbesondere Ausspähungssachverhalte gab es da gar nicht. Es gab Anwohner, die eben dann unmittelbar nach der Tat Stimmen und Schritte gehört haben. Das war das Einzige, was wir letztendlich sagen konnten. Wir gehen auch davon aus, dass es mindestens zwei Täter waren, weil eben doch wohl mehrere Personen im Spiel waren. Aber vom Tag davor gab es außer diesen Geschehnissen im Prinzip – –

Um den einen Bruder herum gab es auch irgendwas mit Schüssen usw. Aber es war alles sehr diffus und nicht richtig greifbar. Also, wir kamen da nicht weiter, was irgendwelche Verhandlungen anging.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr D., jetzt habe ich noch mal eine Nachfrage, und zwar in der Richtung: Ich nehme an, dass es eine klassische Soko in dem Sinne jetzt nicht mehr gibt, aber dass man ja doch den gesamten Prozess weiterverfolgt, weil es ja ein ungeklärter Mordfall ist.

Das, was ich Ihnen vorher mitgeteilt habe, das wäre doch jetzt eine Möglichkeit, zumindest mal dieser Spur nochmals nachzugehen, was ich mit der Funkzelle vorher erwähnt habe, was da von Zwickau auch vorliegt, wenn jetzt hier noch weitere Ermittlungen vorliegen – ich möchte es noch mal betonen – an der Sache, weil der Angerufene als Gastgeber ja Kontakt auch mit einer Person gehabt hat, die am 03.10. eingeloggt in Laichingen war. Natürlich können es bei den Familienbereichen ganz viele Personen sein; das ist keine Frage. Aber aufgrund dieser, sage ich mal, doch zumindest Position, was von Zwickau ausgeht, wäre es doch gut, dieser Spur nochmals nachzugehen.

Das Nächste: Sie hatten das Jahr 2004 erwähnt. Keupstraße war ja 2004 in Köln. Ist das auch so ein Punkt, oder habe ich die Angabe 2004 jetzt falsch interpretiert?

Z. A. D.: Das war Köln, genau, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil Sie sagen, da gibt es ja noch eine Relevanz oder eine Verbindung. – So habe ich das verstanden. Das eine war schon so lange zurückliegend, 2004.

Z. A. D.: Noch mal, es geht ja darum – von der Systematik her –: Wir haben unsere Funkzellendaten geliefert, und zwar umfassend, also auch über einen langen Zeitraum, wie gesagt, inklusive Autobahn. Und von dort wurde vom BKA analysiert: Was gibt es für Kreuztreffer mit anderen Funkzellen, die man im Rahmen des Verfahrens erhoben hat, Tatortfunkzellen? Und das sind diese Kreuztreffer, die man da generiert hat. Eine Nummer, die bei uns entweder aktiv in der Zelle oder als Partnernummer aufgetaucht ist und eben in irgendeiner Funkzelle, die irgendwo im Rahmen dieses langen Verfahrens mal erhoben wurde. Und dieser zweite Treffer, das war eben eine Geschichte aus 2004, Köln. Also, diese Nummer von dieser Dame war bei uns in Laichingen und war 2004 Köln.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist das die gleiche Nummer dann gewesen?

Z. A. D.: Das war die gleiche Nummer, ja. Ob es natürlich die gleiche Dame war, das steht ja noch mal auf einem anderen Blatt. Das sind so Sachen: Wenn es dann lang zurückliegt, dann weiß man nicht: Hat der Anschlussinhaber gewechselt? Das ist in dem Zeitraum oft möglich. Da ist noch ein Blick – – Wie gesagt: Ich weiß es nicht genau. Aber da könnte ein Blick aufs Geburtsdatum unter Umständen schon weiterhelfen. Wenn die Dame jetzt 18 Jahre gewesen wäre, rein hypothetisch, dann hätte man sagen

können: „Okay, sieben Jahre vorher, da war sie wahrscheinlich noch nicht relevant als Täterin oder so.“ Aber das ist jetzt nur rein hypothetisch.

Ich kann jetzt nicht definitiv sagen, warum da dieser Name nicht weiterverfolgt wurde. Es gab sicherlich einen Grund. Man hat es sich angeschaut. Das war ja schon letztendlich rausgefiltert. Aus dieser Masse blieben nur zwei Sachen übrig: Einmal war es, glaube ich, Telekom und einmal diese Dame. Da muss es einen Grund gegeben haben zu sagen: „Wir brauchen da jetzt nicht weiter vertiefend zu ermitteln“, sage ich jetzt einfach mal. Aber den Grund weiß ich nicht – wobei ich natürlich da auch noch mal nachhaken kann; ist ja klar. – Also, der muss man nachgehen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wegen der Waffe, hat man dann eigentlich in Zwickau oder in einem anderen Bereich andere Waffen gefunden, außer diesen Tatwaffen, den klassischen, die dort dann vorgelegen haben? Ist Ihnen da noch was bekannt?

Z. A. D.: Ist mir nicht bekannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie nichts dazu sagen?

Z. A. D.: Wüsste ich jetzt nicht, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Stauch.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Herr D., ich hätte jetzt auch noch eine Frage, und zwar komme ich noch mal zurück auf den Namen Ö. G. von meiner Kollegin. Dieser Ö. G. lebte bis 2011 in Bayern. Dieser Mann hat eine Ceska 83 definitiv besessen. Mit dieser Tatwaffe hat er am 10.01.13 in Paris drei PKK-Aktivistinnen hingerichtet bzw. erschossen. Wurden die Geschosse, die da in Laichingen gefunden wurden, mit den Geschossen verglichen? Haben Sie da ein Rechtshilfeersuchen gehabt?

Z. A. D.: Also, mir fällt jetzt zu dem Namen ...

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Kein Bezug?

Z. A. D.: ... nichts ein. Kann ich nicht sagen. Ich bin jetzt auch nicht irgendwie über den Namen gestolpert, dass ich jetzt – – Also, ich muss auch sagen: Das ist sechs Jahre her. Und wenn ich mich jetzt nicht noch mal intensiv eingelesen hätte, könnte ich vieles jetzt gar nicht so berichten, wie ich es jetzt berichte. Aber auf den bin ich jetzt gar nicht gekommen irgendwie. Ich weiß es nicht.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Also, wie gesagt: Dieser Ö. G., der wurde in Frankreich aufgrund dieser Taten verhaftet und ist im Alter von 34 Jahren drei Tage vor

Prozessbeginn an einer Diabeteserkrankung verstorben, also an unerkannter Diabetes verstorben. Also, da ist schon ein bisschen Bezug zu den anderen Zeugen, die im NSU-Fall so relativ schnell verstorben sind.

Z. A. D.: Ja, aber der hat was mit der PKK zu tun gehabt, der G., oder?

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Der hat in Paris drei PKK-Aktivistinnen erschossen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich kurz nachfragen, Herr Kollege Stauch?

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Okay, gut. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist der in dem Verfahren Laichingen aufgetaucht, der Name?

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Ich möchte ja bloß fragen, ob die Projektile und die Hülsenspuren mit diesen Projektilen der Tat in Paris abgeglichen wurden, weil die Tat auch mit einer Ceska 83 begangen wurde.

Z. A. D.: Also, mit Frankreich – – Es gab Rechtshilfeersuchen in die Türkei und nach Frankreich. Von der Türkei bin ich mir sicher, dass dort auch die Frage beinhaltet war: Gibt es Übereinstimmungen mit der Tatmunitionssammlung? Bei Frankreich weiß ich es jetzt nicht, wobei, sage ich mal, es ein Stück weit naheliegend wäre, das gleichermaßen dort auch abgefragt zu haben, wenn man schon ein Rechtshilfeersuchen stellt. Von der Türkei weiß ich es sicher. Da weiß ich auch noch, dass es geheißen hat, da gab es keinen Treffer. Mit Frankreich – ist mir jetzt nicht bekannt. Aber ich sage mal: Naheliegenderweise hat man es wahrscheinlich auch gemacht. Aber ich kann es nicht sicher sagen.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Noch mal eine Frage: Wurden die Rechtshilfeersuchen aus der Türkei beantwortet?

Z. A. D.: Wurden beantwortet, ja. Aber hat natürlich ein Weilchen gedauert, wobei, ich glaube, noch 2012 kam die Antwort. Also, es war tatsächlich – – Es ist bearbeitet worden. Es ging eigentlich um ein paar Vernehmungen von Angehörigen, und eben dieser Abgleich mit dieser Tatmunitionssammlung. – Also, es wurde tatsächlich gemacht, ja.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Okay. Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich gehe noch mal ein auf Ihre Ausführungen. Sie sagten, dass der Blumenhändler doch nach außen hin sehr vermögend wirkte. Das ist

schon ungewöhnlich für einen Blumenhändler. Also, ich glaube nicht, dass man als Blumenhändler jetzt doch so viel Geld irgendwie verdienen kann. Deshalb meine Frage: Haben Sie die finanziellen Hintergründe durchleuchtet? Der Erwerb des Geldes könnte ja doch durch eine andere Aktivität entstanden sein. Haben Sie das untersucht? Sind Sie der Sache nachgegangen?

Z. A. D.: Selbstverständlich. Das war mit ein Bestandteil. Eigentlich bei jedem größeren Ermittlungsverfahren sind Finanzermittlungen ein großes Thema. Unsere hauptamtlichen Finanzermittler haben sich die Situation angeschaut und sind auf eine sehr mangelhafte Buchführung gestoßen.

Letztendlich lässt sich der tatsächlich auch vorhandene Reichtum nachvollziehen. Also, das Opfer hatte Wohnimmobilien in Deutschland, in der Türkei mutmaßlich auch, hatte mehrere Fahrzeuge, auch diesen X6. Er hatte durchaus auch Hypothekendarlehen noch zu bedienen. Aber er hat letztendlich – – Sein wirtschaftlicher Erfolg fußte tatsächlich zum einen auf dieser Beschaffung in Holland. Er hat dort billige 1b-Ware eingekauft und hat dann wahrscheinlich auch noch teilweise als Zwischenhändler fungiert. – Also, das war der eine Teil.

Und der andere Teil: Er hat nicht so gern Steuern gezahlt. Also, er hat tatsächlich erhebliche Schwarzgeldeinnahmen generiert. 2010 wurden etwa 400 000 € geschätzt und im laufenden Jahr 2011 auch 260 000 € Schwarzgeldeinnahmen. Also, er hat schon tatsächlich ganz gut verdient.

Er hat einen Blumenladen in Laichingen gehabt, aber auch seit wenigen Jahren zuvor einen in Biberach. Und er hat eine ganze Handvoll – acht, neun – Märkte auch noch bestückt. Also, von dem her war er schon, sage ich mal, breit aufgestellt. Er hat also wirklich auch, sage ich mal, durchaus – – Er hatte auch viele Angestellte, auch aus dem verwandtschaftlichen Bereich heraus. Also, er war schon kein ganz kleiner Unternehmer, sage ich mal. Und dann kommt auch entsprechend was zusammen.

Also, Hinweise auf kriminelle Machenschaften gab es tatsächlich gar nicht in irgendeiner Form. Wir gehen davon aus, dass er halt durch mangelhafte Steuerehrlichkeit und durch die Inkaufnahme, dass er mit seinem alten Lastwagen da immer nach Holland fährt usw., auch Geld spart und günstig einkauft usw., dass er auf die Art letztendlich seinen wirtschaftlichen Erfolg generiert hat.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt hätte ich noch eine Frage: Gibt es denn in der Zwischenzeit eine – – Das gleiche System, das wir in Deutschland haben, indem wir solche Schussuntersuchungen melden mit den Profilen, also mit den Projektilen, gibt es so was auch in Europa in der Zwischenzeit? Wissen Sie das?

Z. A. D.: Ist mir nicht bekannt, wäre auf jeden Fall erstrebenswert, aber ich glaube, nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also dann: Wenn keine weiteren Fragen sind, dann darf ich mich bei Ihnen bedanken und Sie aus dem Ausschuss entlassen. Vielen Dank, dass Sie da waren.

Wir machen jetzt Mittagspause bis zur nächsten Vernehmung um 13.00 Uhr; wir treffen uns dann wieder zur Vernehmung des Zeugen Kriminaloberrat H. – Vielen Dank.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 12:00 bis 13:08 Uhr)

Zeuge F. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses „NSU“. Ich darf bitten, dass der Zeuge Kriminaloberrat F. H. hereingerufen wird.

Herr H., darf ich Sie bitten, nach vorne zu kommen? – Grüß Gott!

Z. F. H.: Hallo!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben uns angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während Ihrer Vernehmung nicht einverstanden sind. Ist das so richtig?

Z. F. H.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich darf Sie jetzt belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch – bei Beamten – einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. F. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns noch ergänzend zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. F. H.: Mein Name ist F. H. Ich bin 50 Jahre alt, Kriminalbeamter, zurzeit tätig als Dozent bei der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg in der Kriminalwissenschaftlichen Fakultät. Und die Daten stimmen so weit, wie in der Ladung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank, Herr H. – Sie haben jetzt die Möglichkeit – Sie wissen ja, um was es geht –, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen.

Z. F. H.: Sie können fragen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren der Leiter – – Oder können Sie uns noch mal sagen: Was haben Sie für eine Rolle gespielt bei der Aufklärung direkt nach der Tat?

Z. F. H.: Ja, ich war Leiter der Sonderkommission „Parkplatz“ ab dem Tattag etwa bis zweieinhalb Jahre, bis September 2009. Da war ich für die Ermittlungen verantwortlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie sind heute als Zeuge geladen zu etwaigen Ermittlungen bezüglich der Anwesenheit von Streifenfahrzeugen am 25. April 2007 auf der Theresienwiese in Heilbronn. Was können Sie uns denn dazu sagen?

Wir haben im Übrigen auch ein Bild, allerdings eher ein Bild vom Fahrzeug. Der gesamte Platz, da haben wir keins davon. Da müssten Sie dann – da haben wir auch eines; das zeigen wir dann – vielleicht mal sagen, was die Zeugen denn gesagt haben, wo ein Fahrzeug gestanden haben soll, zusätzlich, und wann das ungefähr war. Und wir haben auch eine Straßenkarte von Heilbronn da. – Jetzt haben Sie das Wort. Bitte.

Z. F. H.: Wir hatten ja natürlich u. a. versucht, den Tattag zu rekonstruieren, den 25. April 2007, und hatten unterschiedliche Angaben von Zeugen zu möglichen Streifenfahrzeugen, die gesichtet wurden. Und wir konnten anhand verschiedener Aussagen in etwa nachvollziehen, wie der Vormittag abgelaufen ist bzw. die Zeit bis hin zur Tat.

Demzufolge waren die beiden späteren Opfer zunächst losgefahren von ihrem Dienstort in Böblingen, von der Bereitschaftspolizei, und sind dann etwa gegen 9:30 Uhr beim Polizeirevier in Heilbronn angekommen. Sie sind später – das konnten wir nachvollziehen anhand von Angaben von Zeugen, von Kolleginnen und Kollegen – dann bereits am Vormittag im Stadtgebiet in Heilbronn unterwegs gewesen, hatten dort verschiedene Personen kontrolliert – unauffällig aus unserer Sicht – und sind dann um die Mittagszeit wieder zurück zum Polizeirevier in Heilbronn, haben dort eine DV-Schulung durchlaufen und sind dann nachmittags bzw. um die Mittagszeit – etwa 12:30 Uhr, 12:45 Uhr war diese DV-Schulung –, etwa gegen 13:45 Uhr, wieder auf die Straße und dann wohl über die Bahnhofstraße in den Tatortbereich gefahren. Und dann fand wenig später auch die Tat statt, gegen 14:00 Uhr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja mindestens fünf Zeugenaussagen – zwei sehr genaue, muss ich mal sagen, aber fünf insgesamt –, die Streifenwagen in der

Zeit vor dem Mordanschlag auf der Theresienwiese gesehen hätten. Wurden denn diese Aussagen überprüft?

Z. F. H.: Es gibt ja unterschiedliche Aussagen von Personen, die Streifenfahrzeuge gesehen haben wollen oder gesehen haben. U. a. gab es einen Zeugen K. Dieser Zeuge war, soweit ich mich erinnern kann, unterwegs mit seinem Fahrrad von Heilbronn-Böckingen in Richtung Innenstadt Heilbronn und hat, als er an der Theresienwiese vorbeigefahren ist, ein Streifenfahrzeug wahrgenommen, das dort stand, aber nicht im späteren Tatortbereich, im Bereich dieses Trafohäuschens, sondern etwas weiter vorne im Bereich des Radwegs, im rechten Winkel eingeparkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns mal zeigen, wo das ungefähr ist?

(Eine Präsentation wird gestartet.)

Also, da hinten sehen Sie das Trafohäuschen, im hinteren Teil. Können Sie sich orientieren? – Also, die Einfahrt auf die Theresienwiese – – Oben links, dieses Trafohäuschen.

Z. F. H.: Ja, genau, hier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist es, genau. Da ist die Einfahrt; das sieht man ja. Und da dahinter – da haben wir auch noch Bilder – war das Fahrzeug der Polizeibeamtin M. K. Und jetzt ist die Frage: Wo hat er denn das Fahrzeug gesehen, und die anderen Zeugen?

Z. F. H.: Also, hier ist das Trafohäuschen. Der Radfahrer hat sich hier auf diesem Weg bewegt, auf dem Fahrradweg, hier von Heilbronn-Böckingen in Richtung Bahnhof, und hat wohl hier in diesem Bereich angehalten bzw. das Fahrzeug dann dort festgestellt, in diesem Bereich, obwohl der spätere Tatort hier war. Er war sich da relativ sicher. Man hat auch noch eine Ortsbesichtigung gemacht mit diesem Zeugen, soweit ich mich erinnern kann. Also, er hat dieses Fahrzeug in diesem vorderen Bereich gesehen mit der Front in Richtung Fahrradweg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also praktisch mit der Rückseite Richtung Platz?

Z. F. H.: Genau. Front Richtung Fahrradweg, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es noch einen zweiten Zeugen. Der Herr K. hat ja gesagt: kurz vor 14 Uhr. Der zweite Zeuge hat irgendwas von 13:46 Uhr bis 13:55 Uhr – – So hat er geäußert, sich vage erinnern zu können, aus dem Augenwinkel ein Polizeifahrzeug bei der Einfahrt auf die Theresienwiese, bevor man auf die Otto-Konz-Brücke fährt, gesehen zu haben. Haben Sie da was erreicht?

Z. F. H.: Also, es gibt noch einen Zeugen, ich glaube, namens R. Der war wohl – – Der hat sein Fahrzeug abgeparkt gehabt gegenüber der Theresienwiese, kam mit der Bahn zurück vom Dienst, ist dann Richtung seines Fahrzeugs gelaufen, fuhr dann mit dem Fahrzeug weg und fuhr dann, soweit ich noch weiß, im Bereich der Theresienwiese und hat aus dem Augenwinkel, so meint er, ein Streifenfahrzeug wahrgenommen. Er wusste nicht, ob dieses Fahrzeug stand, ob es fuhr. Also, er konnte nichts Näheres dazu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns mal sagen, wo der gefahren ist und wo der aus dem Augenwinkel was gesehen hat? Ich habe nämlich den Punkt gar nicht gesehen die ganze Zeit.

Z. F. H.: Also, ich kann das nicht konkret oder genau sagen. – Moment einmal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich sehe gar nichts.

Z. F. H.: Ja, ich auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist der Pointer jetzt schon aus? Das wäre nicht gut. – Ah ja, da.

Z. F. H.: Er fuhr hier entlang, soweit ich weiß, Richtung Otto-Konz-Brücke, also Karlsruher Straße hier, und hat dann aus dem Augenwinkel heraus also nicht hier das Fahrzeug stehen sehen, sondern irgendwo in diesem Bereich. Ob stehend oder fahrend, konnte er nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat er nicht gesagt. Gut.

Z. F. H.: Also, jedenfalls nicht dort, wo das Fahrzeug später festgestellt werden konnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn ein zweites Polizeifahrzeug in unmittelbarer zeitlicher und räumlicher Nähe zum Mordanschlag auf der Theresienwiese – Stichwort Polizeifunk, Stichwort – – Da gibt es auch eine Spur, wenn ich das noch richtig im Kopf habe, 2016, die sich wohl mit dem Thema beschäftigt hat.

Z. F. H.: Also, wir hatten natürlich versucht festzustellen, welche Fahrzeuge von der Polizei unterwegs waren zum tatrelevanten Zeitpunkt, also vor der Tat, am Vormittag, um vielleicht auch noch Kolleginnen und Kollegen ausfindig zu machen, die möglicherweise relevante Angaben zur Tat, zu Tätern, zu Fahrzeugen machen könnten. Wir haben innerhalb der damaligen Polizeidirektion Heilbronn eine entsprechende Anfrage gestartet mit der Zielrichtung, ob hier irgendwo ein Fahrzeug der Dienststellen der Polizeidirektion Heilbronn im Bereich der Theresienwiese war. Aber diesbezüglich kamen keine Positivmeldungen zurück.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine?

Z. F. H.: Keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie auch bei der Bundespolizei nachgefragt? Die sind ja auch mit normalen – außer einem anderen Nummernschild, aber damals mit normalen – Fahrzeugen der Polizei gefahren.

Z. F. H.: Also, bei der Anfrage wurde die Bundespolizei mit einbezogen und auch, soweit ich weiß, die Wasserschutzpolizei. Die haben wir noch befragt. Aber da kam von niemandem die Info, dass irgendwo ein Streifenfahrzeug unterwegs gewesen sein könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Kriminalpolizei, die mit einem Dienstfahrzeug der Polizei gefahren sind, gab es auch nicht?

Z. F. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn Ermittlungen – wir wissen ja, dass da Schotter lag –, Reifenspurenabgleiche oder solche Geschichten? Hat man die gemacht?

Z. F. H.: Also, die Kriminaltechnik war ja relativ lange vor Ort, hat entsprechende Spurensicherungsmaßnahmen durchgeführt. Aber soweit ich weiß, waren da keine verwertbaren Spuren im Hinblick auf Reifenspuren festzustellen. Es dürfte bei Schotter auch eher schwierig sein, da ein Profil festzustellen, das dann belastbar ausgewertet werden könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal fragen? Wenn man jetzt zwei so Zeugen hat – oder zumindest einen, der sehr konkret war – und man niemanden festgestellt hat, hat man sich die Überlegung auch gestellt, dass vielleicht das Fahrzeug K. vorher dort stand und nachher rückwärts an die Seite des Kiosks gefahren ist? Oder hat man sich das nicht überlegt? Oder was sagt die Polizei jetzt mit der Aussage und dem Nichtvorhandensein von irgendeinem Streifenpolizeifahrzeug per Funk auf der Theresienwiese?

Z. F. H.: Letztendlich mussten wir die Aussage des Herrn K. so stehen lassen. Er war sich relativ sicher, dass das Fahrzeug vorne stand. Jetzt darüber zu spekulieren, ob die Streife im Vorfeld vielleicht dort kurz gehalten hat und dann rückwärts zurückgefahren ist in Richtung dieses Transformatorenhäuschens, oder ob sich der Zeuge doch vielleicht geirrt haben könnte, konnten wir nicht feststellen. Sie müssen manche Informationen eben so stehen lassen, weil sie einer weiteren Überprüfung entzogen ist, diese Aussage. Wir konnten nicht mehr machen, als dass hier eine Tatortbesichtigung durchgeführt wurde mit diesem Zeugen, der darauf beharrte, dass dieses

Fahrzeug dort stand nach seinen Beobachtungen. Aber mehr konnte man nicht überprüfen. Das stand im Raum letztendlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wenn man das so sieht, könnte ich mir fast vorstellen, dass man da Spuren sieht, wenn Sie von oben runtergucken, Fahrzeugspuren.

Z. F. H.: Also, diese Theresienwiese ist ja ein Fest- und Parkplatz ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Parkplatz, ja, ja.

Z. F. H.: ... mit einer Vielzahl von Fahrzeugen und Fußgängern und Radfahrern. Das ist also sehr frequentiert. Ich sehe allein jetzt schon die eine oder andere Spur dort, die aber überhaupt nicht belastbar in Bezug auf dieses mögliche Fahrzeug, das im Vorfeld dort stand, konkretisiert werden konnte. Also, das wäre sehr spekulativ gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, das heißt im Grunde genommen: Von Ihren Feststellungen her gab es zeitlich vor der Tat keinerlei Fahrzeuge der Polizei?

Z. F. H.: Wir haben keine Informationen diesbezüglich bekommen, außer der Zeugenaussage, die halt besagt, dass das Fahrzeug vor der Tat an anderer Stelle stand, eben im Bereich des Fahrradwegs.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann gibt es ja noch eine Zeugin B., die angibt, dass ein Polizeifahrzeug am 25.04. um 11:30 Uhr beim Verteilerhaus gewesen wäre.

Z. F. H.: Ich habe Ihnen vorher gesagt: Wir wollten natürlich und mussten den Tagesablauf rekonstruieren. Im Zuge dieser Ermittlungen haben wir festgestellt, dass das Opferfahrzeug und die beiden Kollegen bereits am Vormittag auf der Theresienwiese waren. Es gibt da also mehrere Zeugen, die das Streifenfahrzeug dort gesehen haben, und zwar im Bereich auch des späteren Tatorts, nachdem sie zuvor in der Innenstadt wohl auch ein paar Personen kontrolliert haben und auch bei einer Bäckerei eingekauft hatten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil der Zeuge S. sagt ausweislich der Akten, am Tattag um 11:35 Uhr sei ein Polizeifahrzeug vor ihm auf die Theresienwiese eingefahren. Um 11:35 Uhr könnte natürlich auch schon das Fahrzeug, das von der Polizeibeamtin K. gesteuert worden ist, eingefahren sein.

Z. F. H.: Ist möglich. Ich meine, man kann sich – ich habe es ja vorher angedeutet – in der Uhrzeit auch immer wieder um ein paar Minuten irren. Letztendlich mussten wir davon ausgehen, dass das Fahrzeug, nachdem es im Innenstadtbereich unterwegs war und auch bei der Bäckerei war, unmittelbar danach auf die Theresien-

wiese gefahren ist und die Kollegen dort auch schon bereits eine Pause gemacht haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann gibt es ja noch die Zeugen A. und A., die übereinstimmend angegeben haben, dass sie am Tattag um 11:45 Uhr – also, das heißt eine erheblich andere Zeit – ein unbesetztes Streifenfahrzeug, BMW mit GP-Kennzeichen, also Göppingen, auf der Theresienwiese ca. 30 m nach der Einfahrt nahe der Hafenstraße stehen haben sehen. Das heißt, da müsste dann am Tattag zwei Mal die M. K. auf der Theresienwiese gewesen sein, wenn es sich um das Fahrzeug handelt.

Z. F. H.: Wenn das das gleiche Fahrzeug war, könnte auch eine Verlagerung stattgefunden haben in dem Zeitraum, dass man zunächst erst am Punkt A war und nachher am Punkt B. Das konnte man nicht ausschließen, konnte man letztendlich auch nicht im Detail rekonstruieren, vor allem auch mit objektiven Kriterien dann abgleichen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, das heißt – ich muss es bloß mal feststellen –: Alle Dienststellen haben bei Ihnen Fehlanzeige gemeldet bei der Nachfrage, ob ein Fahrzeug zusätzlich – –

Z. F. H.: Soweit ich weiß, kam von keiner Dienststelle innerhalb der Polizeidirektion Heilbronn eine Positivmeldung, dass hier irgendwo im Bereich der Theresienwiese ein Fahrzeug im Vorfeld war – soweit ich mich erinnern kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich muss Ihnen einen Vorhalt aus den Akten machen. Da heißt es bei der Spur der Zeugin G.: „Nachdem festgestellt wurde, dass keine umliegende Dienststelle einen Streifenwagen auf der Theresienwiese hatte“, belegt die Aussage der Zeugin G., dass die Besatzung K. und A. zwei Mal am Tatort gewesen sein müssen, wenn die Zeugenaussage G. richtig ist, und zwar um 11:45 Uhr schon.

Z. F. H.: Also, sie waren am Vormittag auf der Theresienwiese; das konnte man nachvollziehen. Wie gesagt: Ob sie sich dann verlagert haben von A nach B – letztendlich mussten wir das dahingestellt lassen aufgrund dieser Zeugenaussage.

Sie können in so einem komplexen Ermittlungsverfahren nicht alles letztendlich bis zu 100 % klären. Manche Dinge müssen Sie stehen lassen, weil sie einer weiteren Überprüfung entzogen sind. Wir hatten keine Möglichkeiten, das objektiv nachzuweisen. Letztendlich stand das im Raum, und damit mussten wir leben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat denn der M. A. was dazu gesagt? Konnte der sich noch erinnern, ob man vorher auf der Theresienwiese war?

Z. F. H.: Der Herr A. wurde ja mehrmals befragt bzw. vernommen, das erste Mal fünf oder sechs Wochen nach der Tat. Da musste man ja auch auf den Gesundheitszustand Rücksicht nehmen vom Kollegen A., der in der Anfangsphase die eine oder andere Erinnerung hatte zur Vortatphase, also zum Vormittag. Er konnte sich von Befragung zu Befragung an immer mehr erinnern, hauptsächlich zur Vortatphase. Er konnte sich dann später tatsächlich auch daran erinnern, dass sie vormittags dort waren, dass sie bei der Bäckerei was eingekauft hatten im Vorfeld, dann dort auf der Theresienwiese pausiert hatten.

Und später, nach einer Tatortbesichtigung mit dem Herrn A. und einer Vernehmung unter einer forensischen Hypnose, konnte er sich auch erinnern, wie er mit der Kollegin auf die Theresienwiese gefahren ist, also nachdem diese DV-Schulung auf dem Revier war, und dass sie dann dort rückwärts eingeparkt hatten. Und dann irgendwann einmal war seine Erinnerung weg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt sagt der Zeuge K. aus, der ja auf dem Fahrradweg gefahren ist mit seinem Fahrrad, dass er ca. 40 m vom Polizeiauto entfernt ungefähr gegen 13:45 Uhr, 13:50 Uhr dort, wo der Fahrradweg eine leichte Biegung macht, also Richtung Bahnhof, zwei Männern, die nebeneinanderliefen, begegnet sei. Konnten Sie feststellen nach der Zeugenaussage K., um welche zwei Männer es sich damals handelte?

Z. F. H.: Also, wir hatten ja, ich sage jetzt mal, Hunderte von Zeugenangaben bezüglich verdächtiger oder möglicher verdächtiger Fahrzeuge und Personen. Soweit es möglich war, haben wir von den Zeugen Personenbeschreibungen erhoben. Im Einzelfall haben wir vielleicht noch ein Phantombild erstellt. Aber wenn dann keine weiteren Informationen vorgelegen haben, dann musste diese Information so stehen bleiben, zunächst einmal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist mir schon klar. Aber dieses Phantombild – – Da ist eines gefertigt worden?

Z. F. H.: Wüsste ich jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht?

Z. F. H.: Wir haben viele Phantombilder machen lassen von Zeugen. Ich sage mal, zehn plus X. Nachdem wir festgestellt hatten, dass der Zeuge zu der Person relativ gute Angaben machen kann, aus dem Gesicht, haben wir, damit die Erinnerung, wenn man das später macht, dann nicht verschwimmt, an Ort und Stelle gleich ein Phantombild gemacht. Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil der Zeuge K. natürlich auch sagt – – Beide hat er so auf ca. Mitte 30 geschätzt, die beiden Männer.

Z. F. H.: Also, aus meiner Erfahrung ist diese Angelegenheit in Sachen Phantombild sehr kritisch zu bewerten. Wie gesagt: Wir haben sehr viele Phantombilder machen lassen. Aber wir müssen uns als ermittlungsführende Einheit genau überlegen, was wir mit solchen Phantombildern machen, ob wir damit an die Öffentlichkeit gehen oder nicht. Und wenn wir davon ausgehen, dass die Angabe vielleicht den einen oder anderen Irrtum haben könnte – oder zugrunde liegen könnte –, dann sind wir eher zurückhaltend mit Veröffentlichungen. Denn wenn Sie mal ein Phantombild in der Öffentlichkeit haben, dann ist das gesetzt, und dann geht der Bürger davon aus, den sucht man. Also sind wir sehr zurückhaltend gewesen diesbezüglich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich meine ja nur – – Das kann man auch nicht machen, wenn man solche Angaben hat, wie Sie jetzt auch gesagt haben. Aber wenn man so einen Zeugen hat, und am 04.11. geht der NSU hoch, und man weiß oder man geht dann davon aus, es waren Mundlos und Bönnhardt: Hat man denn jetzt die Aufzeichnungen von dem Zeugen K. mal verglichen, ob Mundlos und Bönnhardt das gewesen sein könnten oder ob es aus rechtsextremen Kreisen Unterstützer gab – die zwei Leute –, dass es dort dann vergleichbare Personen gab?

Z. F. H.: Also, was nach meiner Zeit passiert ist, weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, da waren Sie schon nicht mehr – –

Z. F. H.: Ich bin ja ausgeschieden im September 2009.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Entschuldigung. Das ist klar.

Z. F. H.: Und insofern kann ich nichts mehr dazu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da müssten wir jemanden holen, der weiß, ob das noch mal gemacht wurde.

Z. F. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich hätte jetzt zuerst einmal keine weiteren Fragen. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr H., Sie sagten vorher gerade: Wir können es nicht ganz genau sagen, ob da eine räumliche Veränderung des Fahrzeugs A./K. stattgefunden hat. – In welchem Zeitraum, kann man das irgendwie einordnen? Also, wäre es denkbar, dass die da von 11:30 Uhr bis 13:45 Uhr gewesen wären? Wohl kaum, oder?

Z. F. H.: Nein. Wir hatten ein paar Aussagen, die bestätigen, dass die beiden Opfer im Vorfeld auf der Theresienwiese waren und dann aber später wieder – legen

Sie mich nicht fest, 12:00, 12:15 Uhr – auf dem Revier gesehen wurden, wo ja dann auch diese Informationsveranstaltung stattgefunden hat. Was da jetzt im Detail war, konnten wir natürlich nicht 1 : 1, zu 100 % nachvollziehen. Sie waren vormittags in Heilbronn. Sie haben dort pausiert auf der Theresienwiese. Sie haben Personen kontrolliert und sind später dann wieder zurück zum Polizeirevier gefahren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber wo sie zum zweiten Mal auf der Theresienwiese waren, da hätte es eine Veränderung sein können, dass man zunächst mal auf der einen Seite gestanden wäre und dann sich herüberbegeben hat zu dem Trafogebäude. So habe ich das verstanden.

Z. F. H.: Ach so. Wir gehen ja davon aus, dass die beiden gegen 13:45 Uhr das Polizeirevier verlassen hatten; sie sind dann über die Bahnhofstraße – dort haben auch verschiedene Zeugen sie gesehen – in Richtung Theresienwiese gefahren. Dort sind sie dann wahrscheinlich zwischen 13:50, 13:55 Uhr angekommen. Ob sie dann einen Schlenker nach rechts oder nach links gemacht haben oder kurz verharnt sind, wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass die Tat dann gegen 14:00 Uhr plus/minus ein paar Minuten erfolgte. Also, es ist nicht auszuschließen, dass man nach links oder nach rechts gefahren ist. Das können wir weder belegen noch ausschließen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind denn jetzt eigentlich die Funkverkehre ausgewertet worden der sich an dem Tattag befindlichen Fahrzeuge der Polizei in Heilbronn, wo die sich genau befunden haben?

Z. F. H.: Also, soweit ich weiß hat man damals eine entsprechende Anfrage gestellt an die damals noch vorhandene Landespolizeidirektion in Stuttgart, wo beim Führungs- und Lagezentrum dort der Funkverkehr aufgezeichnet wird. Ich meine sogar, dass es eine separate Spur ist, auch eine extra Spur, wo man geguckt hat: Was ist an Funkverkehr gelaufen an diesem Vormittag? Also, man hat da eine Auswertung gemacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: War damals schon das überall über GPS feststellbar oder noch nicht, 2007?

Z. F. H.: Nein. Da hat man den Funkverkehr regelmäßig bei der Leitzentrale aufgezeichnet. Also, das ist nicht über GPS gelaufen. Damals hatten die Fahrzeuge das noch nicht fest implementiert. Es wurde einfach dieser Funkverkehr im firmierten Bereich bei den Lagezentren der Landespolizeidirektionen – die es damals noch gab – aufgezeichnet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und nach welchen Kriterien ist das dann vonstattengegangen? Weil es ist ja so: Es kann ja dann – – Aus dem Funkverkehr allein – – Wenn jetzt z. B. jemand eine halbe Stunde sich nicht gemeldet hat oder ist nicht angerufen

worden, dann fehlt das ja. Dann ist ja quasi ein Zeitfenster einfach nicht belegt, wo sich das Fahrzeug befunden hat.

Z. F. H.: Also, sie hatten keine Aufzeichnungen des Standorts der Fahrzeuge zum damaligen Zeitpunkt, sondern sie konnten eben nur beispielsweise Abfragen von Personen am Funkverkehr feststellen oder Kommunikation zwischen dem Polizeirevier und der Streife. Nach solchen Informationen haben wir natürlich gesucht bei der Auswertung dieses Funkverkehrs. Und da waren lediglich, soweit ich noch weiß, Personenkontrollen drauf, also Personen, die abgefragt wurden über die Datenstation. Das konnten wir feststellen. Aber wenn dazwischen nichts ist, dann weiß man auch nicht, wo die Kollegen waren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie haben vorher ja gesagt, es wurde keine Fehlanzeige gemeldet – so habe ich das verstanden gehabt –, dass man einfach sagt: „Alle Autos oder alle Fahrzeuge waren ordnungsgemäß im Einsatz“, oder es war nichts irgendwo unklar. Habe ich das richtig verstanden?

Z. F. H.: Nein. Diese Anfrage hatte den Hintergrund, dass wir feststellen wollten, ob vor der Tat, also am Vormittag des 25. April, irgendwo im Bereich der Theresienwiese sich ein Dienstfahrzeug befand. Das war eine Anfrage an die Dienststellen der Polizeidirektion: „Wart ihr im Bereich der Theresienwiese?“ Das hat mit dem Funkverkehr überhaupt gar nichts zu tun gehabt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. F. H.: Und da kam keine Positivmeldung. Also mussten wir davon ausgehen: Es war kein anderes Dienstfahrzeug im Bereich der Theresienwiese am Vormittag aus dem Bereich der Polizeidirektion Heilbronn.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die jeweiligen Reviere, die hätten sich zurückmelden müssen, sagen: „Da war was.“

Z. F. H.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber wenn sie nichts gehört haben, gingen sie davon aus, da war kein Fahrzeug?

Z. F. H.: Ich weiß jetzt nicht, wie die Anfrage – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber wie können die das dann feststellen? Also, das frage ich mal so. Wie können die das – – Dann haben die alle Fahrzeuge abgefragt?

Z. F. H.: Gut, es gibt entsprechende Einsatztagebücher, Vorkommnisse, wo, ich sage mal, so ein gewisser Verlauf festgehalten wird. Selbstverständlich gehe ich mal

davon aus, dass die einzelnen Polizeireviere eben in die Schichten, die da Dienst gehabt haben, hineingefragt haben und gefragt haben: War da irgendwo einer von euch unterwegs auf der Theresienwiese?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt: Wie viele Fahrzeuge mit Göppinger Kennzeichen waren denn unterwegs, also von der Bereitschaftspolizei?

Z. F. H.: An diesem Tag?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. – Und Marken. Es ist ja hier auch noch mal von einer gesprochen worden, von einem BMW-Fahrzeug, wenn ich das richtig im Kopf habe, dass man gesagt hat, das wäre da vorliegend.

Z. F. H.: Also, ich kann jetzt aus dem Stegreif nicht sagen, wie viele Fahrzeuge jetzt da mit Göppinger Kennzeichen unterwegs waren. Ich weiß, dass die Streife ein Fahrzeug mit Göppinger Kennzeichen hatte. Das war ein BMW-Kombi. Es war noch ein VW-Bus unterwegs mit mutmaßlichem Göppinger Kennzeichen, weil die Bereitschaftspolizei von dieser Einheit hatte üblicherweise diese Göppinger Kennzeichen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber hat man das erhoben?

Z. F. H.: Ich gehe davon aus. Aber wie gesagt: Es sind über 3 700 Spuren damals generiert worden, bis wir zum Landeskriminalamt dann übergewechselt haben. Sehen Sie es mir nach: Da habe ich nicht jede Ermittlungsmaßnahme, jede Spur im Kopf. Aber ich gehe mal davon aus, dass das erhoben wurde.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dem Zeugen K. sind ja letztendlich zwei männliche Personen entgegengekommen. Hat man da weitere Erkenntnisse gewinnen können, wer das war? Hätte das dann auch auf Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt passen können?

Z. F. H.: Wir hatten damals noch gar nicht die Information, dass es in Richtung NSU geht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber jetzt im Nachgang.

Z. F. H.: Das ist spekulativ. Ich war raus. Ab dem September 2009 bin ich ausgeschieden als Soko-Leiter und hatte mit den Ermittlungen nichts mehr zu tun gehabt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr H., sind die Polizeibeamten in ihrem Einsatz innerhalb ihres Bereichs, meinetwegen Stadtteilen etc., in dem, was sie dann tun in dieser Zeit, im Wesentlichen frei? Sie entscheiden sich je nach Lage, sie sehen da irgendwas und überprüfen eine Person, oder müssen die detailliert einen gewissen Arbeitsplan abarbeiten?

Z. F. H.: Die Opferstreife war damals eingesetzt im Rahmen der Konzeption „Sichere Innenstadt“. Es war ja im Vorfeld diese Ermittlungsgruppe „Blizzard“ über mehrere Monate am Laufen, wo die Rauschgiftszene in Heilbronn bekämpft wurde. Und um eine gewisse Verdrängung zu erlangen, hat man natürlich dort regelmäßig Kontrollmaßnahmen durchgeführt und dazu auch die Bereitschaftspolizei hinzugezogen.

Und diese beiden Kollegen, die späteren Opfer, waren im Rahmen ihres Auftrags angehalten, Personenkontrollen durchzuführen von relevanten Personen, möglicherweise der BtM-Szene, und gegebenenfalls auch Platzverweise auszusprechen. Also, das war der Rahmenauftrag, sage ich mal. Innerhalb dieses Rahmenauftrags hatten sie natürlich schon eine gewisse Flexibilität.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Wäre es heute anders? Könnte man heute aufgrund der fortgeschrittenen Technik – was damals vielleicht noch nicht gegeben war; das ist dann meine Frage – nachvollziehen – zumindest eine gewisse Zeit, bis man es vielleicht löscht –, welches Fahrzeug um welche Uhrzeit an welchem Platz ist?

Z. F. H.: Meines Wissens nach könnte man da natürlich konkrete Aussagen treffen. Aber da müssten Sie einen Kollegen fragen, der im Führungs- und Lagezentrum arbeitet. Jetzt aktuell – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aber damals auf jeden Fall, damals gab es diese technische Möglichkeit, zumindest in diesem Fahrzeug, nicht?

Z. F. H.: Nein, damals nicht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. Und in anderen Fahrzeugen in Heilbronn, die im Einsatz waren, ebenfalls nicht?

Z. F. H.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe noch mal eine Frage zum Ablauf allgemein bei diesen Polizeifahrzeugen. Also, sie bekommen jeden Morgen praktisch eine grobe Einsatzrichtung: „Also, heute macht ihr das“, oder wie läuft das?

Z. F. H.: Das waren nicht Kollegen der örtlichen Polizeidienststelle, sondern das waren Kollegen, die von der Bereitschaftspolizei von der örtlichen Polizeidienststelle angefordert werden, um eine gewisse Aufgabe zu bewältigen. In diesem Fall, wie ich vorher erwähnt habe, ging es um die Bekämpfung der Rauschgiftkriminalität. Und dort ist man im Vorfeld eben an die Bereitschaftspolizei herangegangen und hat gefragt: Könnt ihr uns gewisse Kräfte stellen, um hier Personenkontrollen durchzuführen?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, Sie waren jetzt gar nicht der Vorgesetzte von diesen – –

Z. F. H.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Nicht?

Z. F. H.: Ich war der Leiter der Sonderkommission zur Ermittlung dieses Sachverhalts.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Der Sonderkommission, genau. – Und nach Ablauf eines Tages wird dann ein Bericht erstellt von der Polizei? Wird da kurz festgehalten, was sie gemacht haben? Ist das so üblich oder nicht? So eine Art Lagebericht.

Z. F. H.: Natürlich müssen die Kolleginnen und Kollegen, die da eingesetzt sind von der Bereitschaftspolizei, letztendlich Rechenschaft ablegen gegenüber dem Vorgesetzten, und das Ergebnis wird dann dem zuständigen Polizeirevier übermittelt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sind diese Protokolle alle eingesehen worden von den damaligen Beamten, die da im Bereich der Theresienwiese aktiv waren?

Z. F. H.: Also, ob das jetzt schriftliche Protokolle waren oder nicht, das lassen wir mal dahingestellt. Selbstverständlich haben wir überprüft, was die Kolleginnen und Kollegen gemacht haben in Absprache mit dem Polizeirevier in Heilbronn und mit den Vorgesetzten der beiden Kollegen. Und daraus ergaben sich eben die Erkenntnisse, so wie sie auch in den Akten dargestellt sind.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe eine Aussage eines Zeugen gefunden, der ausgesagt hat, dass es an diesem Tag ein Treffen geben sollte, ein Anwerbertreffen für einen potenziellen V-Mann. Wissen Sie was dazu? Das war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist im ersten Untersuchungsausschussbericht umfänglich behandelt worden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja. – Ich frage ihn jetzt, ob er was dazu weiß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das glaube ich nicht.

Z. F. H.: Da kann ich nichts Konkretes dazu sagen. Wie gesagt: Wir haben Tausende von Spuren bearbeitet. Ich kann das nicht ausschließen. Es gab auch verdeckte Ermittlungen. Wir hatten ein intensives Konzept erarbeitet, um verdeckte Informationen zu erlangen. Dass da so was möglicherweise eine Rolle gespielt hat, kann sein, muss aber nicht gewesen sein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und die Theresienwiese war damals praktisch das Zentrum für diese Rauschgiftszene von Heilbronn? Kann man das so sagen?

Z. F. H.: Das möchte ich nicht als Zentrum bezeichnen. Da haben sich halt auch ab und zu mal ein paar Rauschgifthändler getroffen. Aber als Zentrum, das würde ich nicht so bestätigen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sondern? Wo noch?

Z. F. H.: Möglicherweise haben sich dort Personen getroffen, die Rauschgift ausgetauscht haben. Aber es ist jetzt dort keine Rauschgiftszene im Eigentlichen auf der Theresienwiese gewesen, sondern, wie gesagt, haben sich dort eben sporadisch Leute getroffen, BtM-Abhängige oder möglicherweise auch Händler.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K.

(Heiterkeit)

– Herr Weirauch. – Ich war schon bei dem Zeugen K. Also, Entschuldigung. – Herr Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, um den geht es gleich. – Ich habe nur noch mal eine Frage. Zunächst mal: Sie sprachen davon, dass der Zeuge K. die beiden Herren da auf dem Fahrradweg gesehen haben soll. Da war für mich jetzt nicht ganz klar: Wurde jetzt in diesem speziellen Fall ein Phantombild gemacht? Ich weiß nicht, ob Sie so klar darauf geantwortet hatten.

Z. F. H.: Ich habe ja vorher angedeutet: Wir haben mit vielen Zeugen ein Phantombild gemacht. Ich meine nicht, dass es im Rahmen dieser Informationen dazu gereicht hätte, ein Phantombild zu machen – meine ich zumindest, aus der Erinnerung heraus. Ich bin mir nicht sicher, aber – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber sicher können Sie es nicht sagen?

Z. F. H.: Nein, ich kann es nicht sicher sagen. Wie gesagt, es sind viele Zeugen vernommen worden. Und wir haben bei dem einen oder anderen Zeugen auch ein

Phantombild gemacht. Ich meine, dass mit dem Herrn K., mit seiner Aussage kein Phantombild gemacht wurde. Zu 100 % sicher bin ich mir aber nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. – Die zweite Frage, die sich daran anschließt, ist noch mal die Thematik mit den Reifenspuren. Sie hatten eben gesagt – – Also, Sie haben nicht so klar darauf geantwortet, ob jetzt in dem Fall tatsächlich die Spuren gesichert worden sind, sondern ich habe Sie so verstanden, dass Sie sagen, es hätte keinen Sinn gemacht, weil es schwierig gewesen wäre, auf dem Boden überhaupt eine Reifenspur deutlich zu machen.

Jetzt noch mal meine Frage, daran anknüpfend: Der Zeuge, der quasi das Fahrzeug direkt an der Straße gesehen haben soll – – Haben Sie tatsächlich den ganzen Platz sich genau angeguckt, oder wie war denn der Radius Ihrer Untersuchungen? Ich möchte wissen, ob Sie in dem konkreten Fall tatsächlich danach geguckt haben.

Z. F. H.: Sie müssen sich vorstellen: So eine Sonderkommission ist eine sehr große Organisation mit unterschiedlichen Abschnitten. Ein Abschnitt innerhalb der Sonderkommission befasst sich ausschließlich mit der Spurensicherung. Das ist der Einsatzabschnitt Kriminaltechnik. Und die Kolleginnen und Kollegen, die waren am Tattag und auch noch danach vor Ort und haben die Spurensicherung betrieben, im engeren Tatortbereich und auch im weiteren Tatortbereich. Daraus weiß ich, dass keine relevanten Reifenspuren gesichert werden konnten.

Was jetzt die Kollegen im Einzelnen gemacht haben, wo die jetzt genau waren, das kann ich hier nicht sagen, weil zuständig dort ist der Einsatzabschnitt Kriminaltechnik mit einem Verantwortlichen, der die entsprechenden Spurensicherungsmaßnahmen lenkt. Die Kollegen, die in diesem Abschnitt sind, die führen dann diese Spurensicherungsmaßnahmen durch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Sie sprachen vom weiteren Tatortbereich. Was beinhaltet das generell?

Z. F. H.: Also, der engere Tatortbereich ist – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, der weitere.

Z. F. H.: Der engere Tatortbereich ist das Fahrzeug, und der weitere Tatortbereich eben drum herum. Das sind die Fußwege, Radwege, der Parkplatz, der Bereich dieses Festplatzes, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also der komplette Parkplatz?

Z. F. H.: ... also der Bereich drum herum, sage ich jetzt mal, den man dann sukzessive natürlich auch abgesucht hat nach Spuren.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Beinhaltet aber konkret den kompletten Parkplatz?

Z. F. H.: Der Parkplatz wurde auch mit einbezogen im Rahmen der Spurensicherungsmaßnahmen – nicht gleich, weil in erster Linie war uns wichtig, die Spuren am Fahrzeug zu sichern. Und dann arbeitet man sich nach und nach weiter nach außen in den weiteren Tatortbereich. Und da hat man natürlich das eine oder andere Papierchen, eine Zigarettenkippe usw. gefunden, auch im weiteren Bereich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, nur dass Sie die Fragen verstehen. Nur: Weil Sie sagen, Sie haben nichts gefunden, heißt das nicht, dass Sie danach gesucht haben. Deswegen wollte ich einfach noch mal klarstellen, dass Sie den Bereich auch abgedeckt hatten.

Z. F. H.: Nochmals: Der Kriminaltechnikeinsatzabschnitt ist zuständig für die Spurensicherung, und der hat sich darum gekümmert mit seinen Kolleginnen und Kollegen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Zu den Zeugenaussagen noch mal: Das waren ja jetzt mehrere Zeugen, die unabhängig voneinander diese Behauptung aufgestellt haben, dass entweder das gleiche Fahrzeug oder verschiedene Fahrzeuge im Tatortbereich im Vorfeld gesehen worden sein sollen. Nur eine Frage mal grundsätzlich, und dann wieder im Speziellen: Wie beurteilen Sie denn solche Zeugenaussagen? Weil offenbar stimmen ja die Zeugenaussagen nicht mit der objektiven Beweissicherung überein – objektiv, also die Datenlage.

Jetzt frage ich Sie mal, wie Sie das grundsätzlich handhaben, wenn Sie so konträre Themen haben, also wenn quasi die Zeugenaussage nicht objektiv abgesichert werden kann. Das würde mich mal interessieren. Und dann hier im konkreten Fall – Weil Sie haben ja quasi Zeugenaussagen, und zwar mehrere Zeugenaussagen, die aber mit Ihrer Sicht, also mit Ihrer nachträglichen Beweissicherung, nicht in Einklang zu bringen sind. Und die Frage ist: Wie lösen Sie so was?

Und daran anknüpfend bezüglich der Glaubwürdigkeit der Zeugen hier im konkreten Fall und der Glaubhaftigkeit der Aussagen der Zeugen: Da würde ich gern von Ihnen ein bisschen was wissen, wie Sie diese offenbar konträren Daten miteinander in Einklang bringen oder ob Sie dann sagen: Kann nicht geklärt werden. – Also kann es obsolet sein, wie wir die Zeugenaussage – Weil Sie haben jetzt eine Zeugenaussage hier auf dem Tisch liegen, und die können wir uns ja im Nachhinein dann nicht erklären, nach Ihrer Aussage. Das würde mich mal interessieren.

Z. F. H.: Ich meine, es ist ja nicht so, dass diese Aussagen sich gänzlich ausschließen. Die allermeisten Aussagen sind schlüssig und ergeben ein Bild, nämlich dass die beiden Opfer sich am Vormittag im Innenstadtbereich aufgehalten haben. Sie haben sich schon am Parkplatz aufgehalten, haben dort schon pausiert am Vormittag,

sind wieder zurückgefahren, sind im Revier gesehen worden. Sie sind dann später wieder auf der Fahrt Richtung Theresienwiese in der Bahnhofstraße gesehen worden und dann später am eigentlichen Tatort. – Also, die allermeisten Aussagen sind schlüssig.

Aber darunter gibt es eben vereinzelt Aussagen, die man so im Raum stehen lassen muss, eben wie die Aussage des Herrn K., der das Fahrzeug eben woanders gesehen hat, wobei diese Aussage jetzt nicht gänzlich unrealistisch ist. Wie gesagt: Es steht offen, ob die Streife vielleicht einen Schlenker nach rechts gemacht hat, wo sie in die Theresienwiese reingefahren ist, hat kurz dort verharrt und ist dann rückwärts in Richtung dieses Trafohäuschens gefahren.

Wenn Sie mich ansprechen bezüglich einer völlig unrealistischen Aussage, dann muss man sagen: Jede Aussage wird im Einzelfall geprüft. Und es gibt gewisse Kriterien, wo man sagen kann: „Okay, also, da hat der Zeuge sich möglicherweise geirrt“, und es gibt gewisse Kriterien, wo man sagt: „Okay, das müsste eigentlich in die richtige Richtung gehen.“

Letztendlich mussten wir die Aussage von Herrn K. so stehen lassen. Er war relativ nah dran. Er war sich sicher: Das Fahrzeug stand mit der Front in Richtung Fahrradweg. Wir haben versucht, das zu verifizieren. Mehr ging nicht.

Letztendlich müssen Sie in einer großen Sonderkommission eben manche Aspekte so stehen lassen und vielleicht auch darauf hoffen, dass im weiteren Verlauf der Ermittlungen die Aussage entweder bestätigt werden kann – objektiv oder durch andere Aussagen – oder eben dann falsifiziert werden kann.

Man geht also mit jeder Aussage erst einmal – – Im Einzelfall geht man so vor, dass man diese Aussage prüft auf ihren Gehalt, informatorischen Gehalt, Informationsgehalt. Und dann prüft man, inwieweit das in die bisherigen Informationen passt. Wenn es passt, dann steht das so. Wenn es nicht passt, versucht man natürlich, weitere Informationen zu gewinnen, um diese Informationen vielleicht noch anzureichern. Und irgendwann einmal ist halt dann Ende. Dann muss man das so stehen lassen, und das war in diesem Fall auch so.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und beim Zeugen K. sagen Sie ja: Die Aussage vom Zeugen K. kann durchaus erklärbar sein mit den objektiven Begebenheiten. Das haben Sie ja gerade gesagt.

Z. F. H.: Könnte.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Könnte, ja. Aber es ist nicht ausgeschlossen. Es gibt ja Dinge, die schließen sich einfach denkllogisch aus, und das ist in dem Fall nicht der Fall.

Z. F. H.: Könnte; es könnte.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber gibt es aus den Zeugenaussagen, die auf die Fahrzeuge hinweisen, auch eine Aussage, die sich denklösig schon ausschließt, also die mit Ihrer These überhaupt nicht in Einklang zu bringen ist?

Z. F. H.: Kann ich jetzt aus der Ferne nicht beurteilen. Mir ist jetzt keine bekannt. Es gibt aber durchaus Aussagen im Rahmen der Ermittlungen, die gänzlich in eine andere Richtung gehen, wo wir aber zu dem Ergebnis gekommen sind: Der Zeuge ist unzuverlässig beispielsweise oder war alkoholisiert. Er muss sich getäuscht haben.

Also, insofern, um auf Ihre Frage einzugehen: Es gibt durchaus Aussagen, die in eine andere Richtung gehen. Aber in der Bewertung der Sonderkommission – das ist unsere Aufgabe – sind wir zu einem anderen Ergebnis gekommen aufgrund verschiedener Umstände.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, gut. Okay. – Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr H., es gibt auch die Zeugin R.-S., die ja auch gegen 13:30 Uhr vom Fahrrad aus ein Fahrzeug, ein Polizeifahrzeug ohne Heilbronner Kennzeichen im Bereich Frankfurter Straße/Hauptbahnhof gesehen haben will. Können Sie uns zu dieser Spur etwas sagen?

Z. F. H.: Sie haben schon einiges von der Zeugenaussage genannt hier und wiederholt. Sie war mit dem Fahrrad unterwegs im Innenstadtbereich von Heilbronn – ich meine, in grobe Richtung Böckingen –, und sie haben tatsächlich ein Streifenfahrzeug – mit ihrem Mann zusammen war sie, denke ich – gesehen. Ich meine sogar, dass der Mann das noch konkretisiert hat auf ein Fahrzeug mit Göppinger Kennzeichen, GP- oder GB-Kennzeichen. Ich meine, dass sogar der Mann noch gesehen haben möchte, dass eine Frau gefahren ist und ein Mann auf dem Beifahrersitz saß.

Letztendlich war das eigentlich im Sinne unserer bisherigen Informationen schlüssig, als dass die Streife gegen 13:45 Uhr – ca. – das Revier verlassen hat und dann in Richtung Theresienwiese gefahren ist. Also war das mit hoher Wahrscheinlichkeit – ausschließen kann man natürlich eine andere Version nie – tatsächlich das Opferfahrzeug, das sich gerade auf dem Weg in Richtung Theresienwiese befunden hat.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Und in der Uhrzeit, also 13:30 Uhr auf der einen Seite vor Ort bereits, während das Fahrzeug erst gegen 13:45 Uhr die Dienststelle verlassen haben will?

Z. F. H.: Die Aussage war um 13:45 Uhr, meine ich, so grob.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 13:25 Uhr.

Z. F. H.: 25. – Ja, das steht so eben – – Wir haben natürlich – das sind auch meine persönlichen Erfahrungen im Rahmen der langen Ermittlungen, die wir durchgeführt haben – manchmal tatsächlich ein Irrren der Zeugen; das ist drin. Da sind nicht bloß zehn Minuten, da sind mal 30 Minuten, da ist mal eine Stunde drin, wo man sich irrt. Man hat vielleicht die Uhr falsch gestellt. Also, so ein Irrren ist drin. Letztendlich war diese Aussage nicht völlig unplausibel.

Wenn man jetzt von dieser Zeit mal absieht, dann war das Fahrzeug tatsächlich gegen 13:45 Uhr erst gesichtet worden. Dass es eine andere Version gibt, können wir nicht ausschließen. Aber das ist das Wesen einer solchen Arbeit: Sie bekommen nicht immer zu 100 % die Aussage, so wie es gewesen ist. Da gibt es was links, und da gibt es was rechts, und damit müssen Sie arbeiten.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Jetzt, wenn Sie Ihre Ermittlungen einfach mal zusammen berücksichtigen: Jetzt gibt es ja die Aussage aus einer rbb-Radiosendung. Ich darf da gerade mal zitieren: Mehrere Zeugen hatten unabhängig voneinander in den 40 Minuten vor dem Mord, der um 13:58 Uhr verübt worden sein soll, fünf Mal einen Streifenwagen bemerkt, zwei Mal in unmittelbarer Nähe des späteren Tatorts. Die letzte Sichtung eines Streifenwagens machte ein Zeuge ziemlich genau fünf Minuten vor den Schüssen mitten auf dem Festplatz. K. und A. waren da noch auf der Anfahrt. Waren also Polizisten bei dem Überfall auf ihre Kollegen in der Nähe? – So die Aussage, die in dieser Radiosendung kam.

Wie würden Sie aufgrund Ihrer Ermittlungen und Ihrer Erfahrungen diese Aussage bewerten?

Z. F. H.: Ich kenne natürlich nicht den Hintergrund dieses Berichts und auf welchen Informationen dieser Bericht beruht. Also, ich bin weit davon weg, Berichterstattung in den Medien zu kommentieren.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Deswegen frage ich ja. Ich meine, die Aussage ist da, die steht im Raum. Die wurde auch transportiert durch die Radiosendung. Mir geht es einfach um Ihre persönliche Einschätzung, der Sie ja mit dem Verfahren und mit der Beweiserhebung vollumfassend betraut waren. Wie schätzen Sie diese Aussage ein?

Z. F. H.: Wir konzentrieren uns auf unsere Ermittlungen, auf die Erkenntnisse, die wir im Rahmen der Ermittlungen erlangt haben. Und letztendlich – ich habe es ja vorher schon gesagt – gehen wir oder gingen wir damals von der Hypothese aus, dass die beiden Opfer eben vormittags auf dem Parkplatz waren, zurückgefahren sind auf das Revier und dann vom Revier direkt auf die Theresienwiese gefahren sind, und dort erfolgte dann die Tat. Dass es da den einen oder anderen Zeugen gibt, der gegebenenfalls etwas anderes gesehen haben möchte, habe ich vorher, denke ich, schon kommentiert. Das steht im Raum. Aber wie dieser Bericht im Detail zustande gekommen ist, kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ich frage noch mal nach, Herr H., wenn ich jetzt einfach mal diesen rhetorischen Schlusssatz setze: Waren also Polizisten bei dem Überfall auf Ihre Kollegen in der Nähe?

Z. F. H.: Haben wir keine Erkenntnisse diesbezüglich. Das ist alles Spekulation aus meiner damaligen Sicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also, für Sie gibt es keinerlei Anhaltspunkte, dass dies so war?

Z. F. H.: Aus unseren Ermittlungen damals ergaben sich keinerlei Anhaltspunkte, dass irgendwo jemand war, der das womöglich auch noch beobachtet haben könnte – also nichts Belastbares.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gut. Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt Frau Häffner, dann Frau Dr. Baum. Wer noch? – Gut.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr H., ich habe noch mal eine Frage in Bezug auf die Kennzeichen bzw. die Einsatzwagen, die da waren. Wir haben ja jetzt verschiedene Aussagen von den Zeugen, u. a. mit Angabe, dass sie ganz sicher das Kennzeichen GP dann gesehen haben, oder auch Aussagen in Bezug auf Marken. Ist damals eine Liste angefertigt worden von den Fahrzeugen, die an diesem Tag zu dieser Uhrzeit im Einsatz waren?

Z. F. H.: Gehe ich davon aus. Ich habe es vorher gesagt: Das sind Tausende von Spuren. Wir haben sehr viele Informationen erhoben: beim Revier, bei der Einheit von den Opfern und in anderen Bereichen. Ich gehe natürlich davon aus, dass man das erhoben hat. Aber im Detail weiß ich es jetzt nicht mehr, zehn Jahre nach der Tat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. – Weil von dem her: Wenn wir uns da in die Thematik reinlesen und uns vorbereiten, ist dann schon auch so die Frage da: Es ist ja ein Unterschied und sollte ja eine Wichtigkeit spielen, ob jetzt z. B. zwei Autos mit dem Kennzeichen GP an diesem Tag in Heilbronn rumgefahren sind oder zehn Autos mit dem gleichen Kennzeichen, also mit den ersten zwei Buchstaben, weil das macht ja dann noch mal eine Realitätsveränderung. Da können Sie sich an nichts mehr erinnern, in welcher Größe dies eine Relevanz gespielt hat bei Ihren Ermittlungen?

Z. F. H.: Kann ich Ihnen nicht mehr sagen, was da im Detail erhoben wurde.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann vielleicht noch mal so an Ihre Erinnerung mit der Funkverkehrauswertung, weil es ist ja tatsächlich doch die Frage wichtig: „Wo war wer zu welchem Zeitpunkt, bzw. wer hat was gemacht?“, auch um eventuelle Informati-

onen noch weiter zu bekommen. Können Sie uns da noch mehr dazu sagen von dem, was für Kriterien da eine Rolle gespielt haben, gerade auch in Bezug zum Funkverkehr?

Z. F. H.: Also, letztendlich war uns wichtig, zunächst einmal in Erfahrung zu bringen, welche Aktivitäten die beiden Opfer im Vorfeld der Tat hatten, also welche Personen kontrolliert worden sind, wo sie sich gegebenenfalls befunden haben, was sie gemacht haben. Und da war eine Möglichkeit, das über den Funkverkehr abzuklären. Das haben wir gemacht. Und über den Funkverkehr kam eben die Information, dass verschiedene Personen abgefragt wurden. Aber mehr konnten wir über den Funkverkehr nicht in Erfahrung bringen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, Sie konnten auch den Zeitrahmen, das Zeitfenster nicht enger zusammenfassen?

Z. F. H.: Nein. Wir hatten natürlich nachher geguckt, wann genau diese Personenkontrollen waren. Das hat man festgehalten. Das konnte man dann auch objektiv belegen. Aber mehr war über den Funkverkehr nicht möglich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Jetzt mal eine ganz – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Moment mal, geschwind.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe doch noch eine Nachfrage, und zwar noch mal in Bezug auf die eine mögliche Liste in Bezug darauf, welche Marken vor Ort waren bzw. mit welchen Kennzeichen wie viele Autos da waren. Wäre es möglich, dieses noch in Erfahrung zu bringen?

Z. F. H.: Also, wenn das erhoben wurde, dann muss es irgendwo in den Akten sein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann müssen sie da sein.

Z. F. H.: Dann müssen sie irgendwo sein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie da eine Idee, wo wir es dann finden könnten? Dann müssen wir nicht so lang suchen.

Z. F. H.: Da müssten Sie dann die Koordinierungsstelle beim Ministerium bzw. im LKA fragen. Da ist ja ein Aktenvorhalt da, ein Aktenrückhalt. Dann müsste man gucken, ob das dort irgendwo aufzufinden ist. Also, ich kann es Ihnen nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Eine ganz amateurhafte Frage: Gibt es in den Polizeiautos irgendwie so eine Alarmsignalauslösung? Also, wenn jetzt eine Polizeistreife in Bedrängnis kommt, gibt es da irgendwie einen Knopf, den sie drücken, damit Sie jetzt wissen: „Aha, da ist jetzt irgendeine akute Situation“?

Z. F. H.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Gab es damals nicht?

Z. F. H.: Damals nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und gibt es heute?

Z. F. H.: Meines Wissens nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Auch nicht?

Z. F. H.: Wüsste ich nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, die Polizisten, wenn so eine Situation kommt – das kommt ja immer öfters mal vor –, müssen dann zum Handy greifen und müssen anrufen? Oder Funk halt.

Z. F. H.: Also, es geht zwischenzeitlich über das Funkgerät. Über Digitalfunk geht das zwischenzeitlich mit der entsprechenden Funktion. Aber damals war das nicht möglich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: War es noch nicht. – Jetzt noch eine andere Frage: Haben Sie sich damals mit dem Landesamt für Verfassungsschutz kurzgeschlossen, ob da bekannt ist, ob von denen Leute da in der Nähe waren? Gab es da Kontakte, gab es da einen Austausch?

Z. F. H.: Das stand damals gar nicht zur Debatte. Wir wollten den Fall aufklären damals. Da gab es überhaupt gar keine Informationen, dass da möglicherweise irgendjemand von den Geheimdiensten gegebenenfalls vor Ort gewesen sein könnte.

Wir haben Kontakt aufgenommen mit dem Geheimdienst, wir haben mit dem Verfassungsschutz Kontakt aufgenommen, wir haben mit dem Bundesnachrichtendienst Kontakt aufgenommen, aber mit der Zielrichtung, zu erfragen, ob es dort Erkenntnisse gibt bezüglich eines möglicherweise infrage kommenden Täters. Also, wir wollten Informati

onen vonseiten des Staatsschutzes natürlich auch bei uns in Heilbronn, vonseiten des Verfassungsschutzes und vonseiten des Bundesnachrichtendienstes, ob die eventuell Informationen haben bezüglich der Täter. Das war die Zielrichtung.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja. – Und da hat man Ihnen dann nicht diese Auskunft gegeben, dass da irgendwo in der Nähe ein Treffen stattfinden sollte an diesem Tag? Diese Information haben Sie dann bei der Nachfrage nicht erhalten demnach? Sie wussten ja nichts davon.

Z. F. H.: Also, soweit ich dabei war, nicht. Was dann nach meiner Zeit war, kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken, Herr H., und Sie aus dem Ausschuss entlassen.

Z. F. H.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf dann bitten, den Herrn Kriminaloberkommissar B. vom BKA hereinzurufen.

Zeuge T. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Grüß Gott, Herr B.! Nehmen Sie bitte da Platz.

Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Film- und Bildaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind.

Z. T. B.: Korrekt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist so richtig. – Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich darf Sie belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch – da Sie ja Beamter sind – einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. T. B.: Ja, habe ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie zunächst bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns dann ergänzend noch zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. T. B.: Also, ich war ja gerade vor sechs Wochen hier. Also hat sich nichts geändert. T. B., geborener M., 31 Jahre alt, und ich bin Kriminaloberkommissar beim Bundeskriminalamt in Meckenheim.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie wollen Sie es handhaben?

Z. T. B.: Ich würde, wie gehabt, wie beim letzten Mal, auch noch mal ein Eingangsstatement abgeben ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. T. B.: ... und meine Tätigkeit im Rahmen des Verfahrens der BAO „Trio“/EG „Trio“ kurz darstellen.

So bin ich im Februar 2012 der BAO „Trio“ damals beigetreten sozusagen und war dann anfangs im Ermittlungsverfahren bzw. in dem Ermittlungskomplex um C. S., um den Angeklagten, eben tätig. Und im Laufe der Zeit – ich würde sagen, Ende 2012, Anfang 2013 –, als wir diverse Personalabgänge hatten – Kollegen aus den Ländern sind in ihre Ländereinheiten zurückgegangen – bzw. auch aus anderen Abteilungen des BKA –, sind in ihre Stammeinheiten zurückgegangen. Und dann wurden die Aufgaben auf das weiterhin zur Verfügung stehende Personal übertragen. Da, in diesem Zusammenhang, habe ich auch das Ermittlungsverfahren gegen J. B. W., weshalb ich ja heute hier geladen bin, dann übernommen.

Und vorbereitet habe ich mich anhand der Bezüge nach Baden-Württemberg von J. W. und stehe jetzt für die Fragen zur Verfügung. Alles, was darüber hinausgeht, versuche ich so weit, wie es möglich ist, auch zu beantworten. – Ja, das war's.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Vielen Dank. – Also, wie gesagt: Es geht um die vom Generalbundesanwalt geleiteten Ermittlungen gegen J. B. W. Er hat ja uns gegenüber ein Aussageverweigerungsrecht geltend gemacht, und insofern müssen wir dann schon jetzt über Beamte, z. B. des BKA, über die Person Näheres erfahren.

Können Sie eingangs so einen Abriss über den Gegenstand und den aktuellen Sachstand dieses Verfahrens geben, oder wollen Sie gleich in die Fragen gehen?

Z. T. B.: Also, ich würde gerne gleich in die Fragen gehen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. T. B.: ... da ich einen ganz, ganz aktuellen Sachstand auch nicht habe, weil ich eben – das habe ich gerade vergessen zu sagen – im Mai 2016 oder ab Mai nicht mehr in der BAO „Trio“ war und auch heute nicht bin. Aber ich habe den Sachstand quasi von dem Vermerk, den ich damals auch geschrieben habe – der müsste auf das Jahr 2013 oder 2014 datiert sein –, und habe aber auch keine Kenntnis darüber, dass da wesentliche neue Inhalte dazugekommen sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ausweislich der uns übermittelten Ermittlungsakten hat ja W. Angaben zu seinen persönlichen Verhältnissen gemacht, nicht aber zum Tatvorwurf.

Z. T. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat er denn zu seiner Person angegeben?

Z. T. B.: Also, er hatte halt seinen Werdegang im Endeffekt zunächst geschildert. Das ist auch üblich bei unseren Vernehmungen. Egal ob Beschuldigten- oder Zeugenvernehmungen, wird die Person erst mal befragt nach seinem persönlichen Werdegang in Form von Bildungsgang und Arbeitsplatzwahl und -wechsel etc. Und dazu hat er u. a. ausgesagt.

Und ansonsten: Inhaltlich, was seine Einbindung in die rechte Szene angeht, sagte er, dass er zum heutigen Stand von Leuten aus der rechten Szene als Aussteiger, als zu links angesehen würde, während er von Leuten aus der linken Szene als Rechter angesehen wird beispielsweise.

Und ansonsten hat er Angaben gemacht in der Vernehmungspause, wenn man so möchte, oder nach der Vernehmung. An der Vernehmung habe ich selbst nicht teilgenommen. Ich habe das quasi auch nur erlesen. Und da hat er eben auch zu Protokoll gegeben, dass eine Person, die wiederum später als Quelle enttarnt worden wäre, damals eine Waffe angeboten hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eine Waffe?

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Da kommen wir vielleicht nachher noch mal drauf. – Jetzt war er ja der rechtsradikalen Szene zugehörig. Von wann bis wann war denn das, oder dauert seine Zugehörigkeit heute noch an? Da gibt es ja unterschiedliche, auch aktenkundliche Erkenntnisse.

Z. T. B.: Also, spätestens ab 94 liegen auch die Erkenntnisse polizeilicher Art zu W. mit Bezug zur rechten Szene vor. Es ist anzunehmen, dass es halt schon vorher etwas andauert hat. Es gibt auch eine Vernehmung, die sagt, dass die Person, also W., schon mal 93 auf einem Konzert der rechten Szene gesehen wurde etc.

Man muss sagen, dass W. in den Neunzigerjahren bis zu seiner Inhaftierung 2001 als eine der wesentlichen Figuren in der Chemnitzer rechten Szene und überhaupt in der rechten Szene im Osten, in Sachsen gesehen wird. Das folgt insbesondere daraus, dass er von 94 bis 98 auch der rechten Gruppierung „Blood & Honour“ angehörte, seit 96 auch Leiter dieser Sektion in Sachsen war, also „Blood & Honour“ Sektion Sachsen, und sich diese Sektion dann Anfang, nein, Ende 98 im Endeffekt aufgelöst hat aufgrund von Diskrepanzen mit anderen „Blood & Honour“-Sektionen. Da hat im Oktober ein Deutschlandtreffen stattgefunden. Also, der Deutschlandchef S. L., alias „P.“,

der hat damals sozusagen diese Versammlung dort geleitet. Und mehrere Mitglieder anderer Sektionen wollten die Mitglieder der Sektion Sachsen aus „Blood & Honour“ ausschließen, da insbesondere W. Engagement mit seinem Musiklabel „Movement Records“ – das hat er betrieben von 97 bis 2001 – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist das, das er mit dem Herrn G. zusammen betrieben hat?

Z. T. B.: Genau. Also, bzw. er – – Es war schon das Label vom W. Der G. hat dort eher mitgemacht, würde ich sagen. Also, ich würde die jetzt nicht als gleichwertig in dem Moment da einordnen.

Ja, wo war ich? – Also, auf jeden Fall hat er in dem Zeitraum – – 98, wie gesagt, wurde dann „Blood & Honour“ Sachsen aufgelöst. Also, in einer eigenen Mitgliederversammlung haben die das dann beschlossen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aufgrund dieser Vorwürfe, die von „P.“ kamen oder von den anderen?

Z. T. B.: Ja, auch von den anderen Mitgliedern, dass er die Belange von „Blood & Honour“ nicht als so wichtig erachtet hat wie die von „Movement Records“. Und im Zuge seiner Tätigkeit für „Movement Records“ hat er – – Er war ja auch eine der wesentlichen Figuren oder die Hauptvertriebsfigur für die Musikband „Landser“. Und für diese Tätigkeit wurde er dann verurteilt und befand sich dann von 2001 im Oktober bis März 2002 in Haft in Oldenburg und in Berlin.

Die Zeugenvernehmungen im NSU-Komplex geben eigentlich her, dass er sich da nicht komplett aus der Szene zurückgezogen hat, aber deutlich inaktiver war. Also, er hat dann, während er vorher für „Movement Records“ – – Neben dem Vertrieb für „Landser“ hat er Konzerte organisiert, Veranstaltungen organisiert, internationale, nationale Kontakte geknüpft etc. Das hat er nach seiner Entlassung aus der Haft nicht mehr getan. Er hat sich damals auch umfangreich zum Tatvorwurf eingelassen, hat dort eben auch im Endeffekt Kameraden belastet – wie es bei S. auch schon war, was ich vor ein paar Wochen ja hier erzählt habe. Der S. ist ja dann schon ziemlich stark aus der Szene und eindeutig ausgeschieden, während der W. – – Auch zu dem Zeitpunkt, als wir im NSU-Komplex operative Maßnahmen noch gegen W. laufen hatten, konnte man schon nachvollziehen, dass er bis zu diesem Zeitpunkt zumindest noch Kontakte – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also bis 2012?

Z. T. B.: Genau, bis 2012, da waren die. Da hatte er zumindest noch Kontakte in die Szene.

Und auch die Zeugenvernehmung der Person L.: Der gab beispielsweise an, dass er 2013 den W. noch mal auf einem Konzert in Ludwigsburg gesehen haben soll, bei einem Konzert der rechten Szene. Aber schlussendlich hält er irgendwo die Kontakte, aber er ist seit Anfang der Zweitausender nicht mehr derart aktiv, wie er es mal war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie ist er denn in diese Szene hineingekommen? Hat er Ihnen das mal gesagt?

Z. T. B.: Nein. Darüber hat er keine Angaben gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er denn in der rechten Szene einen Spitznamen gehabt?

Z. T. B.: Ja, da scheiden sich etwas die Geister, muss man sagen. Es ist so, dass es auch einen Hinweis gab, dass – – Also, das resultiert aus den Zielfahndungsakten des LKA Thüringen. Die betreffen insbesondere den Zeitraum 1998 bis ins Jahr 2000, als W. als einer der Kontaktpersonen zum Trio galt und der eben eventuell auch Angaben machen kann zu einem möglichen Aufenthaltsort des Trios.

Und dort gab es ein Schreiben oder gibt es ein Schreiben vom LKA Thüringen, aus dem hervorgeht, dass eine Person, die auf einer im Endeffekt nicht weiter definierten anderen TKÜ-Maßnahme als „L.“ bezeichnet wurde, an persönlichen Übergaben vom Trio beteiligt gewesen sein soll, 1998. Und da muss man sagen, dass im „Landser“-Verfahren, in der Zeugenvernehmung – nein, Beschuldigtenvernehmung, Entschuldigung – vom T. S., der damals angab, dass – – Also, er bezeichnete W. als „L.“ ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Als „L.“?

Z. T. B.: ... – genau –, was S. wiederum aber im Zuge seiner Beschuldigtenvernehmung im NSU-Komplex nicht mehr bestätigt hat. Also, er konnte damit nichts mehr anfangen. Und das ist auch die Vielzahl gewesen. Also, der W., der hat nach der Meinung der Vielzahl der Leute keinen Spitznamen gehabt. Er wurde immer nur J. genannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und auch den Namen „D.“, der ihm einmal zuerkannt wurde, ist nicht für ihn gedacht gewesen?

Z. T. B.: Ich habe die Frage – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „D.“, da gibt es auch den Spitznamen. Das trifft ihn nicht?

Z. T. B.: Genau. Das stand auch mal im Raum, ist aber auch nicht bestätigt worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns mal sagen, seit Mitte der Neunzigerjahre, wo er denn gewohnt hat?

Z. T. B.: Immer in Chemnitz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Chemnitz?

Z. T. B.: Bis 2011, sage ich mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bis 2002 – das ist wenigstens nach unserer Aktenlage klar – hat er in Chemnitz gewohnt.

Z. T. B.: Nein, er hat eigentlich dauerhaft in Chemnitz gewohnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja?

Z. T. B.: Ja, ja. Also, den Hauptwohnsitz hatte er dauerhaft in Chemnitz. Man muss dazusagen, dass er im Jahr 2011 einen Job angetreten hat für Porsche als Kraftfahrer und dann zeitweilig, von Juni 2011 bis September 2011, bei seiner damaligen Freundin, der S. G., gewohnt hat, und das war hier in Besigheim.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also in Besigheim?

Z. T. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und danach in einer Pension in Walheim im Kreis Ludwigsburg?

Z. T. B.: Ja, genau. Also, nach der Trennung hat er in dieser Pension Imhof in Walheim – oder? –, ja, in Walheim gelebt. Ob er das heute noch tut, kann ich Ihnen nicht abschließend sagen. Aber er ist quasi dann gependelt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lang hat er denn mit der Frau G. dort in Besigheim gelebt? Wissen Sie das?

Z. T. B.: Nur drei Monate.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Drei Monate?

Z. T. B.: Dann haben die sich getrennt. Genau, die waren ca. drei Jahre liiert, und drei Monate haben sie zusammengewohnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es denn bestimmte Gründe, dass der W. nach Baden-Württemberg gezogen ist? War das jetzt die – –

Z. T. B.: Der Job und seine Lebenspartnerin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lebensgefährtin. – Liegen Ihnen – jetzt außer der Porsche-Berufstätigkeit – noch weitere Berufstätigkeiten in Baden-Württemberg vor, dass er woanders noch gearbeitet hat?

Z. T. B.: Nein, sind mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ja vorher schon etwas zu seinem Vorleben der rechtsradikalen extremen Gruppierungen gesagt. Wo war er denn – außer jetzt „Blood & Honour“, Leiter der Sektion Sachsen, die sich nachher aufgelöst hat, das Musiklabel „Movement Records“ – – War er Bandmitglied der „AEG“?

Z. T. B.: Nach meinem Kenntnisstand – – Also, ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Auf eigene Gefahr“?

Z. T. B.: Also, „AEG“ sagt mir was. Aber mir ist nicht bekannt, dass W. dort Bandmitglied gewesen wäre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War er denn Mitherausgeber des Fanzines „Foier frei!“ und „White Supremacy“?

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war er?

Z. T. B.: Das kann ich bestätigen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er sei gemäß Aussage des Zeugen C. S. zu W.'s Aktivitäten in der rechten Szene bis 2011 einer gewesen, der maßgeblich am Aufbau und an der Aufrechterhaltung mitgewirkt habe. Kann man das so sagen?

Z. T. B.: Bis 2011 würde ich es jetzt nicht unterschreiben. Dass er eine maßgebliche Person in den 1990er-Jahren war, habe ich gesagt. Und danach ist er zumindest auch nicht mehr so auffällig gewesen; sagen wir es mal so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bestehen denn Erkenntnisse zu Verbindungen von W. zu folgenden Gruppierungen: „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene“? Hat er da eine Rolle gespielt nach Ihrer Meinung?

Z. T. B.: Würde ich jetzt W. nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Thüringer Heimatschutz“?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „CC 88“, also „Chemnitz 88“?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – Bikerclub „Kreuzzeuge Germania“ in Chemnitz?

Z. T. B.: Sagt mir auch nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und „Weiße Bruderschaft Erzgebirge“?

Z. T. B.: Da hat er – – Das ist jetzt halt genau der Aspekt. W. hat viele Kontakte und dementsprechend auch zur „Weißen Bruderschaft Erzgebirge“ in der Form, dass er angeblich auch den A. E., den Angeklagten, kennen soll und dieser ja quasi zur „Weißen Bruderschaft Erzgebirge“ gehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, deswegen, dass er irgendwo an einer Party teilgenommen hat oder in einem WBE-Rundbrief eine Werbeanzeige von seinem Label enthalten war, hat man nicht daraus schließen können, dass er jetzt Mitglied dort war?

Z. T. B.: Nein. Das ist eh immer nicht ganz einfach gewesen, muss man sagen, in den Vernehmungen. Auch der G. gab an, er war nicht Mitglied von „Blood & Honour“. Er sagt, er fühlte sich denen zugehörig, aber er war nicht Mitglied. Also, von daher muss man die Frage stellen: Wo beginnt eine Mitgliedschaft? Ich glaube, die zahlen ja jetzt nicht einen Monatsbeitrag oder ein Abonnement oder dergleichen. Das ist dann eine Gruppierung, die sich dann irgendwie bezeichnet, wo dann mal eine Person mehr oder eine Person weniger teilnimmt an verschiedenen Veranstaltungen. Aber eine Mitgliedschaft zu subsumieren ist durchaus nicht so einfach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun ist ja der W. ausgeschlossen worden von anderen „Blood & Honour“-Vereinigungen. Trotzdem haben die sich dann selbst aufgelöst. War da eine so starke Bindung an den W., dass die alle gesagt haben: „Dann hören wir auch auf“?

Z. T. B.: So verstehe ich es tatsächlich. Und er war ja offenbar auch nicht der Einzige, der damals ausgeschlossen wurde. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, das wird dann groß gewesen sein. Und dann hat sich die Sektion schlicht aufgelöst. Das kann man im Endeffekt auch daran sehen, dass wenige Jahre später – – Als „Blood &

Honour“ komplett aufgelöst wurde, gab es ja auch diverse Durchsuchungsmaßnahmen etc. Und der Bereich Sachsen, der kommt da wirklich kaum noch vor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welchem Umfang war denn W. für das Musiklabel oder sonst in der rechten Musikszene aktiv?

Z. T. B.: Können Sie die Frage bitte noch mal wiederholen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also: In welchem Umfang war W. denn für sein Musiklabel oder für andere rechte Musikszenen aktiv? Hat er da CDs verkauft? Hat er – –

Z. T. B.: Ja, genau. Er hat den Vertrieb, wie gesagt, auch der Band „Landser“ gemacht und eben auch – – Also, er war komplett in dieser Szene quasi für die Musik – – Fühlte er sich mitverantwortlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er auch Konzerte veranstaltet?

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch. – Auch im Ausland oder bloß im deutschen Bereich?

Z. T. B.: Ich weiß, dass er gute Kontakte u. a. in die Schweiz pflegte und „Blood & Honour“ grundsätzlich auch gute Kontakte beispielsweise nach Ungarn pflegte. Ob die jetzt wiederum die Konzerte dort vor Ort organisiert haben, kann ich nicht abschließend sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und inwieweit war denn W. in den Vertrieb der Musikgruppe „Landser“ eingebunden?

Z. T. B.: Also, das habe ich ja schon gesagt. Er war im Vertriebsprozess der Band die aktivste Figur.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da wurde er dann auch verurteilt?

Z. T. B.: Genau, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wegen was ist er denn verurteilt worden, wegen Verbreitung – –

Z. T. B.: Gute Frage. Was der Wortlaut war, kann ich Ihnen jetzt nicht sagen. Also, ich weiß, dass er zu einem Jahr und acht Monaten verurteilt wurde und dass er im Zeitraum Oktober 2001 bis März 2002 inhaftiert war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatte er eigentlich auch Kontakte zu Kreisen der organisierten Kriminalität? Ist Ihnen da was bekannt?

Z. T. B.: Sind mir nicht bekannt, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht bekannt. – Wie würden Sie denn aufgrund Ihrer Ermittlungen die Bedeutung der Musikszene innerhalb der rechtsextremen Szene einschätzen?

Z. T. B.: Dazu kann ich nichts sagen, ehrlich gesagt. Ich glaube auch, dass da meine subjektive Meinung keine Rolle spielt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Bedeutung hat denn die Musik, Rechtsrock und Musik allgemein, für W. gehabt? War das sein zentrales Lebensziel, da Musik zu machen und sich innerhalb der Szene zu bewegen, oder war das bloß ein Teil?

Z. T. B.: Also, er hat ja selbst nie Aussagen gemacht oder Angaben gemacht. Deswegen fällt mir jetzt eine Einschätzung auch schwer, dazu was zu sagen. Aber in den Jahren, in denen er mit dem Musiklabel gearbeitet hat, und wenn man dann verfolgt, dass die Sektion Sachsen auch aufgelöst wurde aufgrund der Tatsache, dass er sich zu sehr mit den Belangen von „Movement Records“ beschäftigte, würde ich das durchaus bejahen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sind denn da für Erlöse angefallen? Haben Sie mal feststellen können, was da für Umsätze getätigt worden sind?

Z. T. B.: Nein. Also, das spielte auch im Endeffekt für das NSU-Ermittlungsverfahren ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine Rolle.

Z. T. B.: ... für das BKA keine Rolle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und hat er eigentlich sonstige Gegenstände vertrieben, also Kleidung und Fahnen, oder war das nur das Musiklabel?

Z. T. B.: Das ist eine gute Frage. Kann ich Ihnen gerade auch nicht abschließend sagen. Aber da komme ich wieder auf den Satz: Also, das spielte für uns keine Rolle, ob er damals auch T-Shirts verkauft hat, oder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Anfang 2000 soll W. mit u. a. R. W. an einer Schulungsveranstaltung des Thüringer NPD-Landesverbands in Mühlthal bei Eisenberg teilgenommen haben. Ist Ihnen dazu Näheres bekannt?

Z. T. B.: Ja. Also, mir ist der Inhalt bekannt, der uns vom LfV Thüringen vorliegt. Meinem Kenntnisstand nach ist das in Eisenberg gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. T. B.: Diese Veranstaltung, diese NPD-Schulung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, die war in Mühlthal bei Eisenberg.

Z. T. B.: Ja, Eisenberg, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist, wenn ich richtig weiß, doch Thüringen, oder?

Z. T. B.: Genau, Eisenberg in Thüringen. Ja, genau. – Auf dieser Veranstaltung – – Es gibt Hinweise vom LfV Thüringen, dass dort eine Person aufgetreten ist, die mit einem Pkw angereist ist mit Chemnitzer Kennzeichen und der „Blood & Honour“-Szene zugehörig ist – das Kennzeichen sei auf W. gemeldet gewesen –, und dass eine dieser beiden Chemnitzer Personen gegenüber C. K., der nach meinem Kenntnisstand heute auch noch hier ist, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: ... und R. W. und T. B. geäußert haben soll, man solle sich keine Sorgen machen, den dreien gehe es gut.

Man muss sagen, dass der C. K. im Rahmen seiner Zeugenvernehmung beispielsweise auch diesen Inhalt bestätigt hat und auch sagte, dass E. S. – die ja heute auch hier, glaube ich, noch ist –, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: ... auf den C. K. wohl zugegangen sei und gesagt hat: Hier wäre jemand, der möchte mit euch reden. Der hat Infos zu den Untergetauchten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Das ist die eine Geschichte. Jetzt muss ich bloß noch sagen: K. und – – Also, G. hatten wir hier auch schon. Das ist was ganz anderes. Die Frau S. kriegen wir jetzt nachher noch.

Ich wollte bloß noch nachfragen: Bei dem Vermerk, den wir jetzt haben, soll ja W. dann sofort verärgert unterbrochen haben, dass man darüber nicht redet, und das hätte noch ein Nachspiel oder so was Ähnliches. War das so?

Z. T. B.: Kann ich Ihnen nicht sagen. Das ist im Endeffekt – – Das resultiert aus Altunterlagen. Das muss man dazusagen. Das sind keine eigenen gewonnenen

Erkenntnisse aufgrund der Zeugenvernehmung oder aufgrund der Beschuldigtenvernehmung von W. oder dergleichen, sondern das sind Akteninhalte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns denn zu W. sagen bzw. zum Trio Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe? Wie hat er sie denn gekannt? Wie eng war er denn mit denen zusammen?

Z. T. B.: Also, das hatte ich ja vorhin schon geschildert, dass das LKA Thüringen – – Oder dem LKA Thüringen lagen Informationen vor, dass W. eine Kontaktperson zu den dreien gewesen sein soll, was u. a. daraus resultiert, dass beim Zeugen J. H. eine TKÜ-Maßnahme damals geschaltet wurde und dort ein Aufspruch auf den Anrufbeantworter erfolgte. Und diese Aufsprache beinhaltete eine Information für wahrscheinlich R. W., in der es um die Übergabe persönlicher Gegenstände vom „Böhni“ geht, also vom Böhnhardt mutmaßlich. Und da sei W. als der Anrufer damals identifiziert worden. Der Zeuge S. W. vom LKA Thüringen, der damals mit daran beteiligt war, erinnerte sich, dass das eine Quelle vom Staatsschutz Chemnitz oder vom LfV Sachsen identifiziert haben soll.

Man muss aber sagen, dass mir bis quasi zum Zeitpunkt meines Verlassens der BAO „Trio“ keine abschließenden und nachweislichen Erkenntnisse vorliegen, dass W. einen direkten Kontakt zum Trio hatte, sondern das beruhte alles auf Indizien, und die sind durchaus da.

Aber wir konnten auch im Rahmen der Observationsmaßnahmen nach dem 25.01.2012, als das Verfahren gegen W. eröffnet wurde etc., oder TKÜ-Maßnahmen, keine Erkenntnisse gewinnen, die eindeutig darauf hindeuten, dass W. direkten Kontakt zum Trio hatte. So gab es ja beispielsweise auch nach den Durchsuchungsmaßnahmen Anfang 2012 ein Gespräch zwischen W. und S. zu dem Thema, in dem W. zunächst dem Starke mitgeteilt hat, dass er das Trio kannte und dass auch der Mundlos ihm angeblich mal eine Waffe an den Kopf gehalten hat, was der W. dann aber im Gespräch darauf dementiert hatte.

Deswegen: Das ist die Situation. Wir haben viele, viele Indizien, aber keine abschließenden Erkenntnisse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist eines der Indizien auch dieses von „Blood & Honour“-Sektion Sachsen, von W. mit herausgegebene Fanzine „White Supremacy“? Dort erschienenen mehrere Beiträge, mutmaßlich von Mundlos.

Z. T. B.: Die Beiträge in den – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: Ja, ja, genau. Also, es gab einen Beitrag von mutmaßlich Uwe Mundlos alias „Uwe Unwohl“. Aber daraus jetzt quasi einen direkten Kontakt herzustellen – das kann ich auch nicht machen, weil man weiß einfach nicht, wie das damals lief.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun gab es ja immer wieder in der Szene die Behauptung – – Oder gab es Anhaltspunkte, ob W. einmal eine Liaison mit der Beate Zschäpe hatte?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. T. B.: Nein. Das war beim S., aber nicht beim W.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S.?

Z. T. B.: Ja, der S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Im November 1997 sollen Mundlos und Böhnhardt Gegenstände in eine Garage verbracht haben, die Böhnhardts Wohnung gegenüberlag. Und Garagenmieter soll ein L. W. gewesen sein, welcher vormals auch im selben Haus wie Böhnhardt gewohnt habe. Bestehen denn Anhaltspunkte für ein Verwandtschafts- oder Kennverhältnis zwischen dem J. B. W. und dem L. W.?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein?

Z. T. B.: Nein, also sind mir absolut nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, Sie sagen, Sie haben sich mit der Frage befasst, direkten Kontakt können Sie nicht nachweisen, das sind alle Informationen vom LKA Thüringen?

Z. T. B.: Also, wir haben uns intensivst damit befasst, intensivst, aber können es echt nicht abschließend bestätigen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und diese Indizien, die Sie bekommen haben vom LKA, was haben Sie da für Schlüsse draus gezogen? Dass es sein kann, aber nicht nachgewiesen, oder?

Z. T. B.: Also, es wurden ja auch diverse Zeugenvernehmungen in dem Zusammenhang unternommen, beispielsweise auch mit dem angesprochenen J. H. Und der wiederum gab an, dass er J. W. überhaupt nicht kennen würde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. T. B.: Und dann wiederum steht natürlich die Frage im Raum: Warum soll W. bei ihm auf den Anrufbeantworter sprechen, wenn er die Person nicht kennt? – Der J. H. hat wiederum auch sehr, sehr umfangreiche Angaben gemacht.

Also, es bestehen wirklich viele Indizien, immer wieder irgendwo Zweifel. Aber genau das ist der Aspekt: Wir haben keine abschließenden Erkenntnisse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es denn Erkenntnisse, ob W. im August/September 98 in Ungarn z. B. bei Konzertveranstaltungen war?

Z. T. B.: Also, dazu liegen auch Hinweise vor. Aber das geht eben damit einher, was ich ja vorhin auch bereits gesagt habe, dass „Blood & Honour“ sehr, sehr gute Beziehungen auch nach Ungarn pflegte und auch mehrere Vernehmungen bestätigt haben, dass W. durchaus auch mal in Ungarn gewesen ist. Da haben wir auch Ermittlungen durchgeführt, um das nachzuvollziehen, weil es auch Hinweise dazu gibt, dass W. gegebenenfalls parallel mit dem Trio damals in Ungarn gewesen sein könnte. Aber auch das konnte nicht abschließend ausermittelt werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja einen SMS-Verkehr zwischen W.'s Mobiltelefon und dem U. M. aus dem Zeitraum 13. August bis 26. August 98 – das ist ja ein interessanter Zeitpunkt, auch wegen dem Untertauchen des Trios –, in welchem gerade die Fahrt nach Ungarn thematisiert wird, Geldschulden für eine „Triskelon“ behandelt werden und von einem Uwe in der dritten Person gesprochen wird. Können Sie uns da Näheres dazu sagen?

Z. T. B.: Genau, da hat der U. M. uns bestätigt, dass er der genannte Uwe ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Uwe war.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was war die „Triskelon“?

Z. T. B.: Wenn ich mich recht entsinne, ist das halt eine Konzertveranstaltung gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eine CD?

Z. T. B.: Oder eine CD. Also, kann ich Ihnen auch nicht abschließend beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im April 98 sollen vom Trio herrührende und für R. W. bestimmte Nachrichten aus Telefonzellen in Chemnitz und aus der Schweiz auf den Anrufbeantworter des J. H. gesprochen worden sein.

Z. T. B.: Genau, das hatte ich schon – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war es?

Z. T. B.: Das ist das, was ich schon geschildert habe, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt auch das Gerücht, Mundlos soll in der Schweiz abgesetzt werden oder sollte sich dahin flüchten. Haben Sie das auch mal verfolgt, dieses Gerücht, wer das ausgestrahlt hat?

Z. T. B.: Ja, also, das war einer auch der Aspekte, die damit in Zusammenhang kamen, auch weil eben einer dieser Anrufe aus der Schweiz ergangen sein soll und wiederum W. einen sehr guten Kontakt in die Schweiz pflegte, u. a. zu einer Person O. K., der dort auch im unmittelbaren Umfeld lebte oder immer noch lebt – das kann ich Ihnen nicht sagen –, von dort, wo diese Telefonzelle im Endeffekt steht.

Aber die Ermittlungen ergaben auch, dass in dem Zeitraum eben genau ein Konzert der rechten Szene stattfand, an der, ich meine mich zu erinnern, 200 oder 300 Rechtsextremisten auch aus Deutschland teilgenommen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und, wie gesagt – ich halte es bloß noch mal fest –, es gibt keine Hinweise, dass W. das Trio nach dessen Untertauchen – also, ich

sage mal, Januar 98 – in irgendeiner Weise logistisch unterstützt hat oder dies versucht hat, außer den Indizien, die Sie uns vorher gesagt haben?

Z. T. B.: Genau. Also, wir haben genau diese Indizien, die in einer Vielzahl vorliegen. Aber es gibt keinen Punkt, der abschließend belegt werden konnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Jahr 2000 soll W. persönliche Gegenstände, die vom Trio geordert wurden, an thüringische Rechtsextremisten übergeben haben. Ist Ihnen da auch was bekannt?

Z. T. B.: Das ist auch wiederum genau dieser Zusammenhang bei J. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Bestehen denn Erkenntnisse – das haben Sie vorher schon gesagt: mit Waffen auch nichts, keinerlei Erkenntnisse –, ob er mit beteiligt war, Waffen für das Trio zu besorgen?

Z. T. B.: Doch, da liegen auch eine – – Es gibt viele – – Also, das wurde auch sehr, sehr intensiv ermittelt. Man muss dazu sagen, dass diese Informationen des LfV Sachsen, die uns zunächst mitgeteilt haben, dass es 1998 den Hinweis gegeben hat, dass W. den Auftrag gehabt haben soll, für das Trio Waffen zu besorgen – – Die Gelder für die Waffe sollte die „Blood & Honour“-Sektion Sachsen zur Verfügung stellen, so steht das da drin formuliert. Noch vor einer beabsichtigten Flucht nach Südafrika wollte das Trio einen weiteren – wohlgemerkt – Überfall durchführen, um dann halt quasi sich nach Südafrika absetzen zu können.

Und in dem Zusammenhang wurden wirklich auch diverse Ermittlungen angestoßen. Da konnte dann ermittelt werden: Diese Information resultiert vom LfV Brandenburg aufgrund von Deckblattmeldungen vom 09.09.98 und 25.09.98, die die Quelle „P.“ mitgeteilt hat. – Also, ich weiß nicht, inwieweit ich jetzt die Deckblattmeldung noch erklären muss, also was eine Deckblattmeldung ist. Also, mir war es vorher auch nicht bekannt. Das ist im Endeffekt eine Information, die die Quelle seinem Quellenführer mitteilt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mitteilt, ja.

Z. T. B.: Und aus diesen beiden Deckblattmeldungen geht eben genau dieser Inhalt hervor, den uns das LfV Sachsen mitgeteilt hat.

Parallel dazu, muss man sagen, ist noch die Information auch gefallen aus S-Records – also im Endeffekt TKÜ-Maßnahmen, die beim W. 1998 gelaufen sind –, dass der W. an eine Mobilfunknummer, die auf das Innenministerium Brandenburg gemeldet war, am 25.08.98 eine SMS schrieb mit dem Inhalt: „Was ist mit dem Bums?“

In dem Zusammenhang wurden, wie gesagt, weitere Ermittlungen angestellt. So hat auch der C. S. beispielsweise angegeben, dass er damals für das LfV Brandenburg gearbeitet hat, im Rahmen seiner Zeugenvernehmung, und dass er wiederum diese SMS-Nachricht aber nicht in Erinnerung hat, und er hat auch abgestritten, dass er dem W. mal beispielsweise eine Waffe angeboten haben soll.

Das wiederum widerspricht etwas der Zeugenvernehmung des H. P. H. P. war damals auch mit W. und S. in sehr engem Kontakt und auch, ich würde sagen, befreundet. Und der S. saß zu dem Zeitpunkt in Haft in der JVA in Brandenburg an der Havel, und dort habe der H. P. den S. logistisch, organisatorisch unterstützt, weil der S. war damals Freigänger gewesen. Er sagte, er hätte ihn dann auch mehrfach zur JVA gebracht etc. und ihn auch ausgestattet mit Musik-CDs beispielsweise. Und da wiederum kommt dann W. ins Spiel, weil die Musik-CDs eben oftmals dann auch von W. bezogen wurden. Und der P., der Herr P., gab an, dass er zweimal von S. eine Waffe angeboten bekommen hat und deswegen er es auch durchaus für möglich hält, dass der S. auch dem W. wiederum mal eine Waffe angeboten hat oder haben könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt soll im Januar 2012 W. über eBay eine „Pin“ mit der Bezeichnung „Heckler & Koch“ ersteigert haben. Was war denn das?

Z. T. B.: Sagt mir gerade gar nichts, ehrlich gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er soll Januar 2012 über eBay eine „Pin“ mit der Bezeichnung „Heckler & Koch“ – das ist ja eine Waffenfirma – ersteigert haben.

Z. T. B.: Also, sagt mir gerade gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen nichts?

Z. T. B.: Was, eine „Pin“? Oder – – Was hat er sich ersteigert von „Heckler & Koch“, eine „Pin“?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: Also eine Pin-Nadel, oder was verstehe ich darunter?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir wollen ja bloß wissen, ob er – – Wissen Sie, um was ...

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... sich das da handelt?

Z. T. B.: Nein, sagt mir nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht. – Wie lässt sich denn erklären, dass im Brandschutt der Zwickauer Wohnung des Trios eine Kopie von W. Beschuldigtenvernehmung vom 17. Januar 2002 aus dem „Landser“-Verfahren aufgefunden wurde? – Ich meine, Beschuldigtenvernehmungen: Wer kriegt die? Da muss man ja – – Was haben Sie denn da herausgefunden?

Z. T. B.: Ja, also auch da wurden diverse Ermittlungen angestellt, eben auch diverse Vernehmungen durchgeführt, und wir konnten es auch nicht abschließend beantworten, wie es dahin gekommen ist. Aber man muss dazu sagen, dass im „Landser“-Verfahren damals eine Vielzahl Personen beschuldigt war und angeklagt war und nicht nur W., und dann über die entsprechenden Verteidiger etc. ist es durchaus möglich, dass diese Vernehmung dann auch in die Szene kam.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie irgendwelche Erkenntnisse über Kenntnisse von W. am Polizistenmord in Heilbronn?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich – – Oder haben Sie eine Information, ob W. damals selbst oder jemals selbst in Heilbronn war, und wenn ja, wann?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht?

Z. T. B.: Es sei wohl auch – – Also, die S. G. beispielsweise sagte auch, dass der W. außer ihr eigentlich keine ernsthaften ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bezugspersonen.

Z. T. B.: ... Kontakte, Bezugspersonen in Baden-Württemberg hatte. Also, er ist dann in dem Zeitraum, als er da gewohnt hat, auch tatsächlich nach Baden-Württemberg quasi gependelt. Also, unter der Woche ist er dann hingefahren zum Arbeiten, hat dann bis sechs Uhr abends gearbeitet, ist dann nach Hause gekommen, und am Freitag ist er dann wieder nach Chemnitz gefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. – Wie lässt sich – –

Z. T. B.: Ach so, und der G. natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, G.

Z. T. B.: Ja, also, das darf man natürlich jetzt nicht vergessen, also die Kontaktperson. Aber dazu hatte ich mich ja schon eingelassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es eine Verbindung von W. zu E. S.?

Z. T. B.: Also, das ist halt – – Also, auch die E. S. hat in ihrer Vernehmung gesagt, dass sie J. W. kennt aufgrund von verschiedenen Veranstaltungen und dass die auch mal miteinander zu tun hatten. Aber das ist jetzt kein – – Das ist eher, ja, so ein Kontakt, der aufgrund organisatorischer Belange von Veranstaltungen begründet ist und kein befreundeter Kontakt oder sonst wie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es aber auch einen Briefverkehr zwischen den beiden, oder?

Z. T. B.: Das kann sein. Also, kann ich Ihnen nicht abschließend sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie nicht sagen. – Auf jeden Fall soll W. im Zeitraum Frühjahr 99 und zuvor mehrere Überweisungen von seinem Konto auf dasjenige der E. S. vorgenommen haben.

Z. T. B.: Kann sein. Das kommt mir auch gerade im Hinterkopf irgendwie so hervor. Aber das begründete, wenn ich mich richtig erinnere, auch die E. S. damit, dass sie an Veranstaltungen teilgenommen hat, die er organisiert hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, dann bringt es ja auch nichts, dass ich Ihnen jetzt viele Namen vorlese aus dem Bereich auch von Baden-Württemberg, aus der rechten Szene, wenn Sie sagen, sie hat jetzt außer – – Ich will jetzt nicht sagen, dass die Frau G. dazugehört, aber außer der Frau G. und G. hat er eigentlich aus Baden-Württemberg niemanden gekannt.

Z. T. B.: Das ist mein Erkenntnisstand, ja. Auch beispielsweise zu dieser Ludwigsburger Szene oder so was, da liegen keine Erkenntnisse vor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Gut, dann würde ich jetzt mal beenden und – – Bitte, Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vielen Dank für die Informationen, Herr B., zunächst einmal. Ich möchte mal nachfassen, und zwar in dem Bereich – das wurde vorher auch schon mal gestreift –, dass der J. W. ja auch mal in Haft gewesen ist. Jetzt wollte ich einfach Sie fragen: Wissen Sie, welche Personen aus Baden-Württemberg ihn besucht haben in der Haftanstalt?

Z. T. B.: Also, das weiß ich nicht. Das ist im Endeffekt ein Verfahren damals vom LKA Berlin. Da liegen uns als BKA auch Informationen vor in Form des Schlussberichts, der damals geschrieben wurde.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Er war ja – – In Moabit war er.

Z. T. B.: Genau, also Berlin und Oldenburg halt. – Aber welche Personen ihn damals besucht haben aus Baden-Württemberg, kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und auch nicht, welche Besuchserlaubnis beantragt haben?

Z. T. B.: Nein, kann ich Ihnen nicht sagen. Also, ich weiß, dass es da etwas gab – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn ich Ihnen Namen vorlese, könnten Sie mit denen auch nichts anfangen dann wahrscheinlich.

Z. T. B.: Die können Sie mir vorlesen, dann kann ich es Ihnen sagen. Weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können wir mal machen. Also, nach unserem Kenntnisstand R. H., O. H., A. G., S. H. und J. A.

Z. T. B.: Also, gut, S. H. ist ja – – War der „Noie Werte“ oder „Landser“? Ich glaube, „Noie Werte“ war er. Was war das Erste, H.?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bitte?

Z. T. B.: Was war der erste Name? H.?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der erste: R. H.

Z. T. B.: Also, der Name H. ist im NSU-Komplex durchaus bekannt, aber nicht R. H. Sagt mir nichts. Und G.? Klar, dazu habe ich mich ja schon eingelassen. Die anderen Namen sagen mir jetzt speziell nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt wurde auch von einer Zeugin – das war hier eine Frau H. W. – gesagt, dass J. W. in der JVA quasi Foltermethoden ausgesetzt gewesen sei: Einzelhaft, Isolationshaft, Beleuchtungsstakkato. Ist Ihnen da etwas bekannt?

Z. T. B.: Nein, gar nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen da gar nichts bekannt.

Z. T. B.: Also, habe ich noch gar nicht gehört.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen bekannt, dass der Herr W. auch als Quelle ge-dient haben könnte?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also auch – – Nicht öffentlich wäre das das Gleiche?

Z. T. B.: Nicht öffentlich wäre es der gleiche Inhalt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, frage ich ja. Die Herren vom BKA sitzen ja da. Des-wegen frage ich ja. – Gut.

Z. T. B.: Also, was ich dazu sagen kann, ist, dass es verschiedene Vernehmungen gab, wo Zeugen gesagt haben, sie könnten sich durchaus vorstellen, dass W. als Quelle tä-tig war, weil er auch ungewöhnlich kurz in Haft gesessen hat im „Landser“-Verfahren, während die anderen alle eine längere Haftstrafe absitzen mussten – was aber gege-benenfalls auch damit zu begründen ist, dass er umfangreiche Angaben gemacht hat im „Landser“-Verfahren. Aber wir haben keine Informationen, dass er eine Quelle gewesen ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aufenthalte in Baden-Württemberg – vorher haben Sie ja von Arbeitsverhältnissen gesprochen. Können Sie da noch mal nennen, wo nach Ihrer Erkenntnis der J. W. in Baden-Württemberg aufhältlich war?

Z. T. B.: Also, angefangen haben muss sein Job im Endeffekt mit Juno 2011. Zu dem Zeitpunkt ist er dann auch zu seiner damaligen Freundin halt nach Besigheim gezogen und – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nach Besigheim.

Z. T. B.: Nach Besigheim. – Und zum Zeitpunkt, als die operativen Maßnahmen durch-geführt wurden, Anfang 2012, wurde auch die Wohnung von seiner Exfreundin durch-sucht. Und mir ist auch nicht bekannt, dass er in der Zwischenzeit jetzt einen anderen Job angetreten hätte. Also, zu dem Zeitpunkt, als ich den Bericht geschrieben habe und ich noch in dem Bereich gearbeitet habe, war er immer noch für Porsche tätig als Kraft-fahrer.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen die Person A. N. etwas?

Z. T. B.: Ja, sagt mir was.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In Verbindung mit J. W.?

Z. T. B.: Kann ich gerade keine Verbindung herstellen. Also, mir ist nur der Name jetzt gerade bekannt, aber ich kann ihn gerade überhaupt nicht einordnen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist Ihnen dann nicht bekannt, ob da noch irgendwelche – – Also, ob der A. N. noch Aktivitäten auch hier in Baden-Württemberg – –

Z. T. B.: Kann ich Ihnen nicht sagen. Nein, weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wäre Ihnen nicht bekannt. – Ist der J. W. denn heute noch in der rechten Szene aktiv?

Z. T. B.: Also, das habe ich ja bereits geschildert. Also aktiv? Dahinter muss man halt ein Fragezeichen setzen. Er hat sich nach seiner Inhaftierung immer mehr aus der Szene zurückgezogen, hat damals auch Aussagen, wie ich es schon erwähnt habe, quasi belastend gegenüber seinen damaligen Kameraden gemacht. Es liegen aber durchaus Hinweise vor, dass er noch Kontakt hat zu Leuten aus der Szene, aber er ist eben nicht mehr so aktiv, also in Form von Organisation von Konzerten etc. Also, das erfolgt nach Kenntnisstand aus Zeugenvernehmungen eben nicht mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann wäre ich so weit erst mal durch. – Danke.

Stellv. Vorsitzende Petra Häffner: Dann Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sie haben jetzt sehr umfangreich ja schon Fragen beantwortet, aber Sie sind vorhin einer ausgewichen, und zwar als Sie gefragt wurden, wie Sie persönlich die Bedeutung der Musikszene einschätzen. Da haben Sie gesagt, auf Ihre subjektive Meinung käme es ja wohl nicht an. Wenn ich sie aber trotzdem wissen wollte, würden Sie bereit sein, über Ihren vorherigen Schatten zu springen und zu sagen, ob Sie das als eine Möglichkeit sehen, über die Musikszene mit dem gesamten Gedankengut in Verbindung zu geraten?

Z. T. B.: Also, ich kann dazu sagen, so vom Grundverständnis – – Klar, wenn man in der Musikszene unterwegs ist und demnach auch viele Kontakte pflegt, erarbeitet man sich natürlich auch eine gewisse Stellung. Das, glaube ich, steht außer Frage. Wenn man bekannt ist, wenn man einen Namen hat, dann – – Und W. hatte ja einen Namen und eine gehobene Stellung in der Szene. Dementsprechend kann man daraus schließen, dass es durchaus eine Bedeutung hat. Aber, wie gesagt, was ich jetzt persönlich sage, ob jetzt quasi die Musikszene da im NSU-Komplex eine herausgehobene Stellung hat oder wie auch immer, das – – Da kann ich mich nur wiederholen: Das tut hier im Endeffekt nichts zur Sache.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut, ich habe keine weiteren Fragen.

Stellv. Vorsitzende Petra Häffner: Dann Frau Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, nur noch mal – – Ich bitte noch mal um eine kurze Zusammenfassung. Also, nach Ihrem Erkenntnisstand hatte der Herr J. B. W. keine Verbindung, keine persönliche Verbindung zu dem Trio?

Z. T. B.: Das habe ich so nicht gesagt. Ich habe gesagt, es liegen diverse Erkenntnisse vor und viele, viele Indizien dazu. Aber es gibt auch – – Ich sage mal, beispielhaft wäre, wir hätten im Rahmen unserer operativen Maßnahmen, die wir im Jahr 2012 noch gegen W. zunächst gefahren haben, nachdem dann durchsucht wurde und vorher, dann eindeutige Hinweise bekommen, dass W. Kontakt zum Trio gehabt hätte. Das ist aber nicht der Fall.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das ist nicht der Fall.

Z. T. B.: Genau. Es liegen viele Erkenntnisse dazu vor, aber nichts, womit wir – – Also nichts, was wir abschließend belegen können.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sondern unterschiedliche Aussagen von Zeugen, die aber auch teilweise widersprüchlich sind.

Z. T. B.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke.

Stellv. Vorsitzende Petra Häffner: Dann der Kollege Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, ich habe noch mal eine Frage zu der ehemaligen Lebensgefährtin von J. W., Frau G. Weil da war ja eine Hausdurchsuchung, die auf J. W. abgezielt hat, aber bei ihr in der Wohnung war, und die Frage ist: Wie würden Sie denn die Rolle dieser damaligen Lebensgefährtin bewerten? War die ebenfalls in der rechten Szene aktiv?

Z. T. B.: Sie nicht, nein. Also, sie arbeitet ja auch – – Ob es heute noch so ist, kann ich Ihnen nicht sagen, sondern ich kann mich ja immer nur auf den Zeitraum beziehen, in dem ich in der „Trio“ gearbeitet habe.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja.

Z. T. B.: Da arbeitete sie als Gerichtsvollzieherin am – – Also an irgendeinem Amtsgericht hier in Baden-Württemberg; welches, weiß ich nicht mehr genau. Und so, wie auch – – Ich kann Ihnen nicht mehr sagen, ob W. es selbst gesagt hat, als

er zu seiner Person ein paar Inhalte genannt hat, oder ob sie es gesagt hat. Ihren Freundeskreis würde sie oder er wiederum eher in der linken Szene sehen als in der rechten. Also – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Ja gut, das muss sich ja nicht ausschließen, dass jemand als Gerichtsvollzieherin tätig ist und in der rechten Szene. Deswegen die Grundlage meiner Frage, weil das war auch der Anlass meiner Frage.

Z. T. B.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber dann – – Okay, damit ist sie ja zufriedenstellend beantwortet.

Z. T. B.: Aber – so hat sie in der Zeugenvernehmung auch angegeben – sie hat sich auch mehrfach mit ihm über seine Tattoos etc. unterhalten, und er hat ja schon durchaus Tattoos, die in der rechten Szene zu verorten sind. Und da haben sie sich mehrfach drüber unterhalten, weil sie es eigentlich grundsätzlich eher ablehnt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Sind antisemitische Aussagen von Herrn W. bekannt?

Z. T. B.: Direkte Aussagen sind mir nicht bekannt, nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. Weil es gibt ja einen Sachverhalt, den ich gerne von Ihnen erörtert haben möchte oder beantwortet haben möchte, und zwar die Ausspähung dieser Berliner Synagoge durch den NSU im Jahr 2000. Und da ist die Frage – – Also, ich will jetzt nicht den ganzen Fall noch mal aufdecken, aber da gibt es ja auch die Überlegung, ob J. W. da dabei gewesen sein soll, bei dieser Ausspähung. Ist Ihnen da was bekannt?

Z. T. B.: Da kommen wir genau wieder zu dem Aspekt, dass ich irgendwas im Hinterkopf habe, aber mir wäre es doch durchaus deutlicher bekannt, wenn es so gewesen wäre. Also, entweder die Ermittlungen haben das ausgeschlossen, oder wir sind da nicht weitergekommen oder dergleichen. Aber – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Na ja, es wird ja von verschiedenen Quellen zitiert, dass J. W. im Bereich der Synagoge im Rahmen von einer Telefonüberwachung festgestellt worden sein soll.

Z. T. B.: Also, wie gesagt – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ist Ihnen nicht bekannt?

Z. T. B.: Nein. Also, kann ich Ihnen jetzt nichts Valides dazu sagen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: J. W. war ja bei der Bundeswehr im Grundwehrdienst, und die Frage ist: ...

Z. T. B.: Kann sein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... Ist er damals durch den MAD in irgendeiner Form gecheckt worden, oder gab es später – – Also, Sie haben ja schon drauf geantwortet, dass Sie, was die anderen – Verfassungsschutz etc. – – Dass Sie das nicht sagen können. Aber gab es damals – – Also, wurde er vor dem Grundwehrdienst vom MAD gecheckt? Wissen Sie das?

Z. T. B.: Weiß ich nicht, nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und da gab es auch keine späteren Versuche der Anwerbung im Rahmen dieses Grundwehrdienstes? Dazu können Sie nichts sagen, oder – –

Z. T. B.: Weiß ich nicht. Also, kann ich Ihnen leider nicht beantworten.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das war es zunächst.

Z. T. B.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr B., zwei kurze Fragen. Hatte W. Kontakt zum Ku-Klux-Klan oder zu rockerähnlichen Vereinigungen?

Z. T. B.: Ist mir auch nicht bekannt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nichts bekannt?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Und wusste W. von Straftaten, die Zschäpe, Bönhardt, Mundlos vor 98 zugeordnet wurden?

Z. T. B.: Vor 98?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ja.

Z. T. B.: Also, man muss ja sagen, W. hat ja nicht umfangreich ausgesagt oder dergleichen, sondern er hat wie hier von seinem Aussageverweigerungsrecht Gebrauch gemacht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber Anhaltspunkte selber liegen Ihnen keine vor?

Z. T. B.: Nein. Und das ist halt der Aspekt, wo die Frau Dr. Baum schon gefragt hat. Auch die direkten Kontakte zum Trio – – Da gibt es die Erkenntnisse und die Erkenntnisse, aber es gibt keinen abschließenden Mittelweg, der jetzt sagt: Das ist jetzt richtig, und das ist jetzt falsch.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch einmal zum Verhältnis zur E. S. Die Telefonnummer von E. S. war ja beim W. auf dem Mobiltelefon gespeichert. Wissen Sie das? Können Sie uns dazu was sagen?

Z. T. B.: Wie das dazu kam?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: Das habe ich ja schon bereits geschildert, dass die beiden ja nicht den Kontakt – – Bzw. dass E. S. jetzt nicht den Kontakt zu W. abgestritten hat. Aber der resultiert aus Veranstaltungen, die wiederum W. dann organisiert und auf denen E. S. eben als Rednerin aufgetreten ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und daraus resultiert auch, dass sie zumindest drei Briefe ihm, als er in Haft saß, geschrieben hat. Also, das Verhältnis war doch vielleicht sogar etwas enger.

Z. T. B.: Wie gesagt, das ist eine Vermutung. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei den Briefen ging es doch auch nicht um Konzerte? – Aber dazu wissen Sie nichts?

Z. T. B.: Aber ich habe ja auch gesagt, das müssen ja nicht nur Konzerte gewesen sein. Da sind ja auch andere Veranstaltungen. Wenn E. S. als Rednerin auf einer Veranstaltung auftritt, dann muss es kein Konzert sein, sondern es kann auch eine ganz andere Veranstaltung sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, es geht bloß darum, sie hat ihm ja auch zum Geburtstag gratuliert. Ich meine, das schließt ja vielleicht auch auf ein engeres Verhältnis der beiden als nur, dass man bei Konzerten auftritt. Aber da wissen Sie nichts?

Z. T. B.: Ja, also, man muss auch sagen, dass wir keine Anhaltspunkte hatten, dass jetzt die Person E. S. dann uns an der Stelle irgendwo weitergebracht hätte oder dergleichen. Und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ja. – Herr Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ein Punkt noch, und zwar: In den Asservaten finden sich auch Briefsendungen des Herrn O. H. an J. W. Können Sie sagen, in welcher Beziehung O. H. und J. W. standen?

Z. T. B.: Kann ich Ihnen nicht sagen. Nein, weiß ich nicht. Aber das ist halt sowohl bei Starke als auch bei W. eben genau der Aspekt. Die hatten einen Riesenbekanntenkreis. Die waren einfach mit die bekanntesten Personen in der rechten Szene in den östlichen Bundesländern, und mir ist jetzt nicht bekannt, dass wir – – Also, die Person H. beispielsweise hätte jetzt für das Ermittlungsverfahren gegen W. nicht die Rolle gespielt, dass wir da jetzt tiefer hätten einsteigen müssen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Stauch.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Ja, ich habe noch eine kleine Frage. Ist Ihnen bekannt, oder woher ist Ihnen bekannt, dass die Frau E. S. heute auch noch kommt als Zeugin?

Z. T. B.: „NSU Watch“, irgendwo da oben.

(Heiterkeit)

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Aha, okay.

Z. T. B.: Daher ist mir das bekannt.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So, wenn jetzt keine weiteren Fragen mehr sind, darf ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken und Sie aus dem Ausschuss entlassen. – Danke.

Z. T. B.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir setzen dann um drei Uhr mit der Vernehmung der Frau S. – die ist noch nicht da – fort. Pünktlich um drei, ja?

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 14:53 bis 15:04 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann würden wir weitermachen. Ich darf bitten, die Frau S. hereinzurufen.

Zeugin E. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau S., kommen Sie bitte nach vorne, da, wo das Mikrofon ist. Wenn Sie da bitte Platz nehmen.

Frau S., Sie haben uns angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild-, Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind. Ist das richtig?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben wir auch schon weitergegeben.

Ich möchte Sie belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 des Untersuchungsausschussgesetzes und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Haben Sie das verstanden?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns dann noch ergänzend zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. E. S.: Mein Name ist E. S., ich bin 69, und die Adresse stimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und Beruf?

Z. E. S.: Rentnerin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Rentnerin. Gut. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen.

Z. E. S.: Mit der Befragung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit der Befragung. – Sie haben ja da schon auch mal früher Angaben gemacht, aber nicht vor unserem Untersuchungsausschuss. Wie sind Sie denn in die, ich sage mal, rechte Szene gekommen?

Z. E. S.: War ich immer schon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, das ist ja das Interessante. Sie waren das immer schon. Aber irgendwann muss man mal da reinkommen.

Z. E. S.: Ich habe in Tübingen studiert, und ich komme aus Österreich. Und in den Sechzigerjahren war das in Österreich noch üblich, dass alle Frauen Dirndl getragen haben. Das war also nichts Besonderes. Und als ich in Tübingen an der Uni war, hat man mich als Nazi beschimpft, obwohl ich politisch überhaupt nicht interessiert war, bloß weil ich eben ein Dirndl anhatte. Und das hat mich sehr zum Nachdenken gebracht, und dann habe ich mich eben mit politischen Fragen angefangen zu beschäftigen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie oder sind Sie noch Mitglied der NPD?

Z. E. S.: Ja, ich bin Mitglied.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann sind Sie denn eingetreten in die Partei? Wissen Sie das noch?

Z. E. S.: Ich bin 68 eingetreten, dann mal ausgetreten und 99 wieder eingetreten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum sind Sie denn mal ausgetreten?

Z. E. S.: Aus internen Gründen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aus internen Gründen. – Können Sie uns noch kurz mal sagen, welche Ämter Sie in der NPD hatten?

Z. E. S.: Ich bin im NPD-Landesvorstand Beisitzerin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt?

Z. E. S.: Jetzt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und früher?

Z. E. S.: Ja, immer so ungefähr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Immer so?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie auch mal zwei Jahre Bundesvorsitzende des Rings Nationaler Frauen?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat das auch was mit der NPD zu tun, oder ist das unabhängig davon?

Z. E. S.: Das ist eine Unterorganisation, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie auch mal Mitglied der verbotenen Wiking-Jugend, der WJ?

Z. E. S.: Ja, da war die aber nicht verboten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Aber dann ist sie verboten worden.

Z. E. S.: Ja, da war ich schon lange weg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie weg. – Sie haben mal angegeben, von 73 bis 88 seien Sie Mitglied der Wiking-Jugend gewesen. Nach unseren Unterlagen waren Sie es bis 94.

Z. E. S.: Nein, ich bin 88 ausgetreten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Nehmen wir das zur Kenntnis. – Hatten Sie jetzt in der NPD außer dem einen Amt, das Sie schon gesagt haben, noch mal ein besonderes Amt inne?

Z. E. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da hört man immer, Sie seien mal Gaumädelführerin gewesen. Gibt es so was? Gab es so was?

Z. E. S.: In der Wiking-Jugend gab es so was, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja, in der Wiking-Jugend war das.

Z. E. S.: Das hat aber mit der NPD absolut nichts zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie waren Schriftführerin des Organs „Der Wiking“?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sollen auch Mitglied in der „Artgemeinschaft – Germanische Glaubens-Gemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung“, AG-GG, gewesen sein. Ist das richtig?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn das?

Z. E. S.: Das ist eine Religionsgemeinschaft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. E. S.: Ich bin Heidin und von daher da drin gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mal Mitglied im Jahr 1995 in der verbotenen Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei, der FAP?

Z. E. S.: Nein, bin ich nie Mitglied gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nie?

Z. E. S.: Nein, nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mal eine eigene Aussage allerdings gemacht – das will ich Ihnen vorhalten –: In Ihrer Vernehmung beim Generalbundesanwalt haben Sie mal – – Nein, das ist jetzt was anderes. Aber in einer eigenen Aussage von Ihnen sollen Sie mal Mitglied 1986 der FAP gewesen sein.

Z. E. S.: Nein, ich bin nie im Leben Mitglied gewesen und habe das auch nie behauptet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, wie gesagt, da haben wir die Mitteilung, laut Ihrer eigenen Aussage seien Sie – –

Z. E. S.: Dann stimmt das Protokoll nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann stimmt das Protokoll nicht. – Waren Sie Mitglied der im Jahr 2009 verbotenen HNG, also der Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene?

Z. E. S.: Ja, da war ich Mitglied.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie Mitglied. Wissen Sie noch, von wann bis wann?

Z. E. S.: Nein, weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bekleideten Sie dort ein Amt?

Z. E. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – In welcher Verbindung sind Sie denn mit der im Jahre 1993 verbotenen Heimattreuen Vereinigung Deutschlands gewesen?

Z. E. S.: Ich kannte da ein paar Leute und war gelegentlich bei einer Veranstaltung von denen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun waren Sie ja, wenn ich mal fragen darf, in einer ganzen Vielzahl von mittlerweile verbotenen Organisationen. Woher kommt denn die Häufung?

Z. E. S.: Ich war nur Mitglied in der Wiking-Jugend und in der HNG.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und in der HVD waren Sie – –

Z. E. S.: Bin ich nie Mitglied gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie eine S. F.?

Z. E. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie J. B. W.?

Z. E. S.: Ist das der aus Chemnitz?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: W., Chemnitz. Kann man sagen.

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben einmal angegeben, dass Sie für J. W. eine Weihnachtsfeier gestaltet hätten.

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Kontakt sei über einen gemeinsame Bekannten namens K. aus Stuttgart hergestellt worden. Ist der K. der Nachname oder K. der Vorname, z. B. K. – –

Z. E. S.: Vorname.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie heißt der mit Nachnamen?

Z. E. S.: Weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: K. B.?

Z. E. S.: Weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aus Stuttgart?

Z. E. S.: Ist schon so lange her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er eine Freundin gehabt? Wissen Sie, wie die hieß?

Z. E. S.: Nein. Er hat eine Freundin gehabt, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H. – Sagt Ihnen nichts, der Name?

(Die Zeugin schüttelt den Kopf.)

Gut. – Was haben Sie denn bei dieser Weihnachtsfeier, die Sie organisiert haben, nun gemacht? Sie haben ja vorher gesagt, Sie seien Heidin.

Z. E. S.: Ja. Ich habe dort Lieder gesungen, ich habe Gedichte vorgetragen, eine Geschichte vorgelesen und über Brauchtum gesprochen, in der Vorweihnachtszeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über Brauchtum. – Ihre Telefonnummer findet sich im Mobilfunktelefon des J. B. W. Sagt Ihnen der Name J. B. W. was?

Z. E. S.: Ja, der hat zu dieser Weihnachtsfeier damals eingeladen. Der war der Veranstalter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie an W. oder an F. Sachen verkauft? Irgendwelche Bücher oder Zeitschriften?

Z. E. S.: Das weiß ich nicht mehr. Das war in den Neunzigerjahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil ausweislich der Akten sind vom Konto des W. mehrere Überweisungen auf das Konto von Ihnen getätigt worden. Warum hat Ihnen der W. Geld überwiesen?

Z. E. S.: Also, ich hatte mal ein Antiquariat beruflich, und da habe ich Bücher verkauft. Das ist der Sinn von einem Antiquariat. Und da kann es schon sein, dass der mal bei uns Kunde war und bei uns Bücher gekauft hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist es ja so – – Gut. Konnte man bei Ihnen das auch über das Internet machen, die Bücher – –

Z. E. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. E. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der musste also bei Ihnen gewesen sein. Wo war das Antiquariat?

Z. E. S.: Nein, wir haben Listen verschickt. Das lief alles über Listen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. Und dann sind die bestellt worden, ...

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und dann haben Sie die Bücher verschickt?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann ist bezahlt worden. – Was können Sie denn uns über die Freundin des W. namens S. G. berichten? Haben Sie die mal kennengelernt?

Z. E. S.: Kenne ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie nicht kennengelernt. – In den Asservaten des W. finden sich einige Schriftstücke, Briefe von Ihnen, die Sie in die Justizvollzugsanstalt Oldenburg gesendet haben.

Z. E. S.: Kann sein, weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele Leute haben Sie denn betreut von den Nationalen Gefangenen?

Z. E. S.: Das weiß ich auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil, ich meine, da haben Sie einen Brief geschrieben:

Lieber J.! Von einem Bekannten aus unserer Gegend erfuhr ich vor einigen Tagen, dass Du verhaftet worden bist.

Von wem haben Sie denn das erfahren?

Z. E. S.: Das weiß ich doch heute nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, gut. Aber so viele Briefe haben Sie jetzt auch nicht an Gefangene geschrieben, oder?

Z. E. S.: Woher wollen Sie das wissen, wie viele Briefe ich schreibe?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele haben Sie denn geschrieben?

Z. E. S.: Das geht niemanden was an, wie viele Briefe ich schreibe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch, wenn Sie über die HNG das machen, da würde uns das schon interessieren.

Z. E. S.: Nein, das hat mit dem Thema hier – das ist NSU und hauptsächlich K. – überhaupt nichts zu tun, wem ich ins Gefängnis Briefe schreibe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch, weil die ...

Z. E. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Menschen, denen Sie auch geschrieben haben, möglicherweise in Kontakt mit dem NSU oder über Menschen, die den NSU kannten, gestanden sind. Deswegen interessiert uns das.

Z. E. S.: Sie können mich gerne nach irgendwelchen Namen fragen, und dann werde ich selbstverständlich antworten, ob ich die Leute kenne oder nicht. Aber von mir aus erfahren Sie nichts, wem ich geschrieben habe oder wen ich kenne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber die Frage halte ich jetzt für relevant, und eigentlich tut der Vorsitzende eines Untersuchungsausschusses Fragen stellen, die er für relevant hält, und die müssen Sie eigentlich beantworten, Frau S.

Z. E. S.: Das geht niemanden etwas an, wem ich Briefe schreibe, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch.

Z. E. S.: ... sofern das nichts mit dem NSU zu tun hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist aber interessant, dass Sie dem W. Briefe geschrieben haben. Sonst habe ich ja gar nicht gefragt: An wen haben Sie sonst geschrieben? – Ich will wissen, ob Sie dem W. Briefe geschrieben haben, und wie eng Sie mit dem W. bekannt waren.

Z. E. S.: Ja, ich sagte ja schon, der W. hat diese Weihnachtsfeier veranstaltet, die ich gestaltet habe, und dann habe ich ihm eben, als ich erfahren habe – was ja auch aus dem Brief hervorgeht –, dass er im Gefängnis ist, ins Gefängnis geschrieben. Ich weiß nicht mehr, wann das war. Ich weiß auch nicht, wie lange, weil das schon alles – – Das war wahrscheinlich in den Neunzigerjahren, nehme ich an. Und das ist jetzt 15, 17, 18 Jahre her oder so. Ich weiß nicht, ob Sie noch wissen, wem Sie vor 18 Jahren Briefe geschrieben haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Herr W. ist Beschuldigter im NSU-Verfahren.

Z. E. S.: Ja, das mag ja sein, aber das hat – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen fragen wir danach.

Z. E. S.: Ja. Ich kann ja aber auch jemandem völlig außerhalb des NSU-Verfahrens Briefe schreiben. Ich habe von dem NSU-Ding ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. E. S.: ... doch erst erfahren im November 2011, als das durch die Medien ging und als die zwei Uwes da tot waren. Und das war das Erste, was ich von NSU je gehört habe. Und da war der Briefwechsel längst vorbei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie in einem Brief geschrieben an W:

M. hat das bestätigt und mir auch Deine Anschrift gegeben.

Wer ist denn „M.“?

Z. E. S.: Das ist A. G. Der war auch damals bei der Weihnachtsfeier mit dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie kennen den Herrn G.?

Z. E. S.: Ja, von dort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Brief schreiben Sie weiter:

Ich bedaure es jetzt umso mehr, dass es mit dem Treffen nicht geklappt hat, als Du in der relativen Nähe warst.

Wo war denn die relative Nähe? Wo haben Sie sich denn da aufgehalten?

Z. E. S.: Ach, das weiß ich doch heute nicht mehr, wo der in den Neunzigerjahren mal war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie wissen das nicht mehr?

Z. E. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was das für ein Anlass war, ...

Z. E. S.: Weiß ich auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... wissen Sie auch nicht mehr?

Z. E. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie fragen im Brief am 01.11. den W., ob er allein in O. sei oder ob es dort Gleichgesinnte gebe. Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. E. S.: Weiß ich – – Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht mehr.

Z. E. S.: Von wann ist denn der Brief?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2001. Da saß er. Er saß ja ...

Z. E. S.: Ah ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... 2001 bis 2002 im Gefängnis.

Z. E. S.: Also, das ist jetzt 16, 17 Jahre her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. E. S.: Ich weiß nicht mehr, was ich damals geschrieben habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie C. S.?

Z. E. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie nicht? – Weil Sie nämlich in einem Brief mit Datum 04.01.02 schreiben:

Lieber J.! Als wir kürzlich Besuch von Kameraden aus dem Raum Stuttgart hatten, haben wir erfahren, dass Du am 09.01. Geburtstag hast.

Woher haben Sie denn das erfahren vom W.?

Z. E. S.: Ach, das weiß ich doch heute nicht mehr, was ich im Jahr 2001 erfahren habe, von wem, dass der Geburtstag hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie schließen den Brief mit „Heil dir!“.

Z. E. S.: Und?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt das?

Z. E. S.: Das ist eine Grußformel unter – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Heil dir!“?

Z. E. S.: Jawohl, unter Nationalen ist das eine Grußformel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie ein bestimmtes Spezialgebiet in der rechten Szene?

Z. E. S.: Ein was?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein bestimmtes Spezialgebiet. Sie sind doch zu Vorträgen eingeladen worden.

Z. E. S.: Ja, Brauchtum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Brauchtum?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was erzählen Sie da?

Z. E. S.: Bräuche in der Weihnachtszeit, Bräuche in der Fastnachtszeit, was den verschiedenen Fasnetsfiguren zugrunde liegt z. B., Ostern, was da an alten Bräuchen noch besteht, Sonnenwende, Erntedank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, man konnte Sie als Referentin für Brauchtum mieten ...

Z. E. S.: Ja, mieten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... oder bestellen oder – –

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Man hat Sie eingeladen?

Z. E. S.: Anfragen, einladen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Spielten da Odin oder Wotan eine Rolle?

Z. E. S.: Nein, das bin ich in München auch schon gefragt worden, und ich halte das für einen absoluten Schwachsinn, im Zusammenhang mit dem NSU-Prozess mich zu fragen, ob ich im Brauchtum Odin genannt habe. Warum sollte ich?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weiß es nicht. Ich kann mir darunter jetzt auch nichts vorstellen. Deswegen frage ich Sie ja, ob das eine Rolle gespielt hat. – Sie sollen sich in Schulungen auch für die Reinhaltung des Blutes einsetzen. Was muss man sich denn darunter vorstellen?

Z. E. S.: Ja, dass deutsche Frauen z. B. keine Kinder von Negern kriegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das stellt man sich vor unter Reinheit des Blutes?

Z. E. S.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie auch Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht? Können Sie sich noch entsinnen, wo Sie das gemacht haben?

Z. E. S.: Ich schreibe in der „Deutschen Stimme“, das ist die Zeitung der NPD. Aber sonst – – Und „Wikinger“ damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, „Der Wikinger“, da waren Sie ja Schriftführerin.

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Beiträge in „Die Bauernschaft“?

Z. E. S.: Kann ich mich nicht erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich nicht erinnern.

Z. E. S.: Wissen Sie, es kann sein – das ist ja heute allgemein üblich –, dass man von sonst wo – – Dass jemand, der eine Zeitung macht, sich Artikel irgendwo abschreibt, die er wo gelesen hat. Und das kriege ich als Autorin ja gar nicht mit, wo da eventuell was veröffentlicht wird von mir.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und in „Nation und Europa“ oder der „Nordischen Zeitung“, oder dem Organ der „Artgemeinschaft?“ Haben Sie da auch geschrieben?

Z. E. S.: Ja, im Heft der „Artgemeinschaft“ habe ich mal über Volkstanz geschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn mal eine Zeitschrift selbst herausgegeben?

Z. E. S.: Na ja, den „Wikinger“ in der Wiking-Jugend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die nationale Schülerzeitung „Gäck“?

Z. E. S.: Nein, habe ich nie rausgegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nie?

Z. E. S.: Habe ich gar nichts damit zu tun gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich mal fragen: Sind Sie schon einmal strafrechtlich in Erscheinung getreten im Zusammenhang mit Ihrer politischen Tätigkeit?

Z. E. S.: Ja, mit dem Bücherverkauf, weil ich Bücher verkauft habe, die in diesem freiesten Rechtsstaat nicht erwünscht sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, ich meine, da sind Sie verurteilt worden?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann es sein, zu einem Jahr und acht Monaten?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und darf ich auch noch mal nachfragen: „Der Holocaust-Schwindel: vom Werden und Vergehen des Jahrhundertbetrugs“, „Adolf Hitler“, „Das Programm der NSDAP“. Waren das die Bücher?

Z. E. S.: Das kann sein. Das ist auch schon eine Weile her. Das war, glaube ich, auch in den Neunzigerjahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie mal ein Verfahren wegen Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener?

Z. E. S.: Ja, weil ich ja jemanden, dessen Bombe acht Menschen getötet hat, als Mörder bezeichnet habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war das für ein – –

Z. E. S.: Der Georg Elser.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Georg Elser. Ach, den haben Sie praktisch als Mörder bezeichnet dann?

Z. E. S.: Den habe ich als Mörder bezeichnet, weil der bekanntlich eine Bombe deponiert hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das wissen wir.

Z. E. S.: Ja, und durch diese Bombe sind acht unschuldige Menschen ums Leben gekommen. Und ich finde, wer dafür verantwortlich ist, dass acht Menschen tot gehen – das ist ja jetzt auch Thema im NSU-Prozess –, der ist für mich ein Mörder.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er hat aber was anderes vorgehabt. Das wissen Sie?

Z. E. S.: Ja, das weiß ich schon. Aber trotzdem sind diese acht Menschen tot.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Ja, ja.

Z. E. S.: Daran lässt sich nichts mehr ändern. Und auch wenn er jemand anderen umgebracht hätte – ganz egal, wen man umbringt –, ist es Mord, wenn man das vorsätzlich tut, nach meiner Kenntnis.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Verfahren – – Sind Sie da vertreten worden von der Kanzlei H.?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sollen im Jahr 2008 eine Straftat nach § 90 a, Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole, begangen haben. Wie hat denn das Verfahren geendet?

Z. E. S.: Was war denn das? Worum ging es denn da?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole.

Z. E. S.: Ja, das war der Elser.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war der Elser.

Z. E. S.: Weil das war ein Flugblatt, und in dem Flugblatt stand so ungefähr – wörtlich kann ich es jetzt nicht sagen –, dass man eben einen Mörder nicht Mörder nennen darf und dass für diesen Mörder die Bundesrepublik z. B. eine Briefmarke rausgebracht hat und der den Schülern in der Schule als großer Held hingestellt wird, obwohl er ein Mörder ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn der „Sturmvogel – Deutscher Jugendbund“?

Z. E. S.: Ein deutscher Jugendbund, wie der Name sagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann ist das eine Gründung? Ein Jugendverband oder – –

Z. E. S.: Ja, das ist so was wie eine Pfadfinderorganisation oder Wandervogel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut, da würden sich jetzt aber die Pfadfinder dagegen wehren wahrscheinlich.

(Heiterkeit)

Z. E. S.: Da kann ich doch nichts dafür.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ich meine, ich wollte bloß sagen, weil Sie sagen, Pfadfinder oder so was Ähnliches. – Jetzt wegen – –

Z. E. S.: Dann sagen wir mal wandervogelmäßig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wegen persönlicher Differenzen – da war dann R. W. dabei damals – haben Sie die Wiking-Jugend verlassen und haben eine neue Organisation zur Kinder- und Jugenderziehung ins Leben gerufen. Ist das richtig?

Z. E. S.: Ich nicht, nein. Ich war da nicht beteiligt dran.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren nicht beteiligt?

Z. E. S.: Nein, ich war nicht beteiligt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf dem Jahreskalender des „Sturmvogels“ – also das, was Sie uns gerade erklärt haben – von 2006 steht:

Auf unseren Wanderungen lernen wir Deutschland kennen, von Schleswig-Holstein bis nach Tirol, vom Elsass bis ins Memelland.

Ist das richtig?

Z. E. S.: Kann sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie die Wanderungen organisiert?

Z. E. S.: Nein. Ich habe diesem Bund nie angehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Nach dem Verbot der HDJ 2009 durch das Bundesinnenministerium tauchten Familien beim „Sturmvogel“ wieder auf. Also, die sind dann zum „Sturmvogel“ gegangen.

Z. E. S.: Weiß ich nicht. Ich habe weder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie waren bei keinem Zeltlager?

Z. E. S.: Ich habe weder mit der HDJ noch mit dem „Sturmvogel“ was zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lautet denn beim „Sturmvogel“ der Gruß untereinander?

Z. E. S.: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Heil dir?“

Z. E. S.: Kann sein. Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht.

Z. E. S.: Ich bin für die ja längst zu alt. Da ist man mit 25 abgemeldet. Und als er gegründet wurde, da war ich schon längst über 25.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie Mitglied im „Sturmvogel“?

Z. E. S.: Nein, nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Seit wann kennen Sie denn T. B.?

Z. E. S.: Weiß ich nicht. Den hat man mal geschäftlich kennengelernt. Der hat ja bei „Nation Europa“ gearbeitet. Das war ein Verlag, die Bücher rausgebracht haben. Und wir haben von denen Bücher bezogen in unserer Buchhandlung, und dadurch haben wir ihn kennengelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie mal vom T. B. eingeladen worden zum Thema „Brauchtum“?

Z. E. S.: Ja, nach Thüringen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Art von Veranstaltungen organisieren Sie selber? Sie haben ja auch selber Veranstaltungen gemacht. Sonnenwend- und Erntedankfeiern, solche Dinge?

Z. E. S.: Ja. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Machen Sie die heute noch?

Z. E. S.: Ja, gelegentlich, und Weihnachtsfeiern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wird da allgemein aufgerufen, oder bloß bestimmte Organisationen?

Z. E. S.: Nein, das ist für bestimmte Organisationen, wo ich halt danach gefragt werde und dafür eingeladen werde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns da ein paar Organisationen nennen?

Z. E. S.: Ja, hauptsächlich die NPD.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: NPD. – Was können Sie uns denn zu R. W. berichten?

Z. E. S.: Der hat damals dieses Treffen geleitet, wo ich über Brauchtum gesprochen habe, in Thüringen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war im Rahmen einer NPD-Veranstaltung 2000, 2001?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da können Sie sich noch dran entsinnen? Das waren zwei Tage.

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Seit wann kennen Sie A. G.?

Z. E. S.: Seit dieser Weihnachtsfeier in Chemnitz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Chemnitz? Anfang 2000. Kann das sein?

Z. E. S.: Ich glaube, das war 98. Hat man zumindest in München im NSU-Prozess behauptet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren da z. B. Teile des Trios oder das Trio Mundlos, Bönhardt und Zschäpe da dabei?

Z. E. S.: Keine Ahnung, ich habe dort niemanden gekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: G. soll bei der Weihnachtsfeier in Chemnitz abgestellt gewesen sein, Sie und Ihre Begleiter zu betreuen. Wie müssen wir uns denn das vorstellen?

Z. E. S.: Na ja, der hatte uns in das Quartier gefahren, und da sind wir noch zusammengesessen und haben was getrunken, bevor wir ins Bett gegangen sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja szenetypische Bekleidung von manchen Leuten, also Springerstiefel, schwarze Kleidung usw. Ist der Herr G. normalerweise szenetypisch rumgelaufen, oder nicht?

Z. E. S.: Das weiß ich nicht mehr, wirklich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich nicht mehr dran entsinnen?

Z. E. S.: Also, bei der Weihnachtsfeier sicher nicht. Da waren die Leute zivil gekleidet. Alle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie denn den Herrn G. das letzte Mal gesehen? Können Sie sich daran entsinnen?

Z. E. S.: Nein. Das ist schon länger her. Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt bei Ihnen länger?

Z. E. S.: Jahre. Zwei, drei, vier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Drei, vier Jahre? – Nehmen Sie denn an Rudolf-Heß-Gedenkmärschen teil?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum?

Z. E. S.: Um seiner zu gedenken, wie der Name sagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was ist beim Rudolf Heß zu gedenken?

Z. E. S.: Dass er ermordet worden ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Rudolf Heß?

Z. E. S.: Der Rudolf Heß, jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er war ja Hitlers Stellvertreter.

Z. E. S.: Ja, und?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was in der Zeit, wo er noch Hitlers Stellvertreter war, alles in Deutschland passiert ist, das ist nicht kritikwürdig?

Z. E. S.: Da war er bekanntlich in England in Haft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, das ist erst später. Das ist 41 gewesen.

Z. E. S.: Ja, eben. Von 41 an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, von 33 bis 41 sind es acht Jahre nationalsozialistische Herrschaft.

Z. E. S.: Ja, und? Und?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Konzentrationslager.

Z. E. S.: Damals schon?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, natürlich.

Z. E. S.: Also, die Konzentrationslager – – Heß war damit sicher nicht befasst. Und im Übrigen ist das ganz egal. Der Mann ist ermordet worden, und deswegen gedenke ich seiner. Punkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er ist nicht ermordet worden.

Z. E. S.: Doch, er ist ermordet worden. Das ist nachgewiesen durch die Strangulationsmerkmale, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. E. S.: ... auch durch den Bericht seines Pflegers, durch das Buch, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also gut, ich will jetzt da mit Ihnen nicht drüber streiten, ...

Z. E. S.: ... das sein Pfleger geschrieben hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... weil ich der Meinung – –

Z. E. S.: Und wenn Sie das nicht kennen, dann bitte lesen Sie das erst einmal, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein. Das ist für mich neu.

Z. E. S.: ... und dann können wir weiterdiskutieren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, auf jeden Fall, Rudolf Heß ist nach Ihrer Meinung ermordet worden.

Z. E. S.: Rudolf Heß ist ermordet worden von den Engländern. Und bitte lesen Sie das Buch von seinem Pfleger, der das miterlebt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut.

Z. E. S.: Und nachher bin ich gern bereit, mit Ihnen weiter darüber zu diskutieren. Vorher nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, wenn Sie der Auffassung sind, nützt es auch nicht mehr arg viel, dass wir uns über Rudolf Heß unterhalten. – Kennen Sie denn den Angeklagten im Münchner Prozess, A. K.?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und vor dem – – Wann haben Sie den mal kennengelernt?

Z. E. S.: Ja, bei dieser Brauchtumsveranstaltung in Thüringen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Jetzt gibt es in den Asservaten des A. K. eine CD-Hülle „E. S. – Kultur und Brauchtum“. Haben Sie CDs mit dem Thema verbreitet?

Z. E. S.: Der hat das damals aufgenommen, was ich gesagt habe. Und das ist diese CD.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie den Bruder von A. K.?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: C. K. Der heißt heute M.

Z. E. S.: Der hat es, glaube ich, aufgenommen, der C.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Vor dem OLG München haben Sie mal angegeben, dass Sie C. K. auf einer NPD-Veranstaltung im Jahr 2000, 2001 kennengelernt haben.

Z. E. S.: Ja, das war diese Brauchtumssache, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war diese? – Und Sie haben damals angegeben, der C. K. hat die Vorträge an diesem Wochenende auf Tonband aufgenommen.

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind die dann verkauft worden, oder warum hat man das gemacht?

Z. E. S.: Das weiß ich nicht. Er hat mir so eine Platte geschickt, und das ist alles, was ich dazu weiß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns etwas zu dem Lied „5. Februar“ des Musikduos „Eichenlaub“ sagen?

Z. E. S.: Nein, habe ich nie gehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie nie gehört. – Waren Sie auf der Schulungsveranstaltung – das haben Sie schon bestätigt – der NPD im Jahr 2000?

Z. E. S.: Ich glaube, das war 2001, aber ich will mich da nicht festlegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Ende Januar 2000 war es.

Z. E. S.: Na ja, dann war es halt im Januar 2000.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das war in Eisenberg in Thüringen.

Z. E. S.: Ja, in so einem Tal mit vielen Mühlen. Kann sein, dass das Eisenberg hieß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf dieser Schulungsveranstaltung soll A. G. gesagt haben: Den dreien geht es gut.

Z. E. S.: Das weiß ich nicht, habe ich nicht gehört. Ich bin dort – – Als ich dahin kam, habe ich überhaupt keinen Menschen gekannt, und von daher kann ich mich nicht erinnern, wer da was gesagt hat, geschweige denn, wer das war, oder ob – – Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss Sie jetzt etwas fragen, weil es zwei unabhängige andere Zeugen gibt, die das anders schildern: Ausweislich der Akten soll bei einer NPD-Schulungsveranstaltung am 29.01.2000 ein Chemnitzer „Blood & Honour“-Mitglied, nämlich Herr G., gesagt haben, dass es dem Trio gut gehe. G. sei daraufhin sofort von W. verärgert unterbrochen worden, dass dies hier keinen etwas anginge und er für seine Äußerungen noch Zoff bekommen würde. Haben Sie dieses Gespräch – Sie sollen ja dabei gewesen sein – mit angehört?

Z. E. S.: Nein. Nein, war ich nicht dabei, habe ich nicht gehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie ein Gespräch – –

Z. E. S.: Ich weiß auch gar nicht, ob der A. G. dort überhaupt dabei war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Dann muss ich Ihnen noch mal vorhalten: Da waren Sie ja, glaube ich, Beisitzer im Landesvorstand der NPD Baden-Württemberg 2000, ja? Kann das sein?

Z. E. S.: Kann sein, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sollen dieses Gespräch zwischen G., W., T. B. und C. K. vermittelt haben.

Z. E. S.: Wie bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. E. S.: Wer hat denn das erfunden? Also, davon weiß ich wirklich nichts. Und das ist absoluter Quatsch. Denn wie ich schon sagte: Als ich dahin gekommen bin, habe ich keinen Menschen gekannt, und da wird man mit einer wildfremden Frau also sich vielleicht über das Thema unterhalten? Da habe ich sicher einige Gespräche geführt, aber sonst – – Wie soll ich da irgendwelche Gespräche vermitteln, wenn ich da überhaupt niemanden kenne?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, C. K., den wir nachher hören werden, hat diesen Sachverhalt in seiner Vernehmung zu Protokoll gegeben. Er hat zwar das Gespräch auch noch als skurril bezeichnet – aber warum haben Sie das Gespräch initiiert? Warum soll der C. K. – –

Z. E. S.: Ich habe dieses Gespräch nicht initiiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lassen Sie mich doch mal ausreden. – Warum soll denn der C. K. Sie hier einfach beschuldigen?

Z. E. S.: Ja, das weiß ich doch nicht. Der ist ja inzwischen Aussteiger. Vielleicht deswegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Also, der, der aussteigt und was sagt, der – – Was?

Z. E. S.: Also, Leute, die aussteigen, machen sich gerne wichtig, und um sich wichtig zu machen, müssen sie irgendwelche Dinge erzählen, ganz egal, ob die stimmen oder nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es noch mal jemanden. Der T. B., den Sie ja auch kennen, ...

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... hat den Sachverhalt unabhängig vom C. K. zu Protokoll gegeben.

Z. E. S.: Das kann nicht sein. Der war damals gar nicht dabei. Der hat nämlich seinen Geburtstag gefeiert an diesem Wochenende, und der war bei der Veranstaltung gar nicht dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kennen sich aber ganz toll jetzt plötzlich aus. Sie können sich entsinnen, dass der T. B. nicht da war, der hat damals sogar seinen Geburtstag gefeiert.

Z. E. S.: Ja, eben, weil ich keinen Menschen dort gekannt habe. Sie müssen sich vorstellen: Ich bin eingeladen als Referentin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. E. S.: Ich komme dahin, in einen Raum, wo ich absolut niemanden kenne. Ich dachte, dass der T. B. da ist, weil der das vermittelt hat. War er aber nicht. Und da habe ich gesagt: Guten Tag! Ich bin die E. S. – Und da kam der W. zu mir und sagte: Ja, ich bin der R. W., und ich veranstalte das hier. – Und dann haben wir uns über die Dinge unterhalten, die wichtig waren für den Ablauf der Veranstaltung. Aber der T. B. war nicht bei der Veranstaltung dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, der Herr K. sagt das anders. Den werden wir ja nachher hören.

Z. E. S.: Ich weiß aber, dass der T. B. nicht dort war, weil mich das eben in die Schwierigkeiten gebracht hat, dass ich unter lauter wildfremden Menschen war und nicht einen Einzigen von denen dort kannte. Und wenn der T. B. dort gewesen wäre, dann hätte ich den ja gekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also – –

Z. E. S.: Und da hieß es auch, der hat irgendwie an dem Wochenende Geburtstag gehabt, und der feiert irgendwo seinen Geburtstag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber an die Situation, 17 Jahre vorher, können Sie sich genau entsinnen.

Z. E. S.: Ja. Denn ich meine, wenn man wohin kommt, wo man ein ganzes Wochenende gestalten soll, und man kennt keinen einzigen Menschen, dann ist es ein bisschen zunächst einmal eine etwas blöde Situation.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil Sie halt vorher gesagt haben: Wieso soll ich mich an die ganze Sache erinnern? Können Sie sich erinnern, was vor 15 Jahren war?

Z. E. S.: Ja, das ging um diese Weihnachtsfeier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. E. S.: Die war noch früher. Die war 98.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch früher. – Es ging mir ja jetzt gerade um dieses Gespräch, das deswegen ganz wichtig ist, weil es eines der wenigen Gespräche ist, die uns eigentlich vorliegen, wo aufs Trio Bezug genommen wird.

Z. E. S.: Ich sagte ja, und ich kann es nur noch mal wiederholen, der T. B. war dieses Wochenende nicht dabei, also kann er auch nicht irgendwas gehört haben, was auch immer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also – –

Z. E. S.: Er kann auch nicht behaupten, dass ich irgendwas vermittelt habe. Denn er war nicht da – definitiv nicht da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber mit dem T. B. hatten Sie jetzt keinen Krach, dass der das jetzt einfach so behaupten würde, wenn es nicht stimmt.

Z. E. S.: Doch, ich habe mit dem ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. E. S.: ... T. B. insofern Krach: Dem habe ich mal Bücher geliehen, die er nie zurückgegeben hat, und da habe ich sogar einen Rechtsanwalt eingeschaltet, und das hat auch nichts genützt. Und hinterher habe ich festgestellt, dass der für den Verfassungsschutz gearbeitet hat, und da war mir das klar, warum der mich schädigen will.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, W. war nach Ihrer Meinung auf jeden Fall dabei, ...

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und den kannten Sie damals nicht.

Z. E. S.: Ja. Den habe ich dort kennengelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wer hat Sie denn zum Vortrag in Eisenberg begleitet?

Z. E. S.: Mein Mann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihr Mann. – War der bei dem Gespräch dabei?

Z. E. S.: Bei was für einem Gespräch denn? Das nie stattgefunden hat? Natürlich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, bei dem von Ihrer Seite aus nie stattgefunden habenden Gespräch, war da Ihr Mann möglicherweise dabei?

Z. E. S.: Nein. Wenn es kein Gespräch gibt, kann er auch nicht dabei sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Sie die ganze Zeit begleitet?

Z. E. S.: Nein, der ist, ich glaube – – Ich weiß es nicht mehr genau. Aber ich glaube nicht, dass der bei dem, was ich gesagt habe, dabei war. Nehme an, dass er da spazieren gegangen ist oder wohin gefahren oder was, weil der das ja alles kennt, was ich da sage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Wo haben Sie die Rechtsanwältin N. S. kennengelernt?

Z. E. S.: Das weiß ich auch nicht mehr. Die kenne ich auch schon ziemlich lange.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann hatten Sie das letzte Mal Kontakt zu ihr?

Z. E. S.: Na ja, in München. Beim NSU-Prozess habe ich sie gesehen. Da war ich als Zeugin, und da ist sie ja Verteidigerin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie an den „Hetendorfer Tagungswochen“ von J. R. teilgenommen?

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War da nicht auch die Beate Zschäpe dort?

Z. E. S.: Nein, kann ich mich nicht erinnern. Ich meine, bei so einer Tagungswoche sind – was weiß ich – 50 bis 100 Leute. Da kennt man nicht jeden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War A. K. dort?

Z. E. S.: Nein, glaube ich nicht. Kann ich mir nicht vorstellen. Das war ja lange vor seiner Zeit. Das war bis Ende der Achtzigerjahre oder maximal bis 1990. Nachher war ich dort nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie den M. D. kennengelernt?

Z. E. S.: M.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: D.

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann haben Sie den kennengelernt?

Z. E. S.: Das weiß ich nicht, aber der hat mich mal eingeladen zum Liederabend bei seiner Burschenschaft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Europaburschenschaft Arminia Zürich. Ist das die?

Z. E. S.: Ja, das ist in Heidelberg. Weiß ich nicht mehr, wo das ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Und zu welchem Zweck waren Sie dort, bei der Burschenschaft?

Z. E. S.: Ich habe dort mit den Leuten gesungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gesungen. – Bei der Durchsuchung in den Räumen der Europaburschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg am 20.01.95 fanden Ermittler NS-Literatur von Ihnen und Ihrem Ehemann, welche zum Verkauf angeboten wurde, nämlich u. a. „Der Weg der NSDAP – Entstehung, Kampf und Sieg“, SS-Liederbücher, „SS Oberabschnitt West – Die Gestaltung der Feste im Jahres- und Lebenslauf in der SS-Familie“, oder „Meine Ehre heißt Treue“ sowie Bestelllisten für Publikationen von Himmler und Heydrich, SS-Fahnen und Videos, wie z. B. „Der ewige Jude“. Das haben Sie – –

Z. E. S.: Was hat bitte der D. samt seiner Burschenschaft mit dem NSU zu tun?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage – –

Z. E. S.: Hat damit nichts zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir machen uns gerade über Helferstrukturen Gedanken, weil wir z. B. der Auffassung sind, dass die drei oder die beiden nicht alleine den Mord an unserer Polizeibeamtin durchgeführt haben.

Z. E. S.: Ja, ich bin sicher, dass es verschiedene Geheimdienste waren, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und deswegen – –

Z. E. S.: ... und deswegen hat der D. noch lange nichts damit zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Deswegen ist es unsere Aufgabe, die Strukturen zu überprüfen, wer wen kannte, wer wo die Möglichkeit hatte und wer möglicherweise am 25. April 2007 das Duo in dem Fall oder das Trio dann unterstützt hat beim

Mord an unserer Polizeibeamtin. Das ist unser Untersuchungsauftrag, und da ist natürlich selbstverständlich wichtig, zu wissen: Wen kannten Sie, und waren Sie bei dem Gespräch dabei? – Und deswegen möchte ich fragen: Sind das die Bücher, die Sie vertrieben haben?

Z. E. S.: Das weiß ich nicht mehr. Denn da hatten viele Leute was, und die Burschenschaft hatte dort auch was; weiß ich nicht mehr. Und ich sehe nicht ein, dass das in irgendeinem Zusammenhang steht mit den NSU-Morden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist auch nicht Ihre Aufgabe, das zu entscheiden. Das entscheiden wir. Deswegen sind wir dafür gewählt worden vom Landtag.

Z. E. S.: Aber ich beantworte das nicht, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, wenn Sie – –

Z. E. S.: ... wenn es um mein Privatleben geht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das können Sie – –

Z. E. S.: Und mein Privatleben oder mein Geschäftsleben hat mit dem NSU nichts zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat sehr wohl damit zu tun, weil Sie sich mit Leuten getroffen haben, die das NSU-Trio kannten, oder vielleicht haben Sie es sogar selber gekannt.

Z. E. S.: Ja, über die spreche ich ja auch die ganze Zeit mit Ihnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. Deswegen wollen wir wissen, wie das mit der Untersuchung war. Vorher haben Sie gesagt, genau deswegen seien Sie verurteilt worden.

Z. E. S.: Das war aber – – Das war im anderen Zusammenhang. Das hatte damit nichts zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat es damit nichts zu tun, ...

Z. E. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dass die Bücher festgestellt worden sind?

Z. E. S.: Die Bücher, wegen denen wir verurteilt worden sind, wurden bei uns bei der Hausdurchsuchung beschlagnahmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und jetzt wollte ich wissen, ob das Bücher sind, die von Ihnen zum Verkauf angeboten wurden.

Z. E. S.: Das weiß ich nicht, weil dort alle möglichen Leute Bücher hatten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie wissen doch, welche Bücher Sie verkauft haben.

Z. E. S.: Nein, das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie nicht. Gut.

Z. E. S.: Ich mache im Jahr vielleicht 20 Büchertische, und da kann ich mir doch nicht merken, was ich vor 20 Jahren bei einem Büchertisch mit hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Haben Sie denn jemals Bücher oder Plakate oder Sonstiges über Ihren antiquarischen Versandhandel an Mundlos oder Böhnhardt oder Zschäpe versandt, und auch – –

Z. E. S.: Nein, die habe ich nie gekannt, die Adressen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lassen Sie mich doch mal fragen! Lassen Sie mich mal ausreden. Immer wenn das kommt, sagen Sie sofort Nein. Hören Sie sich einmal die Frage an.

Z. E. S.: Ja, wenn es nicht ist, dann ist es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen vorsichtig sein. Manche sind auch schon verurteilt worden hier wegen Falschaussage. Deswegen will ich Sie bloß darauf hinweisen: ...

Z. E. S.: Mag ja sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Hören Sie einfach die Fragen, und dann beantworten Sie sie. – Also, haben Sie sie versendet, verkauft oder übergeben?

Z. E. S.: Ich habe diese zwei Uwes und die Zschäpe nie gesehen, gekannt. Ich hatte nie von denen irgendeine Adresse. Und von daher habe ich denen noch nie irgendwas geschickt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben in einem Brief an W. – der liegt nun vor – sich mit dem Jahreswechsel befasst – „Guten Rutsch ins neue Jahr“ –, indem Sie schreiben:

(...) allerdings nicht „gerutscht“ (nach „auserwähltem“ Brauch), sondern aufrecht gegangen, wie es auch sonst unsere Art ist.

Was wollten Sie damit dem W. mitteilen?

Z. E. S.: Dass er nicht kriecht, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ist der denn gekrochen?

Z. E. S.: ... und dass dieser Ausdruck „Ein guter Rutsch!“ aus dem Hebräischen kommt. Das hat übrigens die „Böblinger Kreiszeitung“ schon in den Neunzigerjahren veröffentlicht, und da habe ich das entnommen, dass „Guter Rutsch!“ ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das habe ich jetzt gerade nicht verstanden.

Z. E. S.: ... aus dem Hebräischen kommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagen Sie es noch mal. Was haben Sie – –

Z. E. S.: Einen „Guten Rutsch“ zu wünschen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. E. S.: ... kommt vom hebräischen „Rosch ha-Schana“. Das heißt „Kopf des Jahres“, Jahresbeginn, und das lehnen wir ab als Deutsche.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, also die Schwaben sagen – –

Z. E. S.: Und deswegen habe ich ja – – Ja, ich bin kein Schwabe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das merke ich die ganze Zeit. Trotzdem: die Wahrheit sagen! Also, die Schwaben sagen auf jeden Fall ständig „Guten Rutsch!“.

Z. E. S.: Also, ich kann mich aus meiner gesamten Jugend nicht erinnern, dass dort je jemand „Guten Rutsch!“ gewünscht hätte, und ich mache das auch heute nicht, und ich lehne das ab, und deswegen habe ich das dem J. W. geschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, also, Sie meinen, dass das ...

Z. E. S.: Das war Ihre Frage. Auf die antworte ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... „gerutscht“ aus irgendeinem Buch kommt, oder was?

Z. E. S.: Dass es aus dem Hebräischen kommt von dem Begriff „Rosch ha-Schana“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Gut.

Z. E. S.: Und ich habe zu Hause noch die Kopie von der „Böblinger Kreiszeitung“. Wenn Sie mir das nicht glauben, schicke ich Ihnen das gerne zu.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. Ich sage auch weiterhin „Guten Rutsch!“ zu meinen Nachbarn.

Z. E. S.: Das können Sie machen. Ich sage es weiterhin nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben. Das ist ja unbenommen. Niemand will Ihnen das aufoktroieren. Mir ging es bloß darum, was Sie damit sagen wollten dem W.

Z. E. S.: Ja, das habe ich ja jetzt erklärt, was ich dem W. damit sagen wollte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie von „Blood & Honour“ den H. K.?

Z. E. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt: Im Rahmen des Vollzugs der Verbotsverfügung von „Blood & Honour“, wurde bei K. in Karlsruhe die Wohnung durchsucht und ein Überweisungsträger mit dem Empfänger E. S. aufgefunden. Haben Sie an den K. was verkauft?

Z. E. S.: Weiß ich nicht. Der Name sagt mir überhaupt nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen nichts. Gut.

Z. E. S.: Aber ich meine, wir hatten über 2 000 Kunden. Die kann ich heute nicht mehr alle wissen, kennen. Und wenn ich den Menschen nicht in irgendeinem Zusammenhang kenne, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. E. S.: ... persönlich oder wie auch immer, wenn mir der nichts sagt – – Ich meine, wenn bei mir jemand ein Buch bestellt, dann kriegt er das geliefert. Dazu brauche ich nicht wissen, wer das ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist es richtig, dass Sie F. R. über die Wiking-Jugend kennengelernt haben? F. R.?

Z. E. S.: Kann sein, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie heute noch Kontakt zu ihm?

Z. E. S.: Gelegentlich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie einen Artikel in dem „Blood & Honour“-Magazin 5 über das Gerichtsurteil gegen F. R. geschrieben? Können Sie sich da entsinnen?

Z. E. S.: Nein, habe ich ganz garantiert nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie nicht gemacht.

Z. E. S.: Ich habe nie was für „Blood & Honour“ geschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann noch mal zum Schluss: Sie sagen also – wenn ich noch mal zusammenfassen darf; unterbrechen Sie mich –, Sie haben niemanden zu einem Gespräch eingeladen anlässlich dieser Fortbildungsveranstaltung der NPD im Jahr 2000.

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben an keinem Gespräch teilgenommen, wo darüber gesprochen worden ist, ob es den dreien, dem Trio, gut geht oder nicht.

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben auch nicht den C. K. eingeladen, zu diesem Gespräch dazuzukommen.

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich habe keine weiteren Fragen. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau S., Sie sagten vorhin, Zschäpe, Böhnhardt und Mundlos seien Ihnen nicht bekannt gewesen.

Z. E. S.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Komplett?

Z. E. S.: Komplet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das heißt, in der Situation waren Ihnen die Namen irgendwie mal geläufig, ...

Z. E. S.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... weil Sie ja in der Szene – Sie sagen ja – quasi fast von Geburt an dabei sind? Also, von der Konstellation ist ja das dann doch ein sehr langer Zeitraum, dass da Beate Zschäpe irgendwie, namentlich zumindest, auch vor 98 bekannt war.

Z. E. S.: Nein, ich habe den Namen – alle drei – zum ersten Mal gehört im Zusammenhang, wo die zwei damals in dem Wohnmobil im November 11 oder wann das war umgekommen sind und das alles durch die Presse ging. Da habe ich alle drei Namen zum ersten Mal gehört.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also keine Kontakte ...

Z. E. S.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... Richtung Thüringen, ...

Z. E. S.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... wo Sie dann – –

Z. E. S.: Ja, schon nach Thüringen, aber nicht zu denen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und da hat auch keiner irgendwie mal das angesprochen: „Da sind ein paar, die vielleicht untergetaucht sind“, oder – –

Z. E. S.: Nein, denn in Thüringen sind wir – – Ich sagte ja schon, ich bin dahin gekommen und habe keinen Menschen gekannt. Das heißt, die Leute kannten auch mich nicht. Und ich meine, das ist ja nachvollziehbar, wenn drei untergetaucht sind, dann wird man über diese Untergetauchten ja nicht mit jemandem sprechen, den man gar nicht kennt. Denn die sind ja untergetaucht, um geheim zu bleiben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt komme ich noch mal auf dieses Lied „5. Februar“ zurück. Wissen Sie denn, um was es da geht?

Z. E. S.: Nein. Das bin ich in Karlsruhe schon gefragt worden, bei der Bundesanwaltschaft, und ich habe dieses Lied nie gehört. Ich kenne das nicht, der Titel sagt mir nichts, und ich wusste auch gar nicht – – Ich habe dort erst erfahren von dem

Staatsanwalt, der auch im NSU-Prozess ist – W.(?) oder so irgendwie heißt der – – Der hat mir gesagt – und seitdem weiß ich das –, dass der K. sich da mit irgendwem anderen „Eichenlaub“ nannte und dieses Lied gemacht hat. Aber das habe ich vom Staatsanwalt in Karlsruhe erfahren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Quasi gewidmet dem Trio Böhnhardt, Zschäpe und Mundlos, das Lied „5. Februar“.

Z. E. S.: Kann sein, weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber jetzt haben Sie es ja – – Sie haben es ja gesagt, ...

Z. E. S.: Ja, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... der Generalstaatsanwalt hat Ihnen das berichtet. Dann wissen Sie es doch jetzt.

Z. E. S.: Er hätte mir das gerne vorgespielt, aber er konnte es nicht, weil er es nicht mit hatte. – Ja, seitdem weiß ich das, aber eben seitdem erst.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Sie denn mal vom Verfassungsschutz oder anderen Behörden angesprochen worden, ...

Z. E. S.: Nein, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... dass Sie zusammenarbeiten sollen?

Z. E. S.: ... nie.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nie?

Z. E. S.: Nie.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wissen Sie von anderen Personen jetzt aus der Szene, dass die angesprochen worden sind?

KrimRat Weiß: Herr Vorsitzender!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja?

KrimRat Weiß: Ganz kurz: Die Frage, ob andere Personen angesprochen worden sind, da würde ich darum bitten, dass man das eher in der nicht öffentlichen Sitzung behandelt, ganz einfach deshalb, weil die Frage auch dazu geeignet ist, hier gegebenenfalls die Zeugin dazu zu verleiten, dass sie Spekulationen anstellt oder Wissen, was sie vielleicht gerüchtheilber kennt, jetzt in die Welt zu setzen, und das kann durchaus nachhaltige negative Konsequenzen für die Personen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn der Herr Filius will, dass wir dann eine nicht öffentliche Sitzung für die Frage machen, dann machen wir das. – Weiter?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das behalte ich mir dann vor. – Ja. – Jetzt habe ich aus den Unterlagen gesehen, dass 28 Fälle bei Ihnen vorliegen wegen des Vorwurfs u. a. der Volksverhetzung. Sind Sie von der – – Laut Vermerk des LKA vom 24.07.12 sind bei Ihnen 28 überwiegend mit politischem Bezug – Volksverhetzungen – in dem polizeilichen Datensystem verankert.

Z. E. S.: Dann lesen Sie mir die bitte vor. Davon weiß ich nichts, dass das so viele sind.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist mein Kenntnisstand.

Z. E. S.: Meiner nicht. So ist es eben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Sie mal verurteilt worden wegen Volksverhetzung?

Z. E. S.: Ja. Ja, ja. Hatte ich ja vorhin gesagt, wegen der Bücher.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und das war alles? Also, in Haft sind Sie diesbezüglich nie gewesen?

Z. E. S.: Bitte?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In Haft.

Z. E. S.: Nein, bin ich nie gewesen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Mir drängt sich keine Frage auf, die uns weiterbringen könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, ich habe doch eine Frage: Wenn Sie Vorträge zum Brauchtum machen – Sie sind Heidin; also, Sie gehören keiner Religionsgemeinschaft an –, dann ist das zu den germanischen Wurzeln?

Z. E. S.: Ja, ja, zu den germanischen Wurzeln.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und darf ich noch mal fragen, was Sie studiert haben?

Z. E. S.: Englisch und Geschichte, aber nur vier Semester.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und das haben Sie sich dann angeeignet ...

Z. E. S.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... durch eigenes Lesen, ...

Z. E. S.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... und das geben Sie dann weiter, ...

Z. E. S.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... wenn Sie – –

Z. E. S.: Das ist mein Interessengebiet.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Werden Sie heute immer noch gebucht oder angefragt zu solchen Vorträgen?

Z. E. S.: Ja, ja. Also, ich schreibe in der „Deutschen Stimme“ immer Artikel zum Brauchtum des jeweiligen Monats.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, ich habe zwei Fragen. Das Erste: Ich möchte Ihnen einen Redaktionsbeitrag in der „Deutschen Stimme“ vorhalten von April 2011, wonach Sie geschrieben haben sollen – ich zitiere; da ging es um einen Polizeieinsatz gegen eine Demonstration –:

Aber der Schuss kann auch nach hinten losgehen. Wer ständig unterdrückt wird, wird sich eines Tages wehren – sicher nicht so wie die Linken, die Privateigentum zerstören, aber vielleicht gegen die Polizei.

Z. E. S.: Weiß ich nicht mehr.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut, ich kann es Ihnen ja sagen: Sie haben es gesagt – oder geschrieben. Was wollen Sie mit so einem Satz aussagen?

Z. E. S.: Ich kann mich an diesen Satz nicht erinnern.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber er ist ja Ihnen zugeschrieben. Was wollen Sie denn mit so einem Satz aussagen?

Z. E. S.: Na ja, also, wir stellen ja immer wieder fest, dass in diesem Land mit zweierlei Maß gemessen wird, und das sehen wir jetzt gerade zurzeit an dem „Altermedia“-Prozess. Ich muss dazu sagen: Ich habe mit „Altermedia“ nie irgendwas zu tun gehabt. Ich habe das gelegentlich gelesen, aber ich habe dort nie was gepostet. Ich kannte auch die Leute nicht. Aber ich gehe da gelegentlich zuhören.

Ich habe aber festgestellt beim Lesen der „Altermedia“-Beiträge, dass da Kommentare veröffentlicht worden sind zu aktuellen politischen Themen und dass Leute ihre Meinung dazu geäußert haben. Ich habe aber genauso gelesen in „linksunten.indymedia“, und ich habe festgestellt, dass bei „linksunten.indymedia“ definitiv zu Gewalt aufgerufen wurde, bzw. wenn Gewalt – z. B. wurden bei uns vier Fensterscheiben eingeschlagen – – Da hat man sich damit gebrüstet unter der Überschrift „Wir haben der E. einen Besuch abgestattet“, und da hat man nichts dagegen unternommen. Die „Altermedia“-Leute – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Frau S., wir können es kürzer machen.

Z. E. S.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich beziehe mich auf die letzte Aussage: „... aber vielleicht gegen die Polizei.“ Da sprechen Sie sich grundsätzlich, wenn ich es so verstehe, dafür aus, dass Gewalt unter Umständen gegen Polizisten legitim ist.

Z. E. S.: Das habe ich sicher so nicht gemeint, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber so steht es doch da.

Z. E. S.: ... und ich kann mich auch an diesen Satz überhaupt nicht erinnern, den je geschrieben zu haben.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, Sie würden den Satz auch so heute nicht mehr unterzeichnen.

Z. E. S.: Nein. Denn das habe ich – – Den würde ich überhaupt nie unterzeichnen, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aha.

Z. E. S.: ... weil wir im Übrigen auch ständig feststellen, dass die Polizei – die meisten –
– Die Polizeiführung, die hetzt gegen alles, was rechts ist, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist nicht meine Frage gewesen.

Z. E. S.: ... aber die Polizei – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das war nicht meine Frage. Haben Sie – – Gibt es die
Möglichkeit, dass unter Ihrem Namen jemand anders Artikel veröffentlicht?

Z. E. S.: Keine Ahnung.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ist die Polizei in Ihren Augen ein Feindbild?

Z. E. S.: Nein, zumindest nicht die, die auf der Straße uns begegnet. Was ein Feindbild
für mich sein könnte, ist die Polizeiführung.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich sage es Ihnen ganz offen: Ich glaube es Ihnen
nicht, weil ich es so gelesen habe in der „Deutschen Stimme“. Unter Ihrem Namen wur-
de dieser Artikel veröffentlicht, und da können Sie hier viel erzählen. Das haben Sie
damals so veröffentlicht, und die Aussage in diesem Artikel spricht Bände.

Jetzt noch ein anderer Punkt: In den Achtzigerjahren oder 1980 gab es ja das Attentat
auf der Münchner Theresienwiese, das Bombenattentat. Und Sie waren ja Ende der
Siebzigerjahre nach unseren Erkenntnissen Angehörige der Tübinger „Bürgeraktion für
Recht und Ordnung“, ...

Z. E. S.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... die relativ eng auch mit dem „Hochschulring Tübin-
ger Studenten“ verbunden war, „HTS“. Bei der „HTS“-Veranstaltung war mehrfach G. K.
auch anwesend.

Z. E. S.: Habe ich nie gesehen. Weiß ich nicht. Kenne ich nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay.

Z. E. S.: Ich kenne ihn nur von den Bildern, die in der Presse immer kommen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Da haben Sie aber relativ schnell geantwortet.

Z. E. S.: Bitte?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie meine Frage schon antizipiert?

Z. E. S.: Ja, ich bin vor einigen Monaten vernommen worden vom LKA Bayern in Sachen G. K., und zwar hat man mir vorgelegt einen angeblichen Ausweis der „Wiking-Jugend“, der dem G. K. gehört haben soll. Und ich konnte definitiv ausschließen, dass dieses Papier, was mir da als Foto gezeigt worden ist – – Das kann nie im Leben ein Ausweis der „Wiking-Jugend“ gewesen sein. Und deswegen kann ich zu dem Komplex auch was sagen, weil ich, wie gesagt, vor ein paar Monaten vom LKA Bayern in dieser Sache vernommen wurde.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Warum wurden Sie vernommen?

Z. E. S.: Ja, weil die wissen wollten, ob das ein Ausweis der „Wiking-Jugend“ war.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, das ist mir schon klar, ...

Z. E. S.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... aber was war denn der Hintergrund? Warum hat man Sie ausgerechnet jetzt vernommen?

Z. E. S.: Ja, das weiß ich doch nicht, warum die das jetzt erst – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das muss man Ihnen doch gesagt haben.

Z. E. S.: Weil die – – Ach ja, die haben gesagt, es hätten sich irgendwelche neuen Argumente ergeben in der ganzen Sache mit dem Oktoberfest, und deswegen – –

KrimRat Weiß: Da oben werden Fotos gemacht!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Entschuldigung. – Da oben! Darf ich mal bitten, dass irgendjemand vom Ordnungsdienst da oben ist? Da oben darf auch kein Foto gemacht werden. Wir haben vorher gesagt: keine Fotos während der Vernehmung. – Bitte.

Z. E. S.: Diese Leute vom LKA Bayern haben mir gesagt, es hätten sich neue Argumente ergeben, weswegen da weiter ermittelt wird in Sachen Oktoberfest, und sie wären also angehalten, im Zuge dieser Ermittlungen herauszukriegen, ob es sich bei diesem Papierstück auf dem Foto um einen Mitgliedsausweis der „Wiking-Jugend“ han-

delt. Und nachdem ich ja nun in der „Wiking-Jugend“ war, sind sie halt zu mir gekommen und haben mich danach befragt. Warum sie gerade zu mir kommen und nicht zu anderen Leuten, weiß ich nicht. Das müssen Sie die fragen und nicht mich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Hat die Bedeutung der Theresienwiese in München – – Hat das eine weitergehende Bedeutung oder symbolische Bedeutung innerhalb der rechten Szene?

Z. E. S.: Hä? Also, ich verstehe die Frage nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Na ja, das Attentat hatte ja einen rechtsextremistischen Hintergrund.

Z. E. S.: Also, ich bin nach wie vor überzeugt davon, dass es keinen – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das war nicht die Frage. Das war nicht die Frage. Die Frage war – –

Z. E. S.: Moment!

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, nein. Sie beantworten meine Fragen. Sie sollen keine Statements abgeben zu Fragen, die nie gestellt wurden.

Ich würde von Ihnen gerne wissen, ob der Komplex „Theresienwiese“ – – Weil wir haben hier eine Verbindung zum NSU, nämlich der Mord an der Polizistin und der Mordversuch an ihrem Kollegen haben ja ebenfalls auf einer Theresienwiese stattgefunden, in Heilbronn. Und die Frage ist, ob es eben auch symbolische Verbindungen dazu gibt. Es geht um die Herleitung des Motivs.

Z. E. S.: Das kann – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sagen Sie mir einfach, ob es in der rechten Szene eine symbolische Aufladung des Begriffs oder der Thematik „Theresienwiese“ gab.

Z. E. S.: Nein, nie und nimmer.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Da können Sie einfach Ja oder Nein sagen.

Z. E. S.: Nein, nein, ganz und gar nicht, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. Gut. Dann hat sich meine Frage erledigt.

Z. E. S.: ... in keinsten Weise.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das war es dann. – Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ja, Frau S., zunächst, weil Sie dies gerade gesagt haben: „linksunten.indymedia“ wurde verboten. Also, insofern ist der Staat schon auch ...

Z. E. S.: Ja, aber wann?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: ... in diesem Bereich aktiv. – Jetzt haben Sie auf die Frage vorhin gesagt, dass Sie heute noch angefragt werden, dass Sie gebucht werden, Vorträge zu halten. Von wem werden Sie denn gebucht?

Z. E. S.: Ja, von verschiedenen Organisationen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Können Sie da ein paar benennen?

Z. E. S.: Na, eigentlich hauptsächlich von der NPD in verschiedenen Bundesländern oder Kreisverbänden.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gibt es noch andere Auftraggeber?

Z. E. S.: Fällt mir jetzt im Moment nicht ein. Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Waren Sie schon mal in Heilbronn?

Z. E. S.: Ja, ich bin sicher schon mal in Heilbronn gewesen. Aber das ist Jahrzehnte her.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Haben Sie da auch Veranstaltungen besucht, politische Veranstaltungen?

Z. E. S.: Ja, von der DVU war ich mal bei einer Veranstaltung. Da hat aber der O. R. noch gelebt. Der war dort dabei. Also, das ist schon etliche Jährchen her.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Waren Sie am 01.05.2011 in Heilbronn bei einer Demonstration der NPD ...

Z. E. S.: Weiß ich nicht, kann sein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: ... bzw. anderer rechter – – Wissen Sie nicht?

Z. E. S.: Nein, kann sein. Also, ich bin gelegentlich am 1. Mai bei Demonstrationen gewesen. Aber die haben jedes Jahr in einer anderen Stadt stattgefunden, und ich weiß nicht, ob das in Heilbronn oder sonst wo war.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Hatten Sie ansonsten einen Bezug nach Heilbronn?

Z. E. S.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Sagt Ihnen der „Bayernkeller“ was, „P.-Keller“ was?

Z. E. S.: Ja, ich war damals bei dem D. zu dem Liederabend.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Was können Sie uns dazu erzählen?

Z. E. S.: Der war – – Ah, das ist aber bei Heidelberg, glaube ich. Das war nicht Heilbronn. War das Heilbronn? – Nein, ich glaube, das war Heidelberg.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also, die Burschenschaft ist in Heidelberg, oder?

Z. E. S.: Die ist in Heidelberg, ja. – Nein, nein, das war Heidelberg. Das war nicht Heilbronn.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber der Herr D. wohnt in Heilbronn, wenn Sie das –
–

Z. E. S.: Damals wahrscheinlich noch nicht. Der hat in Heidelberg studiert. Wo der gewohnt hat, weiß ich nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gut. Keine Fragen. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon und dann der Herr Filius.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Kennen Sie H. J.?

Z. E. S.: Ja, der war mal in der „Wiking-Jugend“.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was hat denn der da gemacht in der „Wiking-Jugend“?

Z. E. S.: Der war Mitglied.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Hat der irgendeinen Posten innegehabt?

Z. E. S.: Glaube ich nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielleicht war er Schatzmeister der „Wiking-Jugend“. Wissen Sie das noch?

Z. E. S.: Nein, das war er definitiv zu meiner Zeit nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Wissen Sie, was er heute macht?

Z. E. S.: Nein. Seit vielen Jahren keinerlei Kontakt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie ungefähr, wie alt er ist oder wann er geboren ist, oder ...

Z. E. S.: Nein, keine Ahnung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... wo er geboren ist? Also, es kann nicht so sein, dass er jetzt so 60 rum ist, Ende 50. Kommt das hin? Nur Ihrer Einschätzung nach.

Z. E. S.: Kann sein. Damals war er jung, ich auch jünger, und seitdem habe ich ihn nimmer mehr gesehen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, Herr Vorsitzender, es sind ja noch zwei Fragen offen geblieben, wo letztendlich keine Antwort gekommen ist, und zwar war das einmal die Frage, an wen Briefe geschrieben worden sind im Rahmen der HNG, und zum anderen die Frage nach Treffen mit Personen im Bereich mit dem Büchertisch, was hier alles vonstattengegangen ist. Ich möchte einfach noch mal den Vorsitzenden bitten, die Zeugin darauf aufmerksam zu machen, dass sie hier vollständige Antworten abzugeben hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das kann ich durchaus machen. – Sie müssen sich an alles erinnern, woran Sie sich erinnern können. Auf einen Punkt will ich Sie jetzt noch mal hinweisen: Sie haben vorher auf meine Nachfrage gesagt, ob diese Bücher aus Ihrem Antiquariat waren, die ich Ihnen vorgelesen habe – Können Sie sich noch entsinnen? „Der Weg der NSDAP – Entstehung, Kampf und Sieg“, SS-Liederbücher, „SS Oberabschnitt West“, usw. Ich habe jetzt das Urteil vor mir liegen, wo Sie verurteilt worden sind, und ...

Z. E. S.: Ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... – lassen Sie mich ausreden – selbstverständlich stammen die aus Ihrem Antiquariat. Das steht in der Begründung dieses Urteils gegen Sie und Ihren Ehemann drin.

Z. E. S.: Ja, ich sagte schon, dass die bei der Hausdurchsuchung ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nicht bei der Hausdurchsuchung.

Z. E. S.: ... beschlagnahmt worden sind. – Doch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die sind beschlagnahmt und durchsucht worden bei der Europaburschenschaft Arminia Zürich, wo Sie einen Vortrag gehalten haben. Ihr Mann hat da die Bücher mitgebracht. Sie waren frei der Öffentlichkeit zugänglich, und als die Polizei um 21 Uhr zugegriffen hat, hat sie diese Bücher festgestellt. Die sind Teil des Urteils. Sie haben uns vorher gesagt, es können auch andere die Bücher aufgestellt haben.

Z. E. S.: Wir haben auch andere Bücher dort gehabt, und zwar ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, aber die, die ...

Z. E. S.: ... auch solche.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... beschlagnahmt worden sind, sind im Urteil Ihnen zugeordnet worden, weil Ihr Mann sie in einem Karton reingetragen hat und ausgelegt hat, Frau – –

Z. E. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen sollten Sie ganz vorsichtig Ihre Aussagen wägen. Das, was Sie vorher gesagt haben, war nicht wahr.

Z. E. S.: Und dazu muss ich jetzt Folgendes sagen: Der Staatsanwalt dieses Verfahrens, in dem wir verurteilt worden sind wegen dieser Bücher, hat ausgesagt in einem anderen Verfahren, dass er mir drei Bücher zurückgegeben hat nach diesem ganzen Prozess, von A. R. „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ – – Hat ausgesagt, diese Bücher – – Eines war in deutscher Schrift, eines war in lateinischer Schrift, und eines weiß er nicht mehr. Und ich bin verurteilt worden mit einem Urteil, in dem steht, eines war in deutscher Sprache, eines war in lateinischer Sprache und eines in einer anderen Fremdsprache. – Das wusste er nicht. Also, es stimmt nicht alles, was in Gerichtsurteilen steht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau S., ich habe Sie vorher deutlich gefragt. Reden Sie nicht drum rum. Ich habe Ihnen die Bücher vorgelesen, habe gesagt: Die

haben am Abend Ihres Liederabends aufgelegt der Öffentlichkeit. Und Sie haben gesagt: Nein, das kann gar nicht sein, da sind auch Bücher von anderen daraufgelegt worden.

Um das geht es gar nicht. Die Bücher, die ich Ihnen vorgelesen habe vorher, sind aus Ihrem Antiquariat. Das hat das Gericht festgestellt. Dass der Staatsanwalt Ihnen ein Buch zurückgegeben hat in drei verschiedenen Sprachen – das habe ich doch gar nicht gefragt. Ich habe Sie gefragt nach diesen Büchern, und da haben Sie nicht die richtige Aussage gegeben.

Z. E. S.: Es kann sein. Ich weiß es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hätten Sie sagen müssen. Vorher haben aber sie gesagt, es war anders.

Z. E. S.: Ich habe gesagt – und das stimmt, und dabei bleibe ich –, dass auf diesem Büchertisch nicht nur Bücher von uns waren und auch solche Bücher nicht nur von uns waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe Sie vorher gefragt, ob das Ihre Bücher sind, die Sie verlegt haben in Ihrem Antiquariat.

Z. E. S.: Zum Teil eben nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. E. S.: Zum Teil eben nicht, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die sind – –

Z. E. S.: ... weil die dort auf diesem Büchertisch bereits lagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die ich Ihnen vorgelesen habe, sind beschlagnahmt worden und sind Ihnen zugeordnet worden im Prozess. So.

Z. E. S.: Weil man solche Bücher auch bei der Hausdurchsuchung beschlagnahmt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und vorher haben Sie gesagt, das seien Bücher aus der Hausdurchsuchung. Das stimmt nicht.

Z. E. S.: Doch, das stimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein.

Z. E. S.: Das kann ich nachweisen mit dem Beschlagnahmeprotokoll.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind wegen dieser Bücher, wegen der Hausdurchsuchung bei der Burschenschaft, verurteilt worden. Ich habe das Urteil da. Sie können es ja nachher noch mal lesen. Ich wollte Ihnen nur sagen: Seien Sie vorsichtig mit Ihren vorschnellen Antworten „Das weiß ich“, „Das weiß ich nicht“ und „So stimmt das nicht“. Das wollte ich Ihnen jetzt gerade nur sagen.

Z. E. S.: Also, wenn ich verurteilt werde wegen eines Buches, dann ist dort nicht in dem Prozess festgestellt worden, ob dieses Buch jetzt von dem Büchertisch stammt oder von zu Hause, sondern man hat bei uns vorgefunden – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch, genau das ist in den Gründen des Urteils festgelegt. Es ist sogar beschrieben worden, dass Ihr Ehemann diese Bücher zu dieser Veranstaltung gebracht hat, die Treppe hoch gebracht und ausgelegt hat. – So.

Z. E. S.: Das kann gar nicht sein; denn da war die Polizei noch nicht da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie doch gar nicht.

Z. E. S.: Doch, das weiß ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ist großartig!

Z. E. S.: Ich war ja auch dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die wird in Polizeiuniform da stehen, wenn Sie kommen. Großartig! Sie stellen aber auch die demokratisch organisierte Polizei unseres Landes für blöd dar. Also, das war – – Natürlich war jemand da, der das mitgekriegt hat, und das war auch die Begründung. Und ich wollte Sie nur aufmerksam machen, dass das, was Sie vorher gesagt haben, nicht mit dem übereinstimmt, was in dem Urteil steht. – So. Das wollte ich Ihnen nur mal sagen, auch auf das, was der Herr Filius gemacht hat. Ich will nur das – –

Z. E. S.: Und ich wollte Ihnen anhand dieser Sache mit dem „R.-Mythus“ sagen, dass es nicht alles stimmt, was in Urteilen steht, auch wenn das bestätigt und bestätigt und bestätigt wird. Es hat den „Mythus“ nie in lateinischer Sprache gegeben, und dafür bin ich verurteilt worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das habe ich doch überhaupt – – Verstehen Sie nicht den Unterschied? Das habe ich Sie doch gar nicht gefragt. Ich habe Sie gar nicht danach gefragt. Ich habe Sie gefragt: Bei der Hausdurchsuchung sind die Bücher festgestellt worden. Sind die Bücher von Ihrem Antiquariat? – Das haben Sie nicht bestätigt, obwohl das eindeutig durchs Urteil nachgewiesen ist. – So. Und darüber brauchen Sie

jetzt gar nichts weiter mehr sagen, sonst verheddern Sie sich immer mehr in Widersprüche; das sage ich Ihnen.

Z. E. S.: Das ist kein Widerspruch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch, das war vorher schon ein klarer Widerspruch. Wenn man böse wäre, kann man sagen, Sie haben die Unwahrheit gesagt dem Ausschuss, zuerst einmal. – So, jetzt gehen wir mal weiter.

Z. E. S.: Ich bleibe dabei, dass solche – – Dass eben auch diese Bücher oder diese Titel, sagen wir mal so, von anderen Leuten bereits auf dem Büchertisch lagen, als wir gekommen sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist überhaupt nicht die Frage gewesen. Meine Frage war eine ganz andere: nicht, ob die Bücher von jemand anders darauf lagen, sondern ob das die Bücher sind, die Sie dort zur Auflage festgelegt haben und auch verkauft haben, dass Sie die vertrieben haben. Und das hat das Gericht festgestellt, indem sie den genauen Ablauf des Abends dargestellt haben, Frau S. – So.

So, jetzt wollen wir noch – – Gibt es noch weitere Fragen an die Frau S.?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es war ja noch das: An wen haben Sie die Briefe geschrieben im Rahmen HNG? Und da haben Sie gesagt: Das geht keinen was an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage Sie jetzt einfach noch mal: Haben Sie an andere Gefangene der HNG – die Organisation ist ja dann irgendwann mal verboten worden – geschrieben als an den Herrn W., oder war das der Einzige?

Z. E. S.: Ja, natürlich habe ich auch an andere geschrieben. Aber die HNG ist schon lange verboten, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, richtig.

Z. E. S.: ... und ich weiß nicht mehr, an wen ich damals geschrieben habe. Und ich schreibe weiterhin an Gefangene und nehme mir das Recht dazu, und das geht niemanden was an, an wen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat im Übrigen gerade überhaupt niemand infrage gestellt. Die Frage war: Haben Sie an Weitere geschrieben? – Sie sagen Ja und sagen gleichzeitig, Sie können sich an andere nicht erinnern.

Z. E. S.: Ich kann mich schon erinnern, dass ich anderen geschrieben habe, nicht mehr, an wen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, das stelle ich jetzt fest. Deswegen hat es auch keinen Sinn, die Frage zu stellen, an wen Sie das geschrieben haben.

Z. E. S.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, genau. – Gibt es weitere Fragen zu dem Thema?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich habe keine Frage mehr. Ich habe noch eine Bitte. Ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie in der Zukunft, wenn Sie über Schwarze reden, nicht von Negern sprechen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich glaube – –

Z. E. S.: Also, ich habe das so gelernt. Ich bin damit aufgewachsen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich glaube, Herr von Eyb, dass jegliche Belehrungen auf dem Gebiet nach dieser Vernehmung bei der Frau S. völlig hoffnungslos sind.

Z. E. S.: Richtig. Das sehen Sie richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das habe ich mir am Anfang auch überlegt, auch bei den Büchern, auch bei der Diskussion um Heß und andere Dinge. Es hat gar keinen Sinn, hier eine Belehrung abzugeben. Ich glaube, die Aussage wirkt an sich allein. – Deswegen, wenn es keine weiteren Fragen mehr gibt, ...

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... würde ich die Frau S. jetzt auch aus dem Ausschuss entlassen. – Vielen Dank, dass Sie da waren.

Jetzt darf ich bitten, den Herrn M., geborener K., in den Sitzungssaal zu bringen. – Bitte.

Zeuge C. M.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr M., Sie dürfen hier bitte Platz nehmen. Sie haben uns schon bekannt gegeben, dass Sie mit Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind während der Vernehmung. Ist das richtig?

Z. C. M.: Genau, das ist weiterhin so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja?

Z. C. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Jetzt muss ich Sie auch im Hinblick auf mögliche Fragen zu Ihrem Bruder extra belehren. Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 52 Absatz 1 Nummer 3 StPO steht Ihnen ein Zeugnisverweigerungsrecht zu, da Sie ein naher Angehöriger eines Beschuldigten sind. Darüber hinaus können Sie auch die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. C. M.: Ich habe das verstanden, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie bitten, dem Ausschuss zunächst Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. C. M.: Mein Alter ist 37 Jahre. C. M. ist mein Name. Berufsbezeichnung ist Consultant. Und die Adresse, die die Ladung enthielt, ist noch korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt ist es natürlich immer so: Sie sind in allen Akten natürlich als C. K. bezeichnet. Gut, es kann manchmal sein, dass man dann nach C. K. fragt, ...

Z. C. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... obwohl wir C. M. meinen. Ich wollte bloß vorwegschicken: Das ist dann keine böse Absicht, sondern die gesamten Akten stehen halt in der Art und Weise uns so zu Verfügung.

Z. C. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit – Sie wissen ja, um was es geht –, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie ist es Ihnen recht?

Z. C. M.: Von meiner Seite her ist es in Ordnung, wenn Sie direkt mit der Befragung beginnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie sind denn Sie in die rechte Szene gelangt?

Z. C. M.: Im Alter von 15, 16 etwa bin ich in die rechte Szene gelangt. Das war – – Das Klima der Zeit war rau, wechselhaft, und als Jugendlicher – gerade in dem Alter – habe ich – ich kann nur für mich sprechen – irgendwo Anschluss gesucht, irgendwas gesucht, wo ich – – Ich glaube, was Orientierung gab in der Zeit, und das war für mich der Gang in die rechte Szene. Also, ich habe viel ausprobiert. Ich habe mich auch mal als links definiert gehabt. Ich habe viele andere Sachen ausprobiert, und dort bin ich dann irgendwann gelandet und leider auch ein paar Jahre hängen geblieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist man ja am Anfang vielleicht auch zuerst Mitläufer, und dann wird man stärker engagiert. Wie haben Sie sich denn radikalisiert? Oder wodurch sind Sie radikalisiert worden?

Z. C. M.: Na, ich glaube, die Radikalisierung ist der normale Weg, wie man ihn immer wieder auch in der Literatur beschrieben bekommt. Zumindest reflektiert, rückblickend auf mich selbst betrachtet, kann ich mich da nicht ausnehmen, bin ich kein Sonderfall. Das geht los über Freundschaften, das geht weiter über Musik, führt fort über Schulungen, die man erhält, über ein Weltbild, was sich ausbildet, an das man glaubt. Man stellt irgendwann differenziert – – Also, ich habe nicht mehr differenziert sozusagen. Ich habe mich auf dieses Weltbild verlassen, mich da immer mehr reingegraben, und irgendwann war ich in einem Kokon oder in einer Welt gefangen, die für mich aus Wahrheit und Lüge bestand, und Wahrheit war eben das, was ich ideologisch damals vertreten habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie haben eigentlich Ihre Eltern darauf reagiert? Haben die das mitbekommen?

Z. C. M.: Natürlich haben meine Eltern das mitbekommen. Die waren – – Das war für sie, für meine Eltern, auch immer ein ständiger Kampf. Denn einerseits war ja mein Bruder auch in dieser Szene – auch länger schon als ich – organisiert. Wir hatten ständig Hausdurchsuchungen. Sie können sich vorstellen, in einer Zeit, die sowieso sehr wechselhaft, also nach der Wende – viele Menschen haben ihren Job verloren in der Region, wo wir leben – – Das war schon belastend und für meine Eltern sicherlich auch keine angenehme Zeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welchen rechtsgerichteten Organisationen waren Sie denn? Und wenn ja, in welcher?

Z. C. M.: Also, die einzige, wo ich wirklich mit Mitgliedsausweis war, das war die Junge Landsmannschaft Ostpreußen. Es wird immer kolportiert, ich wäre NPD oder irgendwas gewesen. Das stimmt nicht. Man könnte sicherlich sagen, auch da gab es keinerlei Mitgliedschaften. Man würde sicherlich sagen, allein von den personellen Zusammenhängen, dass der „Thüringer Heimatschutz“ im Großen und Ganzen, wenn man das so sieht, als Organisation sicherlich auch dazugehörig ist. – Ich selber aber mich wirklich zugehörig gefühlt? Das wäre jetzt heute Lamentiererei. Insofern – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, „Thüringer Heimatschutz“ – waren Sie da, oder waren Sie bei Veranstaltungen nur?

Z. C. M.: Ja, also Veranstaltungen schon. Aus damaliger Zeit wurden eigentlich alle, die in Thüringen waren, irgendwie zum „Thüringer Heimatschutz“ zugeordnet. Das war aber keine Organisation, wo es Mitgliedertreffen gegeben hätte, einen Vorsitzenden oder Ausweis oder so was. Ich würde eher sagen, alle, die im engeren Umfeld organisiert waren in Thüringen, in bestimmten Städten, hat man mehr oder weniger zum „Thüringer Heimatschutz“ gezählt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie denn Personen, die zum „Thüringer Heimatschutz“ zugehörig waren, z. B. auch Bönnhardt, Mundlos und Zschäpe?

Z. C. M.: Ob ich die kenne?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. C. M.: Also, ich kannte die, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. C. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie? Wie haben Sie die kennengelernt?

Z. C. M.: Na ja, man muss sich das vorstellen: In der Zeit damals gab es so mehrere Altersgruppen. Ich würde sagen – – Man hat damals gesagt, so die ganz Alten – – Oder früher wurde gesagt, die Stadtglatzen, so nannte sich das – – Das war so eine Säuerhorde, rechte Leute, die schon jenseits 30, 40 waren. Das war eine sehr isolierte Gruppe, eher asozial, und dann gab es die Generation, der mein Bruder, W., Böhnhardt, die benannten Personen angehörten. Die waren damals etwa um die 20, würde ich schätzen. Und es gab dann eine Generation danach – der würde ich mich zugehörig fühlen – , die waren so 15, 16, ein bisschen jünger, ein bisschen älter, also um den Dreh, und diese drei Schichten, würde ich jetzt mal sagen, waren in der Zeit in Jena, in der Stadt, in der ich gelebt habe, das Milieu, die Szene, die rechte Szene. Und zwischen den Letzten, also zwischen den Jüngeren und den Älteren, gab es natürlich Kontakte; zu diesen ganz Alten, diesen sogenannten Stadtglatzen, gab es im Grunde keine wirklichen Kontakte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun sollen Sie im Oktober 2000 ein Lied mit dem Titel „Weißer Thüringer Heimatschutz“ veröffentlicht haben. Was war denn das da für ein Inhalt?

Z. C. M.: Das stimmt nicht. Also, ich habe kein Lied mit dem Titel „Weißer Thüringer Heimatschutz“ veröffentlicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. C. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt schon gesagt, Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos, Beate Zschäpe. Kannten Sie einen R. W.?

Z. C. M.: Ja, den kannte ich. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: R. W. – T. G.?

Z. C. M.: T. G., der war relativ – – Nur kurze Zeit. Der ist weggezogen aus Jena.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber den kannten Sie auch dann halt kurz.

Z. C. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – T. B.

Z. C. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: J. B. W.

Z. C. M.: Nein. Also, ich weiß natürlich über die Mitschriften von den Gerichtsverhandlungen und so weiter und so fort in der Presse, dass er eine Rolle spielt, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber persönlich haben Sie ihn nicht gekannt.

Z. C. M.: Ich könnte ihn jetzt nicht erkennen optisch, aber es wird ja kolportiert, dass das Gespräch u. a. mit ihm geführt wurde in Eisenberg, wo wir sicherlich nachher noch drüber sprechen werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. C. M.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann A. G.

Z. C. M.: Auch der soll ja bei dem Gespräch dabei gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. C. M.: Also, ich kannte ihn nicht persönlich, habe ihn aber offensichtlich dort getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. M. F.

Z. C. M.: Sagt mir nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: T. S.

Z. C. M.: Vom Namen her. Persönlich getroffen nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und C. S.

Z. C. M.: Ja, den kannte ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das mit der Generation haben Sie ja schon erklärt. Sie haben einmal in einer Vernehmung vom 27.06.2012 von der oberen Hierarchieebene gesprochen. Was haben Sie damit gemeint?

Z. C. M.: Ja, also, wenn Sie sich das vorstellen: Also, wenn wir mal diese Älteren, von denen ich vorhin gesprochen habe, ausklammern – die spielen nach meiner Wahrnehmung zumindest keine Rolle –, gab es jetzt diese mittlere Ebene, die ich benannt habe. Das war so die Hierarchieebene sozusagen. Also, das waren die für uns damals Älteren, zu denen wir Kontakt hatten, die so zwischen 18 und 22 Jahre alt war-

en. Das waren überwiegend die Menschen, die deutlich organisierter, deutlich abgeklärter, deutlich „informierter“ – in Führungsstrichen – waren, und das waren für uns im Grunde genommen diejenigen, die als – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wen würden Sie jetzt der oberen Hierarchieebene zuordnen?

Z. C. M.: Also, in der Zeit – das würde ich jetzt rückblickend machen – habe ich nicht in der Dimension gedacht, wer hier obere Hierarchieebene ist. Aber rückblickend waren natürlich, ich sage mal – – Ich sehe es mal aus der jugendlich-naiven Sichtweise. Im Alter von 16, in dem Alter, in dem ich war, waren natürlich Menschen, wie Sie schon genannt haben, R. W., Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos, mein Bruder – für mich persönlich nicht, aber für andere sicherlich – – Das waren schon die Menschen, wenn die was gesagt haben, das hatte natürlich einen Wert, und da wurde auch nicht viel diskutiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt soll ja das Trio eine Ideologie vorgelebt haben. Was für eine Ideologie hat denn das Trio vorgelebt?

Z. C. M.: Was haben Sie gesagt? Das Erste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass das Trio eine Ideologie vorgelebt habe. Was für eine Ideologie hat denn das Trio vorgelebt?

Z. C. M.: Auch das würde ich differenzieren. Also, es gab einfach eine Ideologie in der Zeit, die sehr prägend war, und da würde ich ganz klar sagen, das war das nationalsozialistische Gedankengut. Das wurde verherrlicht. Das wurde angestrebt. Und insbesondere Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos hatten ungefähr ab, ich würde sagen, Ende 96 – – Da haben die sich in einer Art radikalisiert gehabt, dass sie in braunen Uniformen, wirklich wie SA-Stil, öffentlich durch die Straßen gelaufen sind und ganz klar da auch natürlich eine Ideologie einfach nach außen getragen haben, die ganz klar auch eine Stoßrichtung hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben auch mal vor dem OLG München Folgendes gesagt über die Frage Ideologie: nationalistisch, rechtsradikal, ausländerfeindlich, antisemitisch, sehr starker Bezug aufs Dritte Reich, Verherrlichung der SA und der Waffen-SS, allgegenwärtig, unkritisch alles übernommen und vor allem parolenhaft alles nachgeplappert. – Kann man das so bezeichnen, diese Ideologie?

Z. C. M.: Ich würde es nicht pauschalisieren. Es gab sicherlich Grautöne innerhalb dieser Zusammenschlüsse, die es da gab, aber in dem Umfeld, in dem ich mich zu meinen, sagen wir mal, aufgeheizten, aufgeheizten Zeiten bewegt habe, war das sicherlich der Common Sense, was Sie gerade gesagt haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie mal gesagt, man habe versucht, dem Trio nachzueifern. Wie müssen wir uns das vorstellen? Was haben Sie gemacht oder andere, dass Sie den Respekt des Trios bekommen haben?

Z. C. M.: Also, ich würde das weniger auf die ideologische Ebene beschränken, sondern eher auf diese – – Also, stellen Sie sich vor, Sie sind 16. Ich habe ja vorhin von der Sache gesagt, Sie suchen Halt, suchen Anschluss, suchen vielleicht auch Anerkennung, und da sind dann welche, die, wenn Polizeikontrollen sind, sich einfach vor die Polizisten stellen und auch ein gewisses Selbstvertrauen ausstrahlen. In dem Schatten stehen Sie dann. Dann haben Sie natürlich das Gefühl: Das sind Leute, auf die kann ich mich verlassen. Die helfen mir – wie auch immer.

Und insofern – jetzt spreche ich auch wieder für mich – war das für mich natürlich damals was, wo ich sagte: Ja, wenn ich mal in Bedrängnis bin, dann weiß ich, die sind da. Dann kann ich mich darauf verlassen: Die helfen mir. – Ich habe dann sicherlich nicht kritisiert und gesagt: „Du, das ist doof“, oder wie auch immer, sondern man hat dann eher opportunistisch – – Oder ich habe mich dann eher auch opportunistisch verhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben auch gesagt, dass, wenn man das Trio näher kennengelernt hat, es ein gutes Gefühl gewesen sei, von denen auch akzeptiert zu werden und auf Demos mitgenommen zu werden. War das so?

Z. C. M.: Genau. Ja. Also, stellen Sie sich vor: Sie sind 16, und die 19-, 20-Jährigen sagen: Hier, willst du bei uns mitfahren? Das war natürlich damals der Ritterschlag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie eigentlich mal überlegt, was denn das Ziel des Trios war? Sie haben ja mal – – Das Trio sprach ja mal über die Zeit, besser wäre es, Taten statt Worte sprechen zu lassen. Hat das eine Rolle damals gespielt, dass man nicht immer bloß diskutiert, sondern man muss auch mal was machen?

Z. C. M.: Also, in der Zeit, über die wir jetzt sprechen, also bis die untergetaucht sind 1998, würde ich die auch nicht nur als ein isoliertes Trio bezeichnen. Das waren sie nach meinen Wahrnehmungen damals nicht. Es waren, wie gesagt, die älteren Generationen. Das waren mehr als drei, die sehr viel Zeit verbracht haben. Also, dieses „Taten statt Worte“ ist mir auch erst in Bezug mit der Presseberichterstattung ab 2011 bekannt geworden. Das war damals nicht – zumindest nicht in meiner Erinnerung – ein Credo oder Dogma, was da ausgegeben oder gelebt worden wäre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn jetzt konkrete Feindbilder des Trios, also Migranten, Polizisten, Politiker? Oder was gab es denn da, wenn man sich unterhalten hat?

Z. C. M.: Also, wenn Sie eine Welt in Gut und Schlecht einteilen, in Schwarz und Weiß, dann können Sie davon ausgehen, dass es da viele Feindbilder gab – natürlich –, und im Grunde genommen ab einem bestimmten Punkt – das muss sicherlich jeder für sich definieren – ist eigentlich jeder, der nicht mehr der eigenen Meinung ist, in einer gewissen Skalierung ein Feindbild.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Feindbild.

Z. C. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt waren ja das die drei. Was würden Sie denn sagen von Ihrer Betrachtungsweise aus? Wer waren denn dann die engsten Vertrauten des Trios zu der Zeit, als Sie das Trio kannten? Können Sie sich da – –

Z. C. M.: Ja, da begeben wir uns ein bisschen in den Bereich der Spekulationen, weil das kann ich natürlich mit dem Abstand der Zeit und mit der vielen Presseberichterstattung, die dazwischen auch mit eingeflossen ist, nicht mehr in abschließender Klarheit sagen. Aber es ist schon so, dass es einen Personenkreis gab. Sie haben sie ja schon genannt: G., mein Bruder, R. W. und diverse andere Namen, die ich jetzt gar nicht alle mehr zusammenkriege. Also, es wird ein Personenkreis von zehn Leuten, denke ich mal, gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die drum rum waren.

Z. C. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Jetzt in einer Vernehmung haben Sie mal angegeben, die Ideologie des NS sei verherrlicht worden – das haben wir gerade schon gehört – als System der Zukunft, nach dem wir streben sollen.

Z. C. M.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war so?

Z. C. M.: Es herrschte das Gefühl vor: Wir sind jetzt aus einer Diktatur gekommen. Alle erzählen uns: Das ist jetzt die Freiheit, das ist keine Diktatur mehr. Und wir haben uns eingeredet: Jetzt sind wir aber in der nächsten Diktatur gelandet. Das haben wir uns eingeredet. Das will ich betonen; ich sage nicht, dass das so war. Jetzt sind Sie in dieser Welt, wo alles schwarz-weiß ist, und Sie streben nach einer Ideologie, oder Sie verinnerlichen sich eine Ideologie – das ist eben dieser Nationalsozialismus – und streben das an. Und dann ist natürlich das das Ziel, dass man sagt: Politisch ist es das, was wir erreichen wollten oder angestrebt haben, was wir uns gegenseitig bestätigt haben, was wir machen wollten, unser Fixstern sozusagen, auf den wir uns zu orientieren wollen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn Personen aus Baden-Württemberg kennengelernt in der Zeit, wo Sie – –

Z. C. M.: Ich kann es nicht ausschließen. Ich bin mir nicht sicher, ob das Hessen oder Baden-Württemberg war. Also, ich habe immer wieder Menschen kennengelernt. Ich kann mich auch erinnern, ich war einmal in Stuttgart sogar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war denn das?

Z. C. M.: 97 vielleicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also weit her. – Hat das Trio denn mal über Besuche nach Württemberg vor allen Dingen gesprochen? Weil die haben ja sehr enge Beziehungen nach Nordwürttemberg gehabt, muss man jetzt sagen.

Z. C. M.: Also, mir war nur die Achse Chemnitz/Jena bekannt, aber darüber hinaus wüsste ich jetzt nichts, was ich jetzt wirklich konkret abrufen könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, wie Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe – weil Sie vorher ja auch von Musik gesprochen haben, die ja auch eine Rolle gespielt hat – zu der Band „Noie Werte“ standen?

Z. C. M.: Das weiß ich aus der Presse natürlich, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Presse.

Z. C. M.: ... dass es da eine Verbindung gab. Ich weiß aber auch damals natürlich – – Ich glaube, Mundlos war das, der hat die Band „Noie Werte“ sehr gemocht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat es denn nach dem Untertauchen des Trios – – Ist darüber diskutiert worden bei Ihnen: Warum sind die untergetaucht? Muss man die unterstützen? – Gab es da überhaupt ein Gespräch, oder war da Sprachlosigkeit? Die sind weg, und dann hat man nicht mehr darüber gesprochen?

Z. C. M.: Es war schon so. Es wurde garantiert drüber gesprochen, im Sinne von – natürlich –, das auszuwerten: Was ist denn hier los? Ich gebe da zwei Antworten drauf. Meine ganz persönliche: Für mich war das eine ganz große Irritation. Denn ich habe das nicht gewusst und auch nicht geahnt, und plötzlich lesen Sie in der Presse – oder C. S. hatte mich angerufen, hatte mich darauf angesprochen – und realisieren plötzlich: Aha, die Leute, mit denen du dann vor zwei Wochen noch auf einer Demo warst, die Leute, mit denen du auch immer wieder mal freie Zeit verbracht hast, die haben hier offensichtlich Bombenattrappen gebaut. – Das müssen Sie erst mal verknusen für sich. Also, ich habe das nicht gewusst. Ich habe das auch nicht geahnt, und das ist schon, also wenn man da 17 Jahre alt ist, auch irgendwo eine Enttäuschung, wie

auch immer. Also, da wurde sicherlich auch drüber gesprochen. Wir haben uns garantiert unterhalten im näheren Bekannten-, Freundeskreis, was das jetzt bedeutet oder was das ist. Stimmt das? Stimmt das nicht?

Dann gab es die andere Ebene, dass wie so eine Losung ausgegeben wurde fast oder wie so ein – – Es war jedem klar: Da wird nicht drüber geredet. Es gab Spekulationen, die könnten in Südafrika sein, die könnten von einem Geheimdienst vielleicht sogar umgebracht worden sein, wie auch immer. Aber es wurde nicht wirklich substantiell darüber gesprochen. Das war wie so ein Nebeltau darüber. Das hat man ausgeblendet, bzw. wenn das angesprochen wurde, galt es ganz schnell: Warum fragst denn du danach? Für wen willst du denn das wissen? – Also implizit Verfassungsschutz. Oder: Willst du das für den Verfassungsschutz wissen? – Also, es gab eine sehr, sehr große Sorge, Angst oder fast schon Wahn, dass man – – Wer ist denn Verfassungsschutzspitzel?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben nicht gewusst, wo die drei sein könnten.

Z. C. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darüber ist auch nicht spekuliert worden?

Z. C. M.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mal einem „Stern“-Journalisten im November 2011 gesagt, Sie könnten Stein und Bein schwören, dass Sie nicht gewusst haben – –

Z. C. M.: Also, ich hätte am ehesten – – Südafrika, Ausland, das war für mich am ehesten noch nachvollziehbar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war denn Ihr letzter Kontakt zum Trio?

Z. C. M.: Das muss im Januar 1998 gewesen sein, auf einer Demonstration. Ich glaube, Dresden war das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Demonstration war da der Anlass, sagen Sie.

Z. C. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie – – Es gibt ein Bekennervideo. Haben Sie mit dem irgendwas zu tun gehabt?

Z. C. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ja eine Umschulung zum Grafikdesigner/Programmierer gemacht. Haben Sie in dem Beruf gearbeitet?

Z. C. M.: Ich habe eine – – Na ja, nicht wirklich. Eher im Webdesign anfangs habe ich gearbeitet, aber Videobearbeitung in dem Sinne – darauf wollen Sie wahrscheinlich anspielen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts?

Z. C. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und kennen Sie das Spiel „Pogromly“?

Z. C. M.: Das ist mir bekannt, ja, ich habe das auch einmal gesehen. Bei der Beate Zschäpe zu Hause auf dem Tisch stand das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie gaben mal an, dass Sie auch bei den drei auf einer Geburtstagsparty gewesen sind – am selben Tag war dieser Vorfall der Bombenattrappen –, sowie viele Leute – auch die sind auf der Party gewesen –, die später auch als Zeugen geladen wurden zu dem Thema. Wessen Geburtstagsfeier war denn das? Wissen Sie das noch?

Z. C. M.: Ich glaube, der hieß S. mit Nachnamen. Aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann haben Sie eigentlich erfahren – – Haben Sie es in Ihren Kreisen erfahren, haben Sie es von der Zeitung erfahren oder von der Polizei, dass die drei untergetaucht sind?

Z. C. M.: Das habe ich zuerst vom C. S. erfahren, bzw. es gab damals zwei Wellen von der Presseberichterstattung. Ich glaube, etwa gegen Ende Januar gab es einen Fahndungsaufruf in der Zeitung, wo man dieses Interieur dieser Garage gezeigt hatte. Und ca. zwei, drei Wochen später gab es konkreten Fahndungsaufruf mit den Bildern von den dreien. Und als dieser Aufruf mit dem Interieur dieser Garage in der Presse war, rief mich an dem Tag auch der C. S. an und sagte: Hast du schon mal in die Zeitung geguckt? – Wahrscheinlich „OTZ“ damals. – Und auf diesem Interieur war das Spiel „Pogromly“ drauf. Er meinte: Da kannst du dir ja vorstellen, wer das war. – Und da habe ich es zumindest für mich zum ersten Mal rekapitulieren können, rückschließen können: Das scheinen die drei zu sein. Vollständige Gewissheit hatte ich dann zwei oder drei Wochen später, als dann die Pressefahndung auch stattfand.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann sind Sie denn für sich, aber auch nach außen hin aus dieser Szene ausgetreten? Was war denn da der Grund dafür?

Z. C. M.: Ich würde da zwei oder vielleicht drei Zeitpunkte definieren. Der erste, ich sage mal, der – – Es ist ja ein Prozess. Es ist ja – – Für mich das erste Mal Fragezeichen haben sich im Verlauf des Jahres 99 ergeben.

Also, ich habe jemanden kennengelernt, der selber sicherlich auch als rechts zu bezeichnen ist oder war, der aber natürlich eine ganz andere Form von rechts gelebt hatte und der diese Nazidenkweise aus seinem christlichen Menschenbild heraus sehr abgelehnt hat und der mich aber nicht für meine Ideologie abgelehnt hat, sondern der mit sehr schlaun Fragen, sehr intelligenten Fragen dazu geführt hat, dass ich mein Weltbild selbst hinterfrage. Insofern war es ein Prozess, der sich hingezogen hat.

Der für mich entscheidende Punkt, wo ich gesagt habe, jetzt muss sich was ändern, war Februar/März 2000 etwa, als ich mit mehreren Leuten – – Wir haben tagsüber, weiß ich noch, eine Demonstration oder einen Infostand gehabt, haben also die Biedermänner gespielt, die sich hier mit Flyern für die Bevölkerung einsetzen, und am selben Abend war ich mit einem Teil derselben Leute unterwegs auf irgendeinem Dorf auf einer Veranstaltung und habe miterleben müssen, wie die wie die Tiere sich rumgeprügelt haben. Und das war für mich so ein gravierender Widerspruch, wo ich sagte: Mensch, ich werde jetzt bald 20; wo stehst denn du in deinem Leben? Das ist es nicht, und das ist eine Sackgasse, und ich stehe hier vor einer Wand.

Und da habe ich für mich entschieden, ich muss mich lösen aus diesen Strukturen, und habe im ersten Schritt zu den meisten Menschen den Kontakt abgebrochen und im zweiten Schritt – – Das war sicherlich ein Prozess, der auch noch mal zwei, drei Jahre gedauert hat. Ich hatte noch Kontakte zu Burschenschaften, die auch natürlich als rechts zu bezeichnen sind, aber nicht neonazistisch. Also, es war sicherlich ein Transformationsprozess, der sich auch hingezogen hat. Aber dieses Neonazistische, würde ich sagen für mich, war – – Im März, Frühjahr 2000 war für mich dieser Punkt, wo ich das vom Inneren ins Äußere, also ins Öffentliche auch für mich klargemacht habe: Das ist es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt wissen wir ja von Aussteigern aus der rechtsradikalen Musikszene, was sie so erleben. Sie haben ja jetzt auch schon Aussagen woanders gemacht, Sie machen heute Aussagen. Was haben Sie denn so erlebt nach dem Ausstieg? Ist da eine Reaktion erfolgt? Mussten Sie alles abrechnen? Waren Sie nachher ganz allein, weil die Freunde weg waren oder die Bekannten? Wie war das bei Ihnen?

Z. C. M.: Der letzte Punkt, der trifft zu. Also, ich hatte tatsächlich von heute auf morgen im Prinzip keine Freunde mehr. Also, ich hatte diesen einen noch, dieser

aus der Burschenschaft. Dem habe ich da viel zu verdanken gehabt in der Zeit. Aber im Grunde genommen war ein Großteil meines damaligen Freundeskreises von heute auf morgen weg.

Ich habe zu Einzelnen Kontakte gehalten. Das lief für mich nicht auf der ideologischen Ebene, sondern eher auf der menschlichen Ebene, und ich musste mir einen neuen Freundeskreis sozusagen aufbauen in der Zeit.

Bedroht wurde ich nicht, wurde aber sehr lächerlich gemacht. Also, man hat natürlich dann – – „Ja, du Überläufer“, oder: „Du Liberaler“, oder: „Du – –“, „Viel Spaß in der BRD!“ Also das – – Klar. Aber ich habe mich zumindest nicht bedroht gefühlt. Ich habe auch das Ganze sehr naiv angegangen und habe gesagt: Ich rede nicht mit dem Verfassungsschutz, ich rede nicht mit der Antifa, ich rede nicht mit der Presse, ich mache das für mich, ich bin mir das selber schuldig, und ich kriege das hin. Heute würde ich sagen, ich hätte damals sicherlich andere Schritte gehen müssen. Der Weg war sehr steinig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren jetzt ja Mitglied in der Musikgruppe „Eichenlaub“.

Z. C. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer war denn da noch Mitglied?

Z. C. M.: C. W. heißt die.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – War Ihr Pseudonym „E.“?

Z. C. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt – – Wie kommen Sie auf dieses Pseudonym?

Z. C. M.: Das kann ich heute gar nicht mehr genau sagen. Das hat irgendwas mit der nordischen Namens- oder Sagenwelt zu tun gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie denn uns über Lieder sagen, die Sie z. B. dem Trio gewidmet haben? Also „Warum?“ bzw. „5. Februar“.

Z. C. M.: Für mich ist erst mal wichtig, klarzumachen, dass ich dieses Lied „5. Februar“ nicht dem NSU-Trio gewidmet habe, weil das gab es zu der Zeit nicht. Für mich war es – – Geschrieben habe ich das direkt wahrscheinlich in der Nacht an dem Tag, wo für mich klar war, die drei haben Bomben gebaut. In der Nacht habe ich das geschrieben.

Es war für mich selbst erst mal eine Aufarbeitung, also im Frühjahr 98, eine Aufarbeitung, diesen Widerspruch für mich zu erkennen. Ich hätte es nicht geglaubt. Ich hatte es auch nicht geglaubt. Sie haben ja von dieser Geburtstagsfeier geredet. Für mich, auch in meiner Welt, war das so, es wurde dann zwar von Polizeiexperten nachgerechnet, dass es theoretisch möglich war, dass sie von dem Zeitpunkt, wo sie von der Geburtstagsfeier weg sind, bis zu dem Zeitpunkt, wo die Attrappe gebaut wurde, dass das gerade möglich gewesen sein kann, aber für mich damals war es so: Das kann ja nicht sein, die waren ja bei der Geburtstagsfeier. – Ich habe das natürlich zeitlich nicht so differenziert.

Und insofern war das für mich erst mal eine große Ausarbeitung. Ich habe das in der Form und in der Art gemacht, wie es für mich damals normal war. Ich habe einen Text geschrieben, ein Lied geschrieben – und diese Gruppe „Eichenlaub“ ist, glaube ich, erst im Jahr 99 entstanden – und habe das dann da mit draufgenommen. Das ist natürlich aus heutiger Sicht eine riesengroße Dummheit, ganz klar. Aber es war kein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damals gab es kein Trio. Sie haben es denen drei, die untergetaucht sind damals, gewidmet.

Z. C. M.: Ich kann mich auf Interviews, die ich in rechten Magazinen gegeben habe, beziehen, wo ich geschrieben habe, dass die drei, die abgetaucht sind – – Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also auch in dem „Blood & Honour“-Magazin ...

Z. C. M.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... der Division Deutschland.

Z. C. M.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

Trotzdem stehen wir zu dem, was unsere drei Kameraden da getan haben. Wir, die sie wohl am besten kannten ...

So ähnlich ging auch der Text.

Z. C. M.: Das ist ja aber natürlich ein verkürztes Zitat. Davor stand natürlich, wir würden niemandem raten, ähnliche Sache nachzumachen. Ähnlich der Text. Wenn man den gesamten Text des Liedes betrachtet, sind da auch kritische Töne natürlich drin. Und das ist mir auch wichtig, noch mal zu unterstreichen: Es war eben keine Hymne, es war auch keine glorifizierende Hymne, auch wenn der Text, der Duktus und das mit diesem Kämpferischen, mit dieser Attitüde natürlich ganz klar nicht in Ordnung ist.

Aber auch da waren kritische Töne drin: „Warum habt ihr das nur getan?“, und wir glaubten nicht daran.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sagten damals vor dem OLG, dass es in der Szene in Jena einen Gehorsam gegeben habe dahin gehend, dass das „welche von uns“ sind, und da darf man sich nicht davon distanzieren.

Z. C. M.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war damals die Auffassung in der Szene und auch Ihre damals?

Z. C. M.: Ja, Sie müssen sich vorstellen, wenn wir da gesagt hätten, das ist doof, dann würde das ja bedeuten, wir fallen unseren Kameraden in den Rücken. Also, das hat keiner von uns, also zumindest nicht von den Jüngeren – ich hätte es für mich auch nicht in Anspruch nehmen können –, gemacht. Das hat sich keiner getraut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und auch niemand, der z. B. W. oder G. kritisiert hätte. Das ist gar niemandem in den Sinn gekommen?

Z. C. M.: Es gab später sicherlich Momente, wo man auf einer anderen Ebene sich kritisiert hat, aber in der Zeit, in dem Alter – das hat keiner sich getraut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum nannten Sie denn das Lied „5. Februar“?

Z. C. M.: Es hieß zuerst anders. Es hieß zuerst „Warum?“. In der ersten Version hieß es „Warum?“, eben diese Aufarbeitung, von der ich gerade gesprochen habe, meine persönliche Aufarbeitung mit dem Thema. Und „5. Februar“, weil – – Ich glaube, das wurde in der ersten Version 99 – – Und ich weiß jetzt nicht mehr genau, wann. Ende 99 oder Anfang 2000 in der zweiten Version, da hieß es dann „5. Februar“, und da habe ich dann zurückberechnet, wann denn der Tag ist, als die aufgefliegen sind. Und ich habe mir also diesen Zeitungsausschnitt, den ich damals noch hatte, genommen, und da war irgendein Datum im Februar. Dann habe ich gerechnet, das waren drei Wochen. Das muss dieser Tag gewesen sein, und dann habe ich mich auf diesen 5. Februar – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Razzia fand am 26. Januar 98 statt.

Z. C. M.: Ja, das wusste ich zu dem Zeitpunkt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Klar. – Wurde denn das Lied indiziert?

Z. C. M.: Das ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie gaben mal an in Ihrer Vernehmung 2012, dass H. G. und R. W., also zwei Angeklagte vor dem OLG München, Ihnen Interview-Anfragen vermittelt hätten, ...

Z. C. M.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... bei welchen explizit nach Kameraden gefragt worden sei, die des Bombenattrappenbaus verdächtigt worden seien. Für welche Magazine waren denn die Interviews? Wie liefen die denn ab?

Z. C. M.: Also, ich kann mich definitiv – – Ob da in allen Magazinen das Thema drin war, das weiß ich nicht. Aber ich kann mich definitiv erinnern, dass wir Interviews hatten mit dem sogenannten „Rock Nord“-Fanzine, mit diesem „Blood & Honour“-Magazin und, ich glaube „Feuer frei“; das ist das Chemnitzer Magazin.

Vor geraumer Zeit hatte ich noch im Internet Sachen gesehen gehabt, wo die Interviews einsehbar waren, und das waren das „Blood & Honour“-Magazin, glaube ich, und dieses „Feuer frei“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal die Nachfrage: Sie haben sogar vermutet, dass W. und G. im Nachhinein diese Interviews bewusst verändert hätten.

Z. C. M.: Es war schon so – – Also, auch meine Position war damals schon so, dass ich das nicht in Ordnung fand mit diesen Bomben und ich auch der Meinung war, dass uns das für die Sache, für die wir glaubten zu kämpfen, überhaupt nichts bringt. Und ich fand es nicht in Ordnung, dieses – – Wir sind ja alle da irgendwo mit reingezogen worden. Ich meine, die Hausdurchsuchungen fanden bei uns allen statt, die Stigmatisierung hat uns alle getroffen.

Insofern: Diese Minimalkritik, wenn ich sie mal so bezeichnen würde, war bei mir schon da, und das habe ich auch in Interviews entsprechend geäußert. Und die Interviews selbst wurden aber immer, also einmal von G. und einmal von W., vermittelt und auch entsprechend weitergeleitet. Und ich kann das nicht mit abschließender Sicherheit sagen, aber ich gehe schon davon aus, dass da auch Sachen verändert wurden noch mal in unseren Interviews.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde eigentlich Geld für die drei verfolgten, ich sage mal, untergetauchten Kameraden gesammelt?

Z. C. M.: Also, ich selber kann mich an eine Sache erinnern. Da wurde nicht explizit gesagt, das ist für die drei, die untergetaucht sind, aber ich weiß, einmal in einer Disco, wo viele Rechte sich immer trafen, ist mal so eine Kasse, so ein Klingelbeutel rumgegeben worden. Jeder sollte was reinwerfen, und es hieß, das ist hier für unsere

Kameraden, die im Knast sind oder die nicht mehr da sind. Da konnte man sich natürlich schon denken, dass das wahrscheinlich auch für die drei ist. Aber jetzt ein expliziter Aufruf, für die drei zu spenden, war mir zumindest nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie wissen auch nicht, wer dann das Geld genommen hat und den dreien gebracht hat?

Z. C. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welchen Kontakt haben Sie denn zu „Blood & Honour“ Sachsen gehabt, zu dem Netzwerk?

Z. C. M.: Also, ich selber hatte gar keine Kontakte zu denen direkt. Das lief über R. W., also über diese Leute, R. W., H. G., über das Umfeld lief das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind halt ab und zu auch mal aufgetreten, z. B. in Hildesheim, für dieses Netzwerk.

Z. C. M.: Ich bin einmal in Hildesheim – – Da war mir im Vorfeld auch nicht bekannt, dass es „Blood & Honour“ ist. Da war einfach der H. G., der in Hannover lebte zu der Zeit; der hat gefragt, ob wir nicht mal ein Konzert spielen wollen in Hannover. Und dann haben wir – das war sehr konspirativ damals – gesagt, dass wir nach – – Wir haben uns auf einer Autobahnraststätte getroffen vor Hildesheim, sind denen hinterhergefahren und sind dann in Hildesheim in irgendeinem Gasthof gelandet, und da haben wir dann gesehen: Okay, das ist hier „Blood & Honour“ mit „Blood & Honour“-Fahnen und so weiter und so fort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber sonst Kontakt nach Baden-Württemberg zu „Blood & Honour“ haben Sie nicht gehabt?

Z. C. M.: Nein. Also, ich habe zu „Blood & Honour“ generell keinen – – Ist mir zumindest nicht in Erinnerung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt, bei Hildesheim sieht man ja – – Da gibt es ja auch einen Videomitschnitt, da ist der H. G. zu sehen, wie er praktisch als Ehrengast begrüßt wird.

Z. C. M.: Ja, gut, das ist das, was im Internet steht. Das ist in meiner Erinnerung so nicht der Fall gewesen. Ich glaube, wir wurden alle begrüßt, aber ob er wirklich als Ehrengast – – Das will ich jetzt nicht – – Kann ich nicht bewerten. Aber in meiner Erinnerung war das nicht so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann und wo haben Sie denn E. S. kennengelernt?

Z. C. M.: Die habe ich zur Jahreswende 1999/2000 an der Ostsee kennengelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, und zwar bei einer NPD-Veranstaltung. Ist das richtig?

Z. C. M.: Nein, das war nicht bei einer NPD – – Das war auch jetzt nicht richtig politisch. Das war so eine – – Irgend so ein Jugendbund war das damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da haben Sie sie das erste Mal kennengelernt?

Z. C. M.: In meiner Erinnerung zumindest ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was hat sie da gemacht?

Z. C. M.: Na, die war da. Also, das war wie so ein Jugendlager, das ging eine Woche, und sie war dort, und wir sind irgendwie da ins Gespräch gekommen oder haben uns zumindest kennengelernt.

Und es könnte auch sein – – Jetzt muss ich vorsichtig sein. Es gab auch noch ein Tanztreffen, wo sie auch war. Ich weiß aber nicht, ob das davor oder danach war. Volkstanztreffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Sie haben beim OLG mal 99 angegeben; beim Jahreswechsel auf einer Veranstaltung. – Jetzt sollen Sie bei dieser Veranstaltung die Vorträge von E. S. auf Tonband aufgenommen haben. Zu welchem Zweck?

Z. C. M.: Na, ich habe daraus eine MP3-CD gebaut oder habe das quasi ins MP3-Format umgewandelt und habe dann eine CD davon über CD-Brenner anfertigen lassen, wo die gesamten Vorträge als Audiomitschnitt drauf waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt waren Sie bei einer – – Oder anders herum formuliert: Waren Sie auf einer Schulungsveranstaltungen der NPD im Januar 2000?

Z. C. M.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie noch, wo die Veranstaltung war?

Z. C. M.: Ja, in Eisenberg. Das war auch die Veranstaltung, wo ich diesen Tonbandmitschnitt gemacht habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Auf dieser Schulungsveranstaltung soll A. G. gesagt haben, den dreien gehe es gut. Was wissen Sie darüber?

Z. C. M.: Also, erst mal: Die Veranstaltung war eine Schulungsveranstaltung von der NPD zum Thema „Kultur und Brauchtum“. Deswegen war E. S. wohl da. Gleichzeitig war es auch die Geburtstagsfeier von T. B. Der hat einmal im Jahr alle Leute zusammengeholt und hat irgendwo was gemietet und hat – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, das war gleichzeitig die Geburtstagsfeier von T. B.?

Z. C. M.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: An dieser Schulungsveranstaltung?

Z. C. M.: Genau, abends. Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. C. M.: War gleichzeitig Geburtstagsfeier von T. B., und am Vormittag – ich weiß nicht, ob es am ersten oder am zweiten Tag war – kam E. S. auf mich zu und meinte, da kommen gleich welche aus Chemnitz, es geht um drei Kameraden von euch, die untergetaucht sind, und ob ihr euch mal unterhaltet. – Sinngemäß. Und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie ist auf Sie zugekommen?

Z. C. M.: Auf mich zugekommen, genau. Und das ist für mich auch das große Mysterium, wieso jemand aus Baden-Württemberg weiß, was in Thüringen oder in Sachsen, wo drei untergetaucht sind, was ich nicht mal wusste – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, sie kam auf Sie zu. Und wo fand das dann statt eigentlich, das Gespräch?

Z. C. M.: Also, ich kann mich noch erinnern – das ist ein bisschen verschwommen –, dass da zwei mit dem Auto kamen, Chemnitzer Nummernschild. Ich kann mich auch noch daran erinnern: Einer sah für mich gar nicht so szenetypisch aus, sah relativ „soverän“ – in Anführungsstrichen – aus. Und wir sind dann – – Ich weiß, in der Presse steht, dass R. W. und T. B. dabei waren. In meiner Erinnerung waren die beiden aber nicht dabei. Und wir sind dann ein Stück in so ein Waldstück, da ging – – Von dieser Mühle – das war so eine Jugendherberge in einem Wald gelegen, so im Mühlthal gelegen – sind wir so ein Stück in den Wald reingelaufen und haben im Gehen quasi miteinander gesprochen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, der T. B. war, weil es auch seine Geburtstagsfeier war, irgendwo bei dieser Veranstaltung auch dabei?

Z. C. M.: Der war vor Ort, auf jeden Fall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der war vor Ort?

Z. C. M.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Vielen Dank. Das ist das Erste, was wir wissen wollten.

Das Zweite: Jetzt gibt es natürlich noch jemand anderes, der dieses Gespräch auch geschildert hat. Schildern Sie doch mal, wie das Gespräch, nachdem Sie dazu eingeladen worden sind von der Frau S., abgelaufen ist.

Z. C. M.: Also, zuerst mal, die Einladung fand ich schon seltsam, aber da war natürlich auch eine Neugier bei mir dabei, und ich habe mich also darauf eingelassen. Wir sind rausgegangen. Ich bin davon ausgegangen, das ist vielleicht, weil ich dieses Lied geschrieben hatte, oder vielleicht, weil ich eben aus Jena bin und sie mich kannte, dass das der Grund ist, warum sie mit mir spricht. Ich habe zu dem Zeitpunkt auch noch gar nicht hinterfragt, wie jemand aus einer Region, die ganz woanders ist, hier so eine Connection hat. Das habe ich also nicht infrage gestellt.

In dem Gespräch hat dann einer – ich weiß nicht, welcher; wie gesagt, es war nur einer mit dabei, es waren nicht beide – von den beiden, die da kamen, das Wort ergriffen und hat mir gesagt, dass er drei Leute von uns kennt aus Jena, die sind in Chemnitz, und ich würde wahrscheinlich wissen, wer das ist. Und dann habe ich gesagt, ja, und dann habe ich ein paar Fragen gestellt: Und was machen die? Wie geht es denen so? – Dann sagte er, denen geht es gut. – Und was machen die so? – Na ja, die sitzen eigentlich den ganzen Tag irgendwie in einem Plattenbau und spielen PlayStation, oder gehen in den Wald und trainieren mit irgendwelchen „Tschakos“ – hat er damals, glaube ich, gesagt – und halten sich da sportlich fit. Und dann hat er mir noch gesagt – – Und dann habe ich gefragt: Na ja – – Und dann meinte er aber am Schluss – eventuell, meine Vermutung heute, ist ihm das selber dann auch komisch vorgekommen –: Ja, aber er hat seit fünf oder sechs Wochen keinen Kontakt mehr zu denen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es natürlich von jemand anderem noch eine Aussage, der sagt, dass der W. da dabei war und der W. demjenigen, der das gesagt hat – man vermutet nach dem Bild, dass es G. war –, gesagt hat: „Halt doch die Klappe“, oder „Sei ruhig, das geht niemanden etwas an; das hat doch irgendwelche Folgen.“ Können Sie sich daran entsinnen?

Z. C. M.: Also, ich kenne diese Textpassage natürlich aus dem Internet, aus entsprechenden Berichten, aber in meiner Erinnerung war der R. W. überhaupt nicht dabei bei dem Gespräch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei der Veranstaltung insgesamt nicht oder nur bei dem Gespräch?

Z. C. M.: Bei der Veranstaltung war er mit hoher Wahrscheinlichkeit dabei, aber bei dem Gespräch definitiv nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da meinen Sie, da war er nicht dabei? Da war also die E. S., zwei weitere Leute, die Sie schlecht einschätzen können, wer das war – –

Z. C. M.: Also, bei dem Gespräch waren nicht die beiden anderen aus Chemnitz dabei, da war in meiner Erinnerung nur einer von beiden dabei. Also, wir waren zu dritt in meiner Erinnerung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber was hat das Ganze eigentlich gesollt? Hat man da gesagt, was die machen – –

Z. C. M.: Das frage ich mich heute auch. Das frage ich mich heute auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es natürlich – – Wir haben ja vorher noch andere Zeugen vernommen. E. S. sagt z. B.: Kann überhaupt nicht sein.

Z. C. M.: Sie sitzt ja da drüben. Sie schreibt ja mit. – Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Sie hat gesagt, das kann nicht sein, das ist falsch. Und sie hat auch gesagt, dass der T. B. nicht da war. Der hätte seinen Geburtstag – – Den Geburtstag hätte er woanders gefeiert.

Z. C. M.: Also, ich kann mich sehr gut deswegen dran erinnern, dass er da war: Erstens ist es sein Geburtstag gewesen, und zweitens gab es an dem Abend noch einen Vorfall, dass die Leute so betrunken waren, dass ein paar Skinheads, die auch an dem Tag dabei waren, die halbe Jugendherberge da auseinandergenommen haben. Und insofern – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben die gemacht?

Z. C. M.: Die halbe Jugendherberge auseinandergenommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, auseinandergenommen.

Z. C. M.: Also, die haben da richtig randaliert, und ich glaube – – Und Frau E. S. hat sich am nächsten Tag auch sehr darüber echauffiert, über genau diesen Zustand. Ich könnte mir vorstellen, dass das auch anderweitig noch dokumentiert ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie sagen, T. B. und W. nach Ihrer Erinnerung seien nicht dabei gewesen, bei dieser Unterhaltung?

Z. C. M.: Also nach meiner Erinnerung nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht, gut.

Z. C. M.: Das habe ich auch so vor Gericht und auch in meinen Aussagen schon gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie sind eingeladen worden zu der Veranstaltung jetzt, weil es T. B.s Geburtstagsfeier war, oder wegen dieser Fortbildungsveranstaltung, wie das genannt worden ist?

Z. C. M.: Also einerseits deswegen natürlich – also, wie gesagt, der hat da immer eine Menge Menschen um sich versammelt –, und andererseits war natürlich das Thema für mich auch spannend. Ich habe mich ja – – So gedanklich war ich ja schon dort auf dem Weggang von diesem Neonazismus, und dieses Völkische oder dieses Traditionelle hat mich in der Zeit angesprochen gehabt, und insofern war das natürlich für mich eine Veranstaltung, wo ich auch für mich natürlich ganz klar eine Teilnahme gesehen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat denn der T. B. öfters da seinen Geburtstag gefeiert?

Z. C. M.: Also, dort nicht. Aber der hat im Grunde jedes Jahr seinen Geburtstag gefeiert. Das war so, in den Neunzigerjahren wurde er manchmal sogar präventiv verhaftet, damit eben diese Veranstaltungen nicht stattfinden, weil man das immer als einen Aufmarsch gesehen hat. Aber die fanden im Grunde jedes Jahr statt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher hatte denn der B. das Geld? Ich meine, das kostet ja – –

Z. C. M.: Na ja, gut, das wissen wir ja heute alle.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Jetzt gibt es natürlich nach wie vor – – Ich halte es Ihnen nur vor, weil Sie sagen, der war ja gar nicht dabei. Aber es gibt nach wie vor

jemand, der schildert, W. habe bei diesem Gespräch gesagt, dass allein S. – wahrscheinlich C. S. – den Telefonkontakt zum Trio halte und dies auch nur noch im Notfall, weil er abredewidrig über den Telefonkontakt gesprochen habe. Dies gefährde die gesamte Aktion und insbesondere ihn – G. und H. –, weil die drei in nächster Zeit weggebracht werden sollten. – Erinnern Sie sich an so einen Satz, ...

Z. C. M.: Überhaupt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... oder ist der nach Ihrer Meinung nicht gefallen?

Z. C. M.: Ich glaube erstens, wenn dieser Satz oder wenn dieses Gespräch – – Wenn ich dabei gewesen wäre, dann – – Das lässt ja ganz viel Interpretationsfreiraum zu. Das heißt, mir hätte ja klar sein müssen in dem Fall – – Ich hätte ja bis November 2011 Stein und Bein geschworen, dass von uns keiner Kontakt hatte zu den dreien. So, und das hätte ja für mich ein ganz anderes Bild ergeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber haben Sie anschließend, nach diesem fast skurrilen Gespräch, nicht irgendjemanden gefragt: Was sollte das jetzt? Oder haben Sie der Frau S. gesagt: Warum sollte ich denn zu dem Gespräch dazu?

Z. C. M.: Das weiß ich jetzt natürlich nicht mehr, wie da das Gespräch am Ende ausgegangen ist. Am ehesten – das ist auch wieder so ein bisschen im Halbnebel der Erinnerung – war für mich klar: Das ist ein Gespräch, das vergisst du selber ganz schnell. Ich habe irgendwann mal – das war vor 2011 auf jeden Fall – mich meinem Bruder gegenüber offenbart, und der hat da für mich sehr irritierend reagiert und gesagt: Das vergisst du ganz schnell wieder, und das erzählst du niemandem. – Also, er war da regelrecht – fast wie ängstlich erregt, sozusagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn zum Zeitpunkt dieses Gesprächs in Eisenberg bekannt, dass der T. B. V-Mann war?

Z. C. M.: Also, mir war das nicht bekannt. Aber es gab irgendwann – – Es gab immer mal Gerüchte sozusagen. Es gab viele Gerüchte, und für mich war das – – Der ist ja – das war ja, nachdem ich aus der Szene ausgestiegen bin – enttarnt worden sozusagen. Ich glaube, ich hätte es ihm erst mal nicht zugetraut. Dafür war er für mich zu mächtig, zu vernetzt. Ich meine, das lief ja im Prinzip alles über ihn damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich Sie noch mal fragen, ob Sie sich daran erinnern können: Sie haben beim OLG ausgesagt, dass die Person, die da mit dabei war, szenetypische Kleidung getragen und älter auf Sie gewirkt habe, Sie vermuteten, um die 25 Jahre. Und bei Ihrer Vernehmung am 27.06.2012 beim BKA haben Sie angegeben, die Person sei nicht szenetypisch gekleidet gewesen. Jetzt gibt es die zwei

Aussagen von Ihnen. Frage ist jetzt: Was ist denn richtig? War die szenetypisch gekleidet oder nicht szenetypisch gekleidet?

Z. C. M.: Das ist für mich ein typischer Fall, wo ich es nicht mehr absolut unterscheiden kann. Also, ich weiß, dass es zwei Personen waren; eine war szenetypisch gekleidet, und eine sah für mein damaliges Wahrnehmen eher seriös aus. Das muss ich leider offenlassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau S. hat vorher gesagt, weil es ja so eine Art Feier war, seien die Leute eher nicht szenetypisch gekleidet – – Wobei unter szenetypisch wir ja verstehen, mit Springerstiefeln, und solche Dinge. Wie waren sie denn jetzt gekleidet nach Ihrer Erinnerung?

Z. C. M.: Auf der Feier selbst?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. C. M.: Das war – – Also, ich glaube, es waren alle in irgendeiner Form szenetypisch gekleidet, aber es gab natürlich nicht diesen einen Szenestyle. Also, da war vom Skinhead – typische Aufmachung, wie wir es alle noch aus den Büchern und Filmen kennen dieser Zeit – bis zum Janker und Kniebundhose, Traditionalisten sozusagen, alles dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt gab es ja – – Der Herr G. ist z. B. nachträglich auf einem Lichtbild identifiziert worden; soll wohl mit jemandem gekommen sein.

Noch einmal die Frage: Was haben Sie sich nachträglich gedacht, warum aus Ihrer Sicht der Zweck dieses Gesprächs war, dass jetzt jemand aus Baden-Württemberg zu Ihnen kommt und sagt: „Da ist jemand, der will was zu den dreien sagen“? Sie wissen ja, wer die drei sind. Und dann ist man da weggelaufen, ist in den Wald gegangen oder wie auch immer, und hat dann so einen geheimnisvollen – – Man hat das geheimnisvoll umgesetzt, sage ich mal, ohne dass was rausgekommen ist.

Z. C. M.: Also, wir begeben uns jetzt in den Bereich der Vermutung, und das ist mir auch wichtig, das vielleicht an der Stelle auch so zu belassen. Aus heutiger Sicht, mit dem Wissen, was ich heute habe, kann ich mir am ehesten vorstellen, dass da in irgendeiner Form eine Kontaktaufnahme stattfinden sollte und mit mir wahrscheinlich einfach der falsche Ansprechpartner gefunden wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann sind Sie denn das erste Mal zu diesem Thema vernommen worden?

Z. C. M.: 2013?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 13?

Z. C. M.: Ja, vermute ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich Ihnen einfach sagen, der T. B. war nämlich der Zweite, der über dieses Gespräch berichtet hat, und zwar relativ bald. Da Sie ja bisher nicht gesagt haben, dass Sie mit dem T. B. gesprochen haben und ihm das erzählt haben, ist für uns immer die Frage: Warum hat T. B. den Ablauf dieses Gesprächs – dass das überhaupt stattgefunden hat, u. a. also auch E. S. dabei war, dass Sie dabei waren – – Aber er hat ja nun zwei andere genannt, nämlich sich – sonst hätte er es nicht wissen können – und den W.

Z. C. M.: Ich kann es Ihnen nicht beantworten. Ich kann es Ihnen nicht beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal eine weitere Frage: Es gibt ja immer die Vermutung, dass jemand, der dann irgendwann aussteigt, was mitbringt. Deswegen war ja vorher die Frage: „Wie sind Sie ausgestiegen?“, also nicht über Polizeischutz und Sonstiges. Sie sind so für sich ausgestiegen. – Dass der was mitbringt, so ist das vorher auch bei einer anderen Zeugenaussage vernommen worden: Der hat halt was mitbringen müssen und hat die Story erfunden.

Z. C. M.: Also, ich habe nicht das Gefühl gehabt, zu keiner Zeit, dass ich irgendwas mitbringen müsste. Zum ersten Mal überhaupt – – Der Gedanke kommt mir jetzt überhaupt zum ersten Mal, dass man das denken könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, und dieses Gespräch stand auch nicht im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Liedes „5. Februar“.

Z. C. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. Ja. – Erinnern Sie sich daran, ob J. B. W. ebenfalls bei dieser Veranstaltung in Eisenberg dabei war? Also jetzt nicht beim Gespräch, sondern insgesamt.

Z. C. M.: Also, wo ich mich sehr genau dran erinnere, ist: Diese beiden sind gekommen – wahrscheinlich war das die Mittagszeit – und sind auch relativ schnell wieder gefahren. Die sind nicht lange dort geblieben. Die waren bei dem Rest der Veranstaltung nach meiner Erinnerung nicht dabei. Das hat für mich auch dieses Seltsame noch mehr genährt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie bei Ihrer Vernehmung in München angegeben, dass Sie immer wieder bei Schulungen waren, wo das rechtsextreme und nationalsozialistische Weltbild verfestigt wurde und versucht worden sei, einen ideologi-

schen Unterbau herzustellen. Wer war denn jetzt der Organisator dieser Veranstaltungen?

Z. C. M.: Das ist eine gute Frage. Ich würde am ehesten sagen, wahrscheinlich T. B. Der hat ganz oft Veranstaltungen organisiert. Ich würde eher sagen, T. B., ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie mal bei der Vernehmung angegeben, dass „die“ – gemeint ist das Trio – vor dem Untertauchen Listen von Zivilfahrzeugen mit Fabrikat, Kennzeichen und Farbe haben wollten. Zu welchem Zweck, und welche Listen waren denn das?

Z. C. M.: Das war ungefähr 1996. Da haben, ich glaube, Böhnhardt oder Mundlos oder beide uns angehalten damals, wir sollen immer Augen aufhalten, wenn wir irgendwo kontrolliert werden. Es gab damals einen sehr hohen Kontrolldruck, würde ich sagen. Also, wenn man rechts aussah, ist man relativ häufig kontrolliert worden. Und wenn man in der Situation war, dass ein Zivilfahrzeug, wo sich herausstellt, dass das Polizisten waren, die einen kontrolliert haben – – Dann sollte man sich das Fabrikat, die Farbe merken und das Nummernschild und sollte das dann melden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass man zunächst mal sieht, die Polizei oder der Verfassungsschutz ist da. Das war der Sinn und Zweck dieser Listen?

Z. C. M.: Ich glaube, Polizei war für uns – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Polizei.

Z. C. M.: Das sollten Polizeifahrzeuge sein, und da hat sich unter uns Jungen natürlich ein richtiger Sport entwickelt. Da waren wir richtig stolz, wenn wir dann wieder mal ein paar Nummernschilder melden konnten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Sinn und Zweck dieser Veranstaltung war nicht, Zivilfahrzeuge festzustellen, mit denen man dann was anrichten konnte?

Z. C. M.: Nein. Also, aus heutiger Sicht würde ich sagen, Sinn und Zweck war, dass die drei sich natürlich schützen konnten, wenn sie wussten: Hier werden wir verfolgt. Aus damaliger Sicht war das für uns einfach ein Sport. Wir haben da – – Also, ich habe – ich kann ja nur für mich sprechen – das nicht hinterfragt damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie am 27.06.12 angegeben, dass W. der logistische Kopf gewesen sei – Logistik –, und zwar nach dem Untertauchen des Trios.

Z. C. M.: Genau. Also, mein Bruder und W. waren sicherlich die zwei in Jena, die dann in der politisch organisierten Szene – also nicht in der Schlägerszene, in der politisch organisierte Szene – sicherlich das Sagen hatten, und der R. W., das war – – Also, mein Bruder ist ein bisschen cholerischer gewesen. Der ist nicht von allen so gemocht worden, und der R. W. war da ein anderer Typ. Der hatte zu allen einen guten Draht und ist da auch anders akzeptiert worden. Und der hat natürlich viel über seine Vernetzungen – – Über die NPD hat er viel organisieren können, hat da viele Sachen initiieren können – genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun war der W. technischer Ansprechpartner der Internetseite des Aktionsbüros Rhein-Neckar. Können Sie uns da irgendwas sagen?

Z. C. M.: Da kann ich nichts zu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts.

Z. C. M.: Ich glaube, das war auch nach meiner Zeit, das Thema.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns etwas zu möglichen Bezügen der übrigen Angeklagten des OLG-Prozesses nach Baden-Württemberg sagen?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

In Ihrer Vernehmung am 27.06.12 gaben Sie an, dass Gewalt in der rechten Szene allgegenwärtig gewesen sei.

Z. C. M.: Die was noch mal in der rechten – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass Gewalt ...

Z. C. M.: Ach so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... in der rechten Szene allgegenwärtig gewesen sei. Wie müssen wir uns das vorstellen?

Z. C. M.: Also, es gab natürlich eine große – – Also, ich würde es eher als latente Gewalt bezeichnen. Also, im Grunde genommen musste man immer, zu jeder Zeit damit rechnen, in irgendeiner Form verwickelt zu werden in einen Angriff oder wie auch immer, oder ich habe das sehr häufig erlebt, dass von Leuten aus der rechten Szene, insbesondere aus der Skinheadszene, Gewalt ausgeübt wird, aus niedrigsten Gründen teilweise, teilweise ohne Grund.

Insofern ist für mich das Bild ganz klar auch heute noch, dass das ein sehr gewaltsames Milieu war. Auch da würde ich aber nicht pauschalisieren. Es gab sicherlich Berei-

che – – Gerade die Menschen, die sich sehr stark politisch organisiert haben, für die klar war: Wenn wir uns hier gewalttätig an die Öffentlichkeit geben, dann werden wir natürlich nicht gewählt oder können uns politisch nicht produzieren; insofern – – Aber trotzdem, grundsätzlich war Gewalt ein großes Thema in der Szene.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt wollte ich noch ein paar kurze Fragen stellen, und zuvor möchte ich Sie jetzt noch mal auf Ihr Zeugnisverweigerungsrecht wegen Ihres Bruders, A. K., hinweisen. Wenn Sie da im Detail auf eine Frage nichts sagen wollen, können Sie das einfach sagen, weil Sie ein Aussageverweigerungsrecht haben. – Wie war denn Ihr Verhältnis zu Ihrem Bruder?

Z. C. M.: Ja, nicht brillant.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht brillant. Und woran lag das? Jetzt waren Sie in der gleichen Szene tätig, er ein bisschen woanders wie Sie. Also, es gab auch im Freizeitverhalten Ähnlichkeiten.

Z. C. M.: Es war vielleicht – – Vielleicht war das ein Teil auch der Aufarbeitung, eine versuchte Annäherung aneinander. Aber wir haben es nicht richtig hingekriegt. Also, wir sind jetzt nicht eng verbunden sozusagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie Ihren Bruder eigentlich in der Zeit 2006 bis 2010, da, wo Sie dann irgendwann mal – 2011 – dann ausgestiegen sind oder – – Wie oft haben Sie sich denn da mit Ihrem Bruder getroffen?

Z. C. M.: Nicht sehr oft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht sehr oft?

Z. C. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann es sein – –

Z. C. M.: Weil Sie sagen, 2006, 2010: Das ist für mich relativ nah dran. Also, für mich war das schon früher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also ganz selten?

Z. C. M.: Ja. – Aber noch mal ganz kurz die Zeit: 2006 ist für mich nicht der Ausstieg gewesen. Das war für mich schon früher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Entschuldigung, es war vorher.

Z. C. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber 2006, 2010 haben wir einfach mal genommen. Da haben Sie sich nicht oft getroffen?

Z. C. M.: Wir sehen uns zu Familienanlässen, zu Feiern. Dazwischen – – Also, sicherlich gab es eine Zeit, wo wir noch mehr zusammen unternommen haben, wo wir uns mal drei-, viermal im Jahr gesehen haben. Aber im Grunde genommen haben wir nicht viel miteinander zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Ihr Bruder – – Hat er Sie mal angesprochen auf Ihren Ausstieg?

Z. C. M.: Er war u. a. einer derjenigen, die das hinterher natürlich auch lächerlich gemacht haben, ganz klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Sind Sie mal mit Ihrem Bruder und Böhnhardt angeklagt gewesen?

Z. C. M.: Es gab mal ein Gerichtsverfahren – ich glaube, 1996 war das –, das ist eingestellt worden. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es irgendwas mit Faustschlägen, Fußtritten und so was, ...

Z. C. M.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und das ist eingestellt worden? Ja. – Sie gaben bei Ihrer Vernehmung mal an, dass Sie mit Ihrem Bruder A. über die NPD-Veranstaltung Jahre später gesprochen hätten.

Z. C. M.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also über diese Veranstaltung wahrscheinlich, wo es darum ging – – Über dieses Gespräch.

Z. C. M.: Das hatte ich vorhin schon mal erwähnt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns das mal kurz näher erläutern? Was hat er da dazu gesagt?

Z. C. M.: Ich habe ihm irgendwann mal gesagt – – Es muss definitiv vor 2011 gewesen sein. Es war aber nach meiner Erinnerung nicht direkt nach meinem Ausstieg aus dieser Szene. Also, für mich war ich da schon abgekühlt quasi und habe das mal aus einem Moment heraus gesagt: Ich bin da übrigens mal angesprochen worden. Und da war er ganz – – So was will ich gar nicht wissen, und du solltest das auch

nicht – – Oder: Gib es nicht weiter; erzähl es keinem weiter. – Also, er war da richtig aufgeregt. Und das war für mich noch mal ein Signal: Okay, das ist offensichtlich nichts, was – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kannte eigentlich Ihr Bruder A. G., E. S. und den T. B.? Oder wissen Sie das nicht?

Z. C. M.: Also T. B. und E. S. – – Also T. B. auf jeden Fall. Die waren befreundet. E. S. – – Also, ob er sie länger kannte als ich, weiß ich jetzt nicht, ob er sie vor 99 schon kennengelernt hat, das weiß ich nicht. Aber ich gehe davon aus, er kannte sie. Bei dem G. weiß ich es nicht, kann ich es nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mit ihm einmal – – Haben Sie Ihren Bruder mal gefragt oder mit ihm darüber gesprochen, wo das Trio abgeblieben ist nach dem Untertauchen?

Z. C. M.: Ich habe da keine konkrete Erinnerung, aber ich könnte mir vorstellen, dass diese Sachen, Südafrika und Afrika – – Dass das vielleicht auch in dem Kontext mal aufkam. Weil mein Bruder hatte Kontakte nach Afrika über T. B. Aber ich habe da keine konkrete Erinnerung. Ich baue mir das heute so zusammen, dass ich glaube, dass da dieser Mythos Afrika herkommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und gab es von Ihrem Bruder Kontakte nach Baden-Württemberg? Oder wissen Sie das nicht?

Z. C. M.: Also, ich weiß es nicht konkret, aber ich könnte es nicht ausschließen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Vielen Dank. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, ich möchte Sie noch um zwei Ergänzungen bitten. Der Herr Vorsitzende hat ja sehr umfassend gefragt. Ich komme noch mal auf den Bereich der Jugendherberge „Froschmühle“ in Eisenberg, Thüringen.

Sie erwähnten vorher, dass Sie die Frau E. S. – habe ich mir notiert – zum Jahreswechsel 1999/2000 an der Ostsee kennengelernt haben.

Z. C. M.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie sich noch erinnern, wo das dann war an der Ostsee?

Z. C. M.: Also, Wismar war nicht weit. Den Namen des Ortes kann ich nicht mehr sagen. Das war ein alleinstehendes großes Haus, ungefähr mit dem Auto wahrscheinlich zehn, 20 Minuten von Wismar entfernt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie sich dort länger mit ihr unterhalten?

Z. C. M.: Also, ich war ja eine Woche dort, habe sie wahrscheinlich dort auch kennengelernt, und ich gehe auch davon aus, dass ich mich auch mit ihr unterhalten habe, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Als Sie jetzt dann zur „Froschmühle“ gekommen sind, Eisenberg, Thüringen, ist die Frau S. auf Sie dann zugekommen: „Hallo, wir kennen uns“?

Z. C. M.: Also, da verlangen Sie zu viel von mir. Das kann ich Ihnen aus heutiger Sicht nicht mehr sagen. Also, wir haben uns mit Garantie unterhalten dort vor Ort, wir haben da garantiert Kontakt gehabt. Sie war mir auch nicht – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich halte es Ihnen deswegen vor, weil sie vorher gesagt hat, sie hat hier keinen Menschen gekannt.

Z. C. M.: Nein. Also das – – Da war auch eine Demonstration in der Zeit in Dresden. Da habe ich sie auch wieder getroffen gehabt. Da weiß ich nicht, ob das im Januar oder im Februar war. – Also, das ist weit im Bereich der Mythen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und jetzt die Äußerung, um die es ja immer wieder geht: Den dreien geht es gut. – Können Sie das noch mal sagen, wer diesen Satz geäußert hat?

Z. C. M.: Das war definitiv einer von den beiden aus Chemnitz. Ich weiß aber nicht mehr, wer von den beiden das war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, auch trotz Vernehmung und anderem können Sie es nicht weiter zuordnen?

Z. C. M.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: R. W.: Sie sagten, dass er sehr in der Szene, Herr M., natürlich bekannt war. Gab es da auch Aktivitäten in Baden-Württemberg von ihm?

Z. C. M.: Das ist mir jetzt ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen da was bekannt?

Z. C. M.: ... zumindest nicht bekannt. Ich schließe es nicht aus, aber bekannt ist es mir jetzt nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bezüge zu Baden-Württemberg auch von Ihnen in der Zeit, wo Sie in der Szene waren?

Z. C. M.: Ich schwanke immer so ein bisschen zwischen Hessen und Baden-Württemberg an der Stelle. Ich kannte natürlich über die Burschenschaft – – Also, vor 98 ist mir nichts bekannt. Ich war, wie gesagt, einmal in Stuttgart. Vor 98, glaube ich, war das.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist nicht Hessen.

Z. C. M.: Bitte?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist nicht Hessen, Stuttgart.

Z. C. M.: Ja, ja. Nein. Ich weiß schon, dass Stuttgart in Baden-Württemberg liegt. Aber Sie haben mich ja nach Personen gefragt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. C. M.: Es gab Verbindungen nach – ich weiß nicht, ob das noch Hessen war, oder ob die in Baden-Württemberg waren – – Später dann über das burschenschaftliche Umfeld. Aber vor 98 könnte ich in keiner Weise irgendwas zuordnen da.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. Dann sind die weiteren Fragen eigentlich vom Vorsitzenden schon abschließend abgefragt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr M., nur eine kurze Frage: Wir gucken ja nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch ganz gerne in die Zukunft. Was würden Sie denn einem jungen Aussteiger vorschlagen, wie er vorzugehen hätte, wenn er sich aus der Szene trennen wollte, ohne möglicherweise auch einen taktischen Fehler zu begehen?

Z. C. M.: Da stellen Sie mir eine gute Frage, weil das muss ja jeder erst mal für sich entscheiden. Ich glaube, in dem Moment geht es nicht um Taktik, sondern geht es erst mal immer um einen selbst, und das verarbeitet und macht jeder für sich selbst.

Aus meiner heutigen Perspektive – und damit kann ich Ihre Frage schon beantworten – würde ich schon jedem sagen, der glaubhaft da auch einen Bruch vorfindet, einen ideologischen Bruch – ich glaube, das braucht es an der Stelle, und nicht nur eine externe

Einwirkung in irgendeiner Form –, das aufzuarbeiten. Und wie das dann jemand macht, das muss er für sich entscheiden. Ich glaube aus heutiger Perspektive, ich hätte mich damals eher an die Öffentlichkeit wenden sollen, im Sinne von: Ich bin ausgestiegen; ich habe damit nichts mehr zu tun.

Ich habe es vorgezogen für mich, das schweigend auszutragen, mich nicht mehr in diesen Strukturen aufzuhalten. Wenn ich selber noch mal in der Situation wäre, ich würde an die Öffentlichkeit gehen, würde mich klar positionieren.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also, mit anderen Worten, auch noch mal in die Zukunft betrachtet: Es gibt ja sogenannte Aussteigerprogramme, wo man sich Hilfe holen kann, und Sie halten solche Programme, zumindest in gewissen Fällen, vielleicht für geeignet.

Z. C. M.: Das ist jetzt ein bisschen rhetorisch. Also, ich kann Ihnen sagen, warum ich mich damals nicht an so ein Programm gewandt habe und viele andere, die damals ausgestiegen sind, auch nicht: Weil die Erfahrung, die mir übermittelt wurde, ist, dass man da erst mal quasi alle Leute – – Dass man aussagen soll über alle möglichen Leute, und das führt garantiert dazu, dass man Probleme bekommt zu der Zeit. Und deswegen habe ich für mich – – Deswegen sagte ich, das ist der leichtere Weg für mich gewesen. Ich habe es nicht getan, und vielleicht war das an der Stelle auch falsch. Insofern kann ich Ihnen da keine Empfehlung aussprechen. Ich weiß nicht, wie das heute ist.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Vielen Dank. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Herr M., Sie sind ja zu DDR-Zeiten zur Schule gegangen. Wo? Also, wo war Ihre Heimatstadt?

(Der Zeuge überlegt.)

Also, wo sind Sie – –

Z. C. M.: Ach, Entschuldigung. In Jena.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: In Jena.

Z. C. M.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich meine, Sie sind jetzt wesentlich jünger. Aber zu meiner Zeit wurde ja der Nationalsozialismus auch sehr intensiv in der Schule behandelt. War das bei Ihnen auch so?

Z. C. M.: Ja, aber das war eher relativ stigmatisiert. Es war eher so, dass man das gar nicht wirklich behandelt hat. Es war eine ganz klare – – Ich kann mich erinnern an den Geschichtsunterricht. Da hat unsere Geschichtslehrerin mal gesagt, eigentlich dürfen wir da gar nicht drüber sprechen. Das war einfach falsch, schlecht, ...

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Genau.

Z. C. M.: ... und das Gute ist der Kommunismus, und das ist das Richtige.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Genau.

Z. C. M.: Also, es fand da keine differenzierte Auseinandersetzung damit statt, sondern es war eigentlich zugedeckt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Haben Sie jemals in der Schulzeit, während der Schulzeit ein KZ besucht?

Z. C. M.: Nein. Also, zumindest – – Also, ich war auf jeden Fall mal in Buchenwald. Ich glaube aber, dass das nach der Wende war.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, das war zu unserer Zeit Pflichtveranstaltung.

Z. C. M.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wie konnten Sie dann, egal, wie Sie dazu gekommen sind – – Oder was haben Sie dann als positiv erkannt an dieser nationalsozialistischen Ausrichtung? Man muss Ihnen ja irgendwas Positives vermittelt haben, sonst kommt man ja da nicht weiter.

Z. C. M.: Also, ich glaube, das Thema, dass ich in der rechten Szene gelandet bin, war eher ein persönliches Thema. Das war ein Thema, das hat was mit der Orientierungslosigkeit zu tun. Eltern sind arbeitslos geworden, es gab Streit, es gab überall Auflösung. Ich habe erlebt, dass Eltern sich aufgehängt haben, weil sie mit diesem Wandel nicht zurechtkamen. Und für mich als Jugendlicher war das eine Szene, die bot mir eine Alternative. Da bin ich plötzlich angenommen worden, da war ich plötzlich jemand Großes, und das hat sich dann gegenseitig angezogen an der Stelle. Und dann habe ich irgendwann auch diesen Nationalsozialismus – –

Also, das ist eine sehr intellektuelle Frage, die Sie stellen. Als Sechzehnjähriger, Fünfzehnjähriger habe ich intellektuell das nicht infrage gestellt, sondern das hat mir erst mal was gegeben, und das war diese Anerkennung in dieser Szene. Und später war mir klar: Ich muss hier mitspielen, oder ich spiele hier mit. – Im Nachhinein habe ich das natürlich für mich anders differenzieren können, aufarbeiten können. Aber damals habe ich das nicht infrage gestellt. Und: „Je oller, umso doller“, war damals die Devise. Je

mehr ich hier mitspiele, umso mehr bin ich hier anerkannt, umso mehr kriege ich hier auch das Feedback, was ich wahrscheinlich gesucht habe.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, es war diese Anerkennung durch die Gruppe, ...

Z. C. M.: Genau.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... jetzt gar nicht der Inhalt, der Sie da hineingetrieben hat.

Z. C. M.: Der war Mittel zum Zweck letztlich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja.

Z. C. M.: Aber irgendwann – – Natürlich habe ich aber irgendwann an diese Ideologie geglaubt. Ich will mich davon nicht freisprechen. Irgendwann war ich natürlich an dem Punkt, wo das für mich natürlich – – Ich habe da dran geglaubt. Das war – – Ich habe ja gesagt, schwarz-weiß. Für mich gab es da wirklich nur noch Ja oder Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Trotz der geschichtlichen Hintergründe oder zumindest eben auch diesem KZ-Besuch – also, Sie wissen ja, was da auch propagiert wurde –, trotzdem war das auf einmal Ihre „Religion“, sage ich mal, in Anführungsstrichen.

Z. C. M.: Genau.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sie haben vorhin auch mal erwähnt, dass Sie eben auch bei Demos dabei waren und dass Sie auch so den Gedanken hatten: Wenn Sie mal ins Gefängnis kommen, dann ist das Trio für Sie da, weil Sie die ja bewundert haben. Das waren ja für Sie irgendwie Helden sozusagen. Also, Sie haben sich praktisch schon mal auch weitere Gedanken gemacht, dass das, was Sie tun, auch mal zu einer Gefängnisstrafe führen könnte oder Sie in Schwierigkeiten bringen könnte?

Z. C. M.: Da haben Sie mich falsch verstanden. Gefängnis habe ich zu keiner Zeit erwähnt. Das war für mich auch nicht der Ansatz. Für mich ging es eher darum, wenn mal irgendjemand auf der Straße Stress macht oder wenn ich mal Unterstützung brauche. Es war also nicht – – Es ging nicht um Gefängnisunterstützung, sondern es ging einfach ganz lebenspraktisch – – Ich meine, ich habe in einem großen Neubaugebiet gewohnt, wo 30 000 Menschen leben, und da war es schon gut, wenn man starke Freunde hatte sozusagen. Darum ging es eher.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Dann habe ich das vorhin falsch verstanden, ja. – Also, das war es von meiner Seite.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, ich habe noch einige kleine Fragen, und zwar: Sie haben zu Anfang Ihrer Zeugeneinvernahme gesprochen von dem Besuch in Stuttgart Ende der Neunzigerjahre.

Z. C. M.: Wahrscheinlich 97, würde ich vermuten.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja. Und können Sie vielleicht noch mal was Näheres dazu sagen? Mit wem waren Sie hier und warum?

Z. C. M.: Ich war mit T. B. und meinem Bruder hier. Da war eine Mahnwache, Demo, hier beim Schlosspark. Muss hier gleich in der Nähe gewesen sein. Ich weiß gar nicht mehr, was der Zweck damals war. Ich weiß nur, dass die mich gefragt haben, ich bin mitgefahren, und es gab auch – – Wir wurden da angegriffen von wahrscheinlich linken Gruppen. Die Polizei ist da mit Holzknüppeln los und hat die zurückgedrängt, und da war für uns der Auftritt schon wieder vorbei, und da sind wir weggefahren. Da waren wir vielleicht 20 Leute, würde ich vermuten.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Dann noch mal eine Frage zu der Zeit, wo Sie noch mit dem Trio Kontakt hatten. Haben Sie da auch – – Also, einfach nur kurze Fragen. Wie haben Sie sich dort fortgebildet? Haben Sie auch über Schriften diskutiert, oder über Inhalte, ideologische Inhalte? Also die – –

Z. C. M.: Es fanden regelmäßig Schulungen statt, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja.

Z. C. M.: ... sogenannte Schulungen. Da wurden natürlich – – Also, diese Schulung mit der Frau E. S. da in Eisenberg war ja auch so eine ideologische Schulung letztlich oder eine Schulung. Die fanden, ich würde mal sagen, alle zwei Monate ungefähr statt, und da wurde – – Aus heutiger Sicht würde ich ganz klar sagen, da ging es natürlich immer um das nationalsozialistische Gesamtpaket am Ende.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sagen Ihnen die Turner-Tagebücher was?

Z. C. M.: Da bin ich schon mehrfach drauf angesprochen worden. Also, damals kannte ich sie nicht. Ich habe sie auch noch nicht gelesen. Aber heute weiß ich natürlich, dass da irgendwelche Anleitungen für – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber es war damals kein Thema jetzt?

Z. C. M.: Also, damals war es für mich kein Thema.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Wurde damals über Gewalt diskutiert? Weil Sie sagen, Sie waren überrascht, als Sie das mitbekommen haben, dass das Trio da in diese Richtung tendierte. Aber wurde da vorher schon mal drüber gesprochen?

Z. C. M.: Ist die Frage, wie Sie Gewalt definieren. Also, ich habe ja vorhin schon gesagt, dass Gewalt natürlich ein Thema war, was allgegenwärtig war sozusagen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auch Gewalt gegen staatliche Institutionen? Polizei?

Z. C. M.: Also, wenn Sie – – Das geht ja in Richtung – – Die Frage in Richtung Terrorismus, das war nach meinem Dafürhalten kein Thema. Also, es gab schon – – Es war schon radikal von der Denkweise, also, Sie müssen das – – Nationalsozialismus und so weiter und so fort. Aber mir war nicht bekannt, dass es Pläne gegeben hätte: Wir müssen gewaltsam dieses System stürzen, sondern – – Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay, gut. – Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nur zwei Fragen. Einmal noch auf die Frage, warum Sie an der Aussage festhalten, dass dieses Gespräch – „Den dreien geht es gut“ als Stichwort – vorgebracht würde. Da hat die Frau S. gesagt gerade vorhin, dass es einen Rechtsstreit gebe, gegeben habe, wonach sie Ihnen Bücher zugeschickt hätte, Sie diese nicht zurückgeschickt, aber auch nicht bezahlt hätten und es deswegen einen Rechtsstreit gab und vor dem Hintergrund da natürlich der Beweggrund herkommen könnte, hier etwas anderes als das, was Sie uns – – Oder das, was sie jetzt vorträgt, vorzubringen.

(E. S.: Das war T. B. und nicht Herr K.!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau S., auch Sie machen bitte keine Zwischenrufe aus dem Zuschauerraum.

(E. S.: Entschuldigung! Ja, ich wollte das nur klarstellen! Er kann das gar nicht wissen!)

– Ja, das können Sie aber auch nicht mit Zwischenrufen machen, schlichtweg.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Dann hat sich die Frage zumindest schon erledigt. Vielen Dank. – Jetzt hatten Sie ja früher eine Duopartnerin, die Frau W., die ja nach wie vor, zumindest noch, was den Bezug ihres Mannes angeht, im rechten Bereich angesiedelt ist. Haben Sie da noch Kontakt?

Z. C. M.: Keinen, gar keinen mehr.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Auch keine – – Also überhaupt nicht.

Z. C. M.: Überhaupt nicht. Überhaupt keinen Kontakt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nichts. – Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner, dann Frau Dr. Baum.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie Kenntnisse darüber, Herr M., ob das Trio nach dem Untertauchen auch sich noch mal in Baden-Württemberg aufgehalten hat?

Z. C. M.: Überhaupt nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gar nichts mehr. – Und haben Sie Kenntnisse darüber, ob Personen aus Baden-Württemberg das untergetauchte Trio unterstützt haben?

Z. C. M.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie auch nichts dazu sagen. – Dann habe ich noch eine Frage, und zwar: Sie haben vorhin erklärt, dass Sie Vorträge von der Frau S. aufgenommen haben und die in Form von einer CD dann auch zur Verfügung gestellt haben oder dann auf jeden Fall produziert haben. Inwieweit wurden diese CDs, die Sie da aufgenommen haben, von der Frau S. autorisiert bzw. abgesprochen? Wie war da der Vorgang?

Z. C. M.: Also, das kann ich jetzt so im Detail nicht mehr beantworten. Ich habe damals ein Kassettenaufnahmegerät gehabt, das stand mit da. Also, sie muss es gewusst haben – bin ich mir sehr sicher. Kann sogar sein, dass sie da auch von mir eine Kopie bekommen hat. Man muss aber auch sagen, das sind wenige CDs nur davon entstanden, weil da hat sich keiner für interessiert, für das Thema, eigentlich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Na ja, gut, mir geht es jetzt halt tatsächlich darum, weil sie ja da die Vorträge gemacht hat: Wurde sie gefragt, ob eben die Vorträge dann dementsprechend aufgenommen werden dürfen? War sie davon informiert, und war sie auch davon informiert, dass dann die eine oder andere CD auch verteilt worden ist?

Z. C. M.: Ich gehe davon aus, dass sie es auf jeden Fall gewusst hat, dass sie nichts dagegen hatte, weil da stand ja ein Mikro da und dieses Kassettengerät. Das hat man ja gesehen. Das stand ja vor ihr sozusagen. Aber wie da die Absprachen im Detail liefen, das weiß ich leider heute nicht mehr.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Aber es war für sie sichtbar, dass hier was passiert? Also ein Mikrofon war da, ein Aufnahmegerät war dann auch dementsprechend sichtbar und erklärt?

Z. C. M.: Ja. Also, ich gehe davon aus. Wie gesagt, das war auch nie ein Thema im Nachgang. Sie hätte mir ja dann auch irgendwie sagen können, dass sie das nicht will, oder wie auch immer.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Können Sie sich noch daran erinnern, wie oft das war, wie viele Vorträge Sie aufgenommen haben, um da auch eine CD dann dementsprechend – –

Z. C. M.: Das war der einzige.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Der einzige?

Z. C. M.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, meine Frage noch mal zum Ziel: Wurde jemals irgendein Ziel formuliert, was diese Gruppierung – das Trio und alle, die dazugehörten – vorhat? Ich kann mir gar nicht vorstellen: Warum haben die sich zusammengeschlossen? Gab es da irgendwie mal eine Aussage: „Also, wir wollen das und das machen oder damit erreichen“, oder wie muss ich mir das vorstellen?

Z. C. M.: Also, wenn es das gegeben hätte und ich würde das wissen, dann würde ich ja auch wissen, dass dieses Trio ein Trio war zu der Zeit. Das wusste ich ja nicht. Und –
–

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Nein, ich meine jetzt nicht bezogen auf das Trio, sondern ganz allgemein damals der Zusammenschluss dieser Leute, wo Sie dabei waren. Haben die jemals irgendwie – – Der Kopf eben, der Herr W. oder auch Ihr Bruder, haben die jemals gesagt: „Also, wir sind jetzt hier zusammen, weil wir eben“ – was weiß ich – „einen anderen Staat wollen, ein anderes Land wollen“? – Keine Ahnung – –

Z. C. M.: Ich bin davon überzeugt, dass wir damals schon alle natürlich auf was hingestrebt haben, und das war natürlich ideologisch das Thema: Wir wollen ein anderes System, eine andere Denkweise, eine andere Politik. Da bin ich – – Auch wenn ich jetzt gar nicht konkret sagen kann, es gab da dieses Gespräch dazu, bin ich davon nach wie vor überzeugt, dass das für die Leute, die sich damals politisch engagiert haben, natürlich in irgendeiner Form auch ein – – Da muss es ja einen gemeinsamen

Nenner gegeben haben, und das war eben diese Politik, auf die man sich da verständigt hatte.

Und ich bin mir auch sicher, dass es da Strategietreffen gab. Ich selber habe ein einziges Mal – – Das war, glaube ich, 99, 2000. Da war auch T. B. dabei, und diverse andere Leute, die in Thüringen vernetzt sind, haben teilgenommen, wo so Sachen gesprochen werden: Was können wir hier in Thüringen noch machen? Wo muss was gegründet werden, ein Stammtisch, und so weiter und so fort? – Und da gehe ich also davon aus, dass es das auch vorher schon gab. Es wird ja immer davon gesprochen – – „Heilsberg“, das ist diese Gaststätte, die mal gekauft wurde dort, und in Saalfeld gab es seit Mitte der Neunziger schon solche wöchentlichen Treffen. Also, ich denke, das Thema „Strategie“ war auch immer da, ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wurden Sie vom Verfassungsschutz angeworben?

Z. C. M.: Ich bin – – Ein einziges Mal hatte ich das Gefühl, dass es eine Art Anwerben ist. Da war eine Hausdurchsuchung bei uns, 95, 96 etwa. Also, ich war noch nicht mal im geschäftsfähigen Alter sozusagen. Da hatte ich das Gefühl, dass das jetzt hier so was wie ein Anwerben wird. Aber da bin ich gar nicht drauf eingegangen. Ich habe das gleich meinem Bruder, allen anderen erzählt. Das war bei uns damals immer: Wenn der Verfassungsschutz kommt: Allen erzählen, und dann hast du immer Ruhe vor denen. – Und so habe ich das damals auch gemacht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wie ist denn jetzt Ihr Verhältnis zu Ihrem Bruder?

Z. C. M.: Das habe ich vorhin schon beantwortet. Das ist nicht besonders. Also, Familienverhältnisse sind bei uns – –

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Entschuldigung, habe ich dann irgendwie nicht mitbekommen.

Z. C. M.: Genau.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen? – Dann darf ich Sie entlassen, mit Dank; kommen Sie gut nach Hause. Wiedersehen.

Z. C. M.: Danke schön.

(Schluss der Sitzung: 17:18 Uhr)

-.-.-.-

